

Der Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für alle Stände

erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen

mit den Wochenbeilagen Mitteilungen für Landwirtschaft und Haus und Aus der Boten-Mappe.

Inserate,
die einspalt. Petitzeile 20 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.,
Annahme nur bis 4 Uhr nachm.

Von den Ausgabestellen in Hirschberg abgeholt monatl. 55 Pf., gegen
Wochennummern bei der Geschäftsstelle 15 Pf., geg. Monatsnummern
55 Pf. — Von auswärtigen Niederlagen oder durch die Post bezogen
f. 3 Mon. bei Abholung 1.80. v. Niederlagen ins Haus gefandt 2.05.

Bezugspreis
durch die Austräger monatlich
ins Haus gebracht 65 Pf.,
durch den Briefträger 74 Pf.,

Bezug durch die Post bei Abholung vom Schalter für 3 Monate 1 Mk. 80 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 20 Pfg. und für 1 Monat 60 Pf.
Bei Zustellung durch den Briefträger ins Haus für 3 Monate 2 Mk. 22 Pf., für 2 Monate 1 Mk. 48 Pf. und für 1 Monat 74 Pf.

Nr. 59

Hirschberg, Sonntag, den 10. März 1907

95. Jahrgang

Verteuerung des Reisens.

Tiefe Nimmernis herrscht unter den Steuerkünstlern des alten Reichstages. Im Frühjahr des vergangenen Jahres fühlten sie sich im Bewußtsein ihrer „eminent patriotischen Tat“ als „Staatsmänner“, noch im Sommer wähten sie wunder was für Kunstwerke geschaffen zu haben und schon heute, noch ehe ein Jahr in die Lande gegangen, müssen sie selbst kleinlaut gestehen, ein gut teil Pflückerarbeit geleistet zu haben. Zwei ihrer Werke, auf die sie besonders stolz waren, sind bereits in Trümmer gegangen. Die Fahrkartensteuer und die Opferung der blauen Postkarte müssen sie preisgeben. Mit beiden Maßnahmen ist's gegangen, wie der Freisinn vorausgesagt hat, sie haben beide geschadet ohne zu nützen. Der Verkehr ist behindert, die auf dem Papier fein säuberlich errechneten Mehreinnahmen aber sind nicht erzielt worden.

Es waren Fehlschläge. Im Abgeordnetenhaus machte am Freitag denn auch niemand mehr ein Fehl daraus. Auch der Minister mußte ohne Umschweife zugeben, daß die Fahrkartensteuer völlig verfaßt hat. In den drei oberen, von der Steuer betroffenen Fahrklassen ist die Verkehrssteigerung hinter der Erwartung zurückgeblieben, ja sie hat sich bei der ersten Klasse sogar durch einen Rückgang der verkauften Karten bemerkbar gemacht. Aber noch mehr. Auch die vierte Klasse hat keinen vollen Ausgleich geschaffen. Der Verkehr im ganzen ist zurückgeblieben, obgleich das vorige Jahr im Zeichen der Hochkonjunktur stand. Das ist ein böses Zeichen. Wie soll es erst in der Zukunft werden?

Die Väter dieses Steuermonstrums gaben den Wechselbalg denn auch, wie gesagt, völlig preis. Herr Dr. Friedberg sagte sich glatt von ihm los, aber er bewunderte doch den Mut seiner nationalliberalen Freunde im Reichstage, die im Interesse der Reichsfinanzen die Steuer erfunden haben. Mut ist gewiß eine schöne Tugend, nur darf er nicht zum blinden Eifer auswachsen. Der schadet nach altem Worte befanntlich nur. Und deshalb wäre es, wie der Vorfall zeigt, wohl besser gewesen, etwas weniger Mut, aber mehr Klugheit und Voraussicht walten zu lassen. Die Nationalliberalen sind jedoch bereit, den durch ihren Uebereifer verursachten Schaden wieder auszubessern. Sie hatten am Freitag im Abgeordnetenhaus beantragt, „mit Rücksicht auf die Verteuerung des Personenverkehrs und die dadurch hervorgerufene Verschärfung in der Besetzung der einzelnen Wagenklassen auf einen angemessenen Ausgleich durch Ermäßigung der Eisenbahnpersonentariife bedacht zu sein.“ Der Antrag ist gewiß gut gemeint. Vermünstiger aber wäre, erscheint es uns, kurzen Prozeß zu machen und das Scheusal, wie der freisinnige Abgeordnete Wiener empfahl, in die Wolkenschicht zu werfen. Denn noch sind wir nicht am Ende der Verkehrsverteuerung. Anfang Mai tritt die Personentariifreform

ins Leben und sie beschert uns neben verschiedenen gewiß anzuerkennenden Vereinfachungen die Einführung fester Schnellzugzuschläge und die Aufhebung des Freigepäds. Noch empfindlicher, als bisher, wird von diesem Tage an der Verkehrsrückgang einsehen. Das ist keine Frage. Neue Enttäuschungen der Finanzmänner wie des Publikums werden die Folge sein und um dem vorzubeugen, war von den Freisinnigen neben der Aufhebung der Fahrkartensteuer eine durchgreifende Ermäßigung der Personentariife im Abgeordnetenhaus gefordert worden.

Beide Anträge, wie auch das gewiß bescheidene Verlangen der Nationalliberalen scheiterten aber an dem Widerspruch der reaktionären Mehrheit des Abgeordnetenhauses. Die Konservativen, die das Wort von „Eisenbahnvagabondage“ erfunden, und die Zentrumsleute wollen nun einmal nichts von der Erleichterung des Reiseverkehrs wissen. Am Freitag war es zur Abwechslung einmal kein Konservativer, sondern ein Zentrumsmann, der die Schale sittlicher Entrüstung über die „überhandnehmende Reiselust“ entleerte. Das Reisen ist ein Bildungsmittel. Wozu, denken jene Herren, braucht der einfache Mann Bildung? Bildung macht frei, klärt auf und deshalb ist sie verwerflich und mit ihr die „Reiselust“. Der Kaiser hat vor einiger Zeit in einem Gespräch mit Ganghofer ausgesprochen, wie gerne er reise, um die Heimat kennen zu lernen und wie er sich freue, ermüdet von schwerer Pflichtarbeit, auf einer Fahrt durch die Lande Erholung finden zu können.

Der Kaiser sprach von sich selbst, aber was für ihn, das gilt für jeden Mann, der schwere Pflichtarbeit zu erfüllen hat. Wie viele aber sind in der Lage durch Reisen das Gefühl der Zusammengehörigkeit der deutschen Stämme zu stärken. Wie viele gibt es, die sich bei den gegenwärtigen teuren Fernfahrpreisen den Luxus einer wirklichen Reise gestatten können? Wer in Ostpreußen wohnt und nicht zu den besonders Begünstigten gehört, der kann nicht so leicht, nach der harten Arbeit ausspannend, etwa nach dem Rhein oder zum Königsee fahren, und der Bayer und Elsaß-Lothringer, der nicht zu dem ausserwählten obersten Hundertstel des Volkes gehört, kann nicht ohne weiteres das Gefühl der Zusammengehörigkeit mit den Pomnern an der schönen Ostsee oder mit den Schlesiern in Rübezahls Bergen kosten gehen. Selbst die noch viel dringlicheren ferneren Geschäftsreisen müssen heute zum großen Teil unterbleiben. Die kulturelle wie wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands leidet unter der Verschärfung des Verkehrs. Und sicherlich wird die bevorstehende Tarifreform mit der unausbleiblichen Verkehrsverteuerung eine weitere Verschärfung des Reisens zur Folge haben und neuen Stoff zur Mißstimmung und Verdrossenheit in weite Volkskreise tragen.

Zu den ersten aber, die den Rückschlag spüren, werden wir in den schlesischen Bergen gehören. Die wirtschaftliche Hoch-

Konjunktur, die bisher die durch verkehrte gesetzgeberische Maßnahmen verursachte Erschwerung des Verkehrslebens noch gemildert, hat ihren Höhepunkt offenbar bereits überschritten. Wir müssen schon heute mit einem Niedergange rechnen und, wenn sich zu der Verteuerung des Reisens erst ein Rückgang des Verdienstes der städtischen Bevölkerung gesellt, können sich die schlesischen Sommerfrischen auf sieben magere Jahre gefaßt machen.

Logierhausbesitzer und Stempelsteuer.

Großen Unmut hat es bekanntlich in den Dörfern unseres Gebirges hervorgerufen, daß jetzt plötzlich die durch Briefwechsel schriftlich abgeschlossenen Sommer-Nietverträge zur Stempelsteuer herangezogen werden. Abgeordneter Schelb hat, wie schon gemeldet, dieser Tage die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht, beim Finanzminister aber herzlich wenig Gegenliebe gefunden. Nach dem nunmehr vorliegenden amtlichen Stenogramm erklärte der Minister von Rheinbaben wörtlich:

Ich kann es begreifen, daß der Herr Vorredner für seine schlesische Heimat und die schönen Gebirgsfrischen eintritt; ich erkenne auch an, daß die Betten dort gut sind,

(sehr gut! Heiterkeit)

und die Verpflegung einwandfrei ist. Aber ich wage doch zu bezweifeln, ob diese Frage so bedeutend ist, um die Aufmerksamkeit des Hohen Hauses hier so lange in Anspruch zu nehmen.

(Sehr richtig! rechts)

Ich darf dem Herrn Vorredner gegenüber bemerken, daß meinerseits keine Anweisung ertanzen ist, in dieser Beziehung etwa schärfer zuzufassen als früher; ich weiß also nicht, woher es resultiert, daß diese Verträge früher sich dieser Stempelpflicht entzogen; denn unserer Auffassung nach unterliegen sie in der Tat der Stempelpflicht. Es kommt nicht darauf an, ob zugleich auch ein Gastaufnahmevertrag mit vorliegt. Aber das ist doch unzweifelhaft, daß in solchen Verträgen, durch welche ich eine Anzahl von Zimmern vermiete, ein Vertrag über die Vermietung eines Immobile liegt, und daß infolgedessen diese Verträge stempelpflichtig sind.

Nun können aber diese Dinge doch den Vermieter nicht wirklich zu ernstlichem Grabamen gereichen, denn ich bin fest überzeugt, daß die Besitzer diesen ganzen Stempel auf die Mieten abwälzen.

(Sehr richtig! rechts)

Und, meine Herren, um was handelt es sich denn? Bei einem Objekt bis 500 Mark um 50 $\%$ und bei einem Objekt von 500 bis 1000 Mark um 1 Mark, also um verhältnismäßig doch ganz geringfügige Beträge, und ich bin überzeugt, daß alle, die das Glück haben, Tage oder Wochen im schlesischen Gebirge zuzubringen, sehr gern diese 50 $\%$ bzw. diese 1 Mark zahlen werden.

(Sehr richtig! rechts)

Wenn man das Vergnügen ausgelöst hat, nach einem anstrengenden Marsch abends wo hinzukommen, um dann entweder gar kein Quartier zu bekommen oder nur ein Quartier auf dem Billard, dann zahlt man sehr gern die 50 $\%$ oder 1 Mark, indem man sich vorher im Wege des Schriftwechsels Quartier sichert.

Also, die Frage ist nicht von so großer Bedeutung und kann keineswegs an sich Veranlassung geben, an die Revision des sehr schwerwiegenden Stempelsteuergesetzes heranzugehen. Wenn wir später aus anderen Gründen diese Revision vornehmen, wird bei diesem Punkte wie bei anderen eine Abänderung in Erwägung gezogen werden.

(Sehr richtig! rechts)

Die Zimmervermieter des Riesengebirges können damit ihre Hoffnungen auf Beseitigung der unseres Erachtens unbilligen Härte vorerst begraben. Der Herr Finanzminister denkt an kein Entgegenkommen. Im Gegenteil! Er und die heifällig „sehr richtig“ rufende Rechte des „Hohen Hauses“ sind unwillig darüber, daß man ihre Aufmerksamkeit so lange mit den Wünschen der Riesengebirgsbewohner in Anspruch zu nehmen wagt. Wozu auch soll der Herr Minister Entgegenkommen beweisen? Die Mehrheit des Hauses, die politischen Freunde des Herrn Bänisch-Schmidlein decken ihn ja durch ihren Beifall. Wozu also —

Die läppische Behauptung aber, die Steuerpflicht der Zimmervermieter sei nichts als eine vom „Voten“ frei erfundene Reichstagswahl-Finte, wird jetzt wohl verstummen.

Die amtliche Statistik über die Reichstagswahlen

im Vergleich zu den Wahlen des Jahres 1903 veröffentlicht jetzt der Reichsanzeiger. Aus der sehr interessanten Statistik ergibt sich zunächst, daß sich die Bevölkerung im Deutschen Reich seit 1900 um 4 238 005 Seelen, und die Zahl der Wahlberechtigten seit 1903 um 818 551 vermehrt hat. Ungleich härter ist aber im Vergleich die Zahl der bei den letzten Wahlen abgegebenen Stimmen gewachsen. Insgesamt haben nämlich 11 303 433 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht, das sind im Vergleich zu 1903: 1 807 896 Wähler mehr. Durchschnittlich hat die Wahlbeteiligung 84,7 Prozent betragen.

Die größte Stimmzahl, 3 259 020, hat die Sozialdemokratie aufzuweisen; ihr folgen das Zentrum mit 2 190 976, die Nationalliberalen mit 1 652 997, die drei freisinnigen Gruppen mit 1 245 168 und die Konservativen mit 1 094 640 Stimmen. Rechnet man aber die für die „Bildliberalen“ (Kobelt, Enderz, Kohl und Dern) abgegebenen Stimmen den drei freisinnigen Gruppen hinzu, so erhält man für diese eine Zahl von 1 318 803 Stimmen. Davon entfallen auf die freisinnige Vereinigung 353 521, auf die freisinnige Volkspartei 726 743 und auf die deutsche Volkspartei und Demokraten 164 904 Stimmen.

Die Zunahme an Stimmen gegen 1903 ist am größten bei den freisinnigen Gruppen, die insgesamt um 372 515 (mit Einrechnung der obengenannten „Bildliberalen“ sogar um 446 150) Stimmen stärker dastehen, als 1903. Von diesem Zuwachs entfällt ein Mehr von 110 291 auf die freisinnige Vereinigung, von 188 537 auf die freisinnige Volkspartei und von 73 687 auf die süddeutschen Demokraten. An zweiter Stelle in bezug auf Stimmengewinn stehen die Nationalliberalen mit einem Mehr von 335 596 Stimmen. Es folgen das Zentrum mit 315 684 und die Sozialdemokraten mit 248 249 Stimmen mehr als 1903, während die Konservativen nur 146 192 und die Reichspartei 138 459 Stimmen mehr erhalten haben.

Weniger Stimmen als 1903 erhielten der Bauernbund (— 30 768), die Welfen (— 16 020) und die Elsaß-Lothringer (— 10 869).

Im ganzen ergibt also die Statistik, daß die freisinnigen Parteien mit der von ihnen errungenen Stimmzahl wohl zufrieden sein können. Goffentlich spornet dieses Resultat sie an, ihre Organisationen im Land zu verbessern und auszubauen.

Wirtschaftliche und soziale Wochenchau.

Die Besorgnis wegen der Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in letzter Zeit nicht nur nicht gewichen, sondern hat durch die panikartigen Vorgänge an der New Yorker Börse, die sich am 6. März abspielten, eine neue Verstärkung erfahren. Auch auf die europäischen Börsen griff die Wirkung der heftigsten Kurschwankungen in New York über und veranlaßte sowohl in London als auch in Berlin eine allgemeine Depression. Ueber die Gründe der außergewöhnlichen Kursänderungen herrscht noch keineswegs Klarheit, weshalb alle weitergehenden Schlussfolgerungen aus den Vorgängen noch verfrüht sind. Daß bei der gespannten Lage des Geldmarktes Vorsicht und Zurückhaltung am Platze ist, bedarf weder der Industrie noch dem Handel gegenüber der Begründung. Vor allem hat die deutsche Eisenindustrie alle Veranlassung, der weiteren Entfaltung der Produktion Zügel anzulegen. Die Eisenverjorgung war in letzter Zeit in Deutschland so stark, daß Zweifel auftauchen konnten, ob der tatsächliche Verbrauch noch der Verjorgung entsprechend gewachsen ist.

Der Frühjahrsaufschwung setzt nur langsam ein; die Lebhaftigkeit des Vorjahres wird bis jetzt vermisst, da vor allem die Bautätigkeit in den Großstädten und gewerblichen Zentren die winterliche Ruhe noch nicht überwinden hat. Die Baukunst leidet unter dem hohen Geldstand. Kommt aber die Bautätigkeit nicht flott in Gang, so fehlt eine Hauptvoraussetzung für die Fortdauer der Hochkonjunktur. Auch am Arbeitsmarkte möge man bei Zeiten auf den sich anbahnenden Umsturz achten. Von ihm hauptsächlich hängt der Erfolg der gewerkschaftlichen Aktion in den kommenden Monaten ab. Bedauerlich ist es vor allem, daß der Zugang nach den gewerblichen Zentren im laufenden Jahre schon wieder kräftiger eingesetzt hat, als dies selbst 1903 der Fall gewesen war. Namentlich die Einwanderung italienischer Arbeitskräfte erfolgt schon in großem Umfange: bis zu tausend Köpfen an einem Tage passieren die größeren Grenzstationen. Da die Italiener sich mit Vorliebe dem Baugewerbe zuwenden, und dieses zunächst sich des frühjahrsmäßigen vollen Beschäftigungsgrades nicht erfreut, so ist die Befürchtung eines so starken Angebots von Arbeitern während der nächsten Wochen nicht unbegründet.

Die Streik- und Aussperrungsbewegung hat mit Ausnahme Berlins noch keine größeren Dimensionen angenommen. Von Berlin freilich kann man das nicht sagen, hier dauert der Ausstand der Holzarbeiter nun schon bald acht Wochen an. Zu dem Holzarbeiterausstand ist in letzter Zeit noch eine Schneiderausperrung gekommen, von der circa 6000 Arbeiter in mehr als 400 Betrieben betroffen sind. Die Organisationen der Arbeiter werden durch diese Berliner Kämpfe in hohem Maße finanziell in Anspruch genommen.

Schlesische Verkehrswünsche

wurden, wie schon telegraphisch gemeldet, am Freitag in reicher Zahl im Abgeordnetenhaus vorgebracht. Abg. Bänisch-Schmidlein (skr.) sprach, wie wir dem telegraphischen Bericht nachtragen, dem Minister seinen Dank dafür aus, daß durch den neuen Fahrplan die Wünsche seiner Heimat Schlesien, insbesondere auf bessere Verbindung zwischen Friedeberg, Löwenberg und Liegnitz erfüllt sind, und fragt den Minister, ob es nicht möglich wäre, mit der österreichischen Regierung in Verbindung zu treten über eine Abkürzung der Fahrzeit zwischen Hirschberg — Schreiberhau — Grünthal — Reichenberg. Es müßte wenigstens ein Zug eingelegt werden, der die Strecke von 89 km in drei Stunden zurücklegt. Vielleicht wäre es auch möglich, von Glatz eine direkte Verbindung nach Wien herzustellen, sodas die Strecke Berlin—Wien um 107 km abgekürzt werden würde.

Abg. Wismann (nat.-lib.) spricht dem Minister seinen Dank aus für die Schnellzugverbindung zwischen Liegnitz und Hirschberg und für die durchgehende Verbindung zwischen Liegnitz nach dem Siegergebirge über Löwenberg-Greifenberg-Friedeberg. Hierdurch sei es möglich, im Laufe eines Tages das schöne Siegergebirge besuchen zu können. Redner wünscht aber noch eine bessere Verbindung zwischen Liegnitz und Hirschberg, damit die Bewohner beider Städte schneller in ihre Heimat zurückkehren können. Daß die Sache gehen werde, sei zweifellos. Als der Schnellzug von Liegnitz nach Hirschberg eingerichtet wurde, habe es zunächst auch geheißen, die Sache lasse sich wegen der Krümmungen nicht machen, dann aber sei es doch gegangen. (Beifall.)

Abg. Fischbein (Kr. Wp.) schließt sich den Ausführungen Bänisch-Schmidt's an. Ueber manches, so über eine direkte Bahnlinie Liegnitz-Hirschberg, werde später eventuell bei der Sekundärbahnvorlage noch zu reden sein. Liegnitz wünscht u. a. bessere Verbindung nach Glogau, sodas das Umsteigen in Naudten vermieden werden kann, und es wünscht dann die Einstellung direkter Wagen Liegnitz-Rosen und Liegnitz-Stettin. Ferner werden verschiedene Verbesserungen des Verkehrs auf der Strecke Kofsfurt-Liegnitz im Interesse des Sommerverkehrs und direkte Anschlüsse nach Breslau dringend verlangt.

Abg. Stull (Zentr.) kommt auf seine schon im vorigen Jahre vorgetragenen Wünsche und Beschwerden betreffend die Fahrpläne und Zugverbindungen des Glatzer Gebirgskessels und speziell der Stadt und des Bades Piegenhals zurück. Die Verbindungen zwischen Piegenhals und Deutsch-Wette-Reiße-Breslau müßten verbessert werden. Die Verbindungen zwischen Piegenhals und Oesterreich seien immer noch sehr mangelhaft.

Abg. Hohenfels (Zentr.) empfiehlt bessere Zugverbindungen von Breslau bezw. Berlin nach Oberschlesien.

Deutsches Reich.

Der Kaiser hat die Bestimmung getroffen, daß keiner seiner Söhne eine etwaige Wahl zum Regenten von Braunschweig annehmen darf. Diese Bestimmung erstreckt sich aber nicht auf die anderen braunschweigischen Prinzen.

Unter Genossen. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Bernstein veröffentlicht im Zentralorgan der Partei eine Erklärung, in der es heißt:

„Die mich betreffende Notiz in der heutigen Nummer des „Vorwärts“ nötigt mich zu folgender Antwort, um deren unbedingte Wiedergabe ich eruchen muß. Die Notiz besteht aus einer Kette von groben Unwahrheiten.“

Alsdann bezieht sich Bernstein den „Vorwärts“ der Unter- schlagung von Notizen. Zum Schluß heißt es:

„Ueberblickt man das Vorstehende, so wird man es nicht übertrieben finden, wenn ich auch von dieser gegen mich gerichteten Notiz des „Vorwärts“ erkläre, daß sie weit entfernt, den Anforderungen zu entsprechen, die man an eine Auseinandersetzung mit einem Parteigenossen zu stellen berechtigt ist, nicht einmal mit einer Polemik mit Gegnern entschuldbar wäre. Sie hat mit ihren vielen Unwahrheiten und berechneten Ungenauigkeiten nur in der Revolverjournalistik ihresgleichen.“

Der „Vorwärts“ dagegen will mit Bernstein über Revolverjournalistik nicht streiten, da Bernstein in diesem Gewerbe Meister sei. Die Auseinandersetzung schließt:

„Die so überaus parteifeindlich stilisierten Phantasiegebilde Bernsteins würdigen wir der verdienten Nichtbeachtung.“

Wenn schon die Genossen sich einer derartigen Behandlung durch den „Vorwärts“ ausgesetzt sehen, wer will sich dann noch wundern, wenn die Gegner mit Sämuß betworfen werden!

Abg. Enders, der in Sonneberg als wilhliberaler Abgeordneter gewählt wurde, hat seinen Beitritt als Hospitant zur Fraktion der freisinnigen Volkspartei erklärt.

Arbeiter-Bewegung. Die Tapezierer-Zwangsinnung von Berlin faßte Freitagabend einen folgenschweren Beschluß. Bisher waren nur die organisierten Gehilfen ausgesperrt, während die nichtorganisierten weiterarbeiten durften. Die Mahregel führte nach Ansicht der Unternehmer zu Unzuträglichkeiten und zur Verlängerung des Lohnkampfes. Die Innungsversammlung beschloß daher, am 9. März sämtliche Tapezierergehilfen in Berlin und Umgebung auszusperren.

Die Meldung, daß die Teilung der Erzdiözese Köln, die Grenzänderung der westfälischen Diözesen Münster und Paderborn, die Wiederhebung des Bistums Mainz zum Erzbistum weiterhin Gegenstand reger Verhandlungen bilden, ist nach offiziöser Erklärung vollständig aus der Luft gegriffen.

Der Berliner Polizeioberst Krause ist Freitag nachmittag in Berlin gestorben.

Bezüglich der Abrüstungsfrage auf der Haager Friedenskonferenz erzählt die „Voss. Ztg.“ von gut unterrichteter Seite, daß die Regierungen sich jetzt verständigt haben, unter welchen Bedingungen gegebenenfalls eine Erörterung über diesen Gegenstand stattfinden wird. Dies würde geschehen, wenn England einen besonders hieraus gerichteten Antrag stellt. Die russische Regierung, die die Konferenz angeregt hat, wird in diesem Falle die die Konferenz beschließenden Staaten auffordern, einer Besprechung hierüber zuzustimmen.

Eine Gedenkfeier für Eugen Richter findet heute, Sonntag, vormittag, dem Todestage des vor einem Jahre verstorbenen Volksmannes, auf dem alten Luisenstädtischen Kirchhof in Berlin im Gegenwart aller Abgeordneten der Partei und der Mitglieder des Zentralausschusses der Partei aus ganz Deutschland statt. Die Gedächtnisrede wird Abgeordneter Schmidt-Eberfeld halten.

In uniere gestrige Mitteilung über die Reform des Mädchenschulwesens hat sich dadurch, daß eine Zeile des Manuskripts beim Setzen weggefallen ist, eine sachliche Unrichtigkeit eingeschlichen. Es muß heißen: Geplant ist, diesen Oberbau entsprechend den Normen der höheren Lehranstalten verschieden zu gestalten, also entweder als Oberrealschule ohne Latein, oder als Realgymnasium mit Latein oder als Gymnasium mit Latein und Griechisch.

Praktische Sozialpolitik. Die Direktion der Hamburg-Amerika-Linie hat eine Hilfskasse zur Unterstützung ihrer Arbeiter, insbesondere im Falle der Erkrankung von Familienmitgliedern, gegründet und hat derselben ein Stiftungskapital von zweihunderttausend Mark überwiesen mit der Zusicherung eines jährlichen Zuschusses. Die Stiftung wird unter Beteiligung von Arbeitervertretern verwaltet und gehört zum Ressort der neugegründeten sozialpolitischen Abteilung der Hamburg-Amerika-Linie. Die Aufwendungen der Gesellschaft für Wohlfahrtseinrichtungen übersteigen im verfloffenen Jahre eine Million Mark.

Die Reform der Börsegesetzgebung wird, wenn nicht in dieser Reichstagsession, so doch im Herbst vielleicht der erste Versuch einer Mehrheitsbildung aus der Linken und der Rechten im Reichstage sein. Es ist beachtenswert, daß seit einiger Zeit auch konservative und freikonservative Parlamentarier öffentlich für die Notwendigkeit einer Änderung unserer Börsegesetzgebung eintreten. Einer von ihnen ist der Frhr. v. Jellitz, der bekannte Führer der Freikonservativen im Abgeordnetenhaus. Er hat in einem Zeitungsartikel jüngst ausgeführt, daß man agrarische und antimilitärische Faisseure oder bimetalistische Einspänner niemals gewinnen werde, aber auch die übrigen Agrarier nur, wenn man nicht an dem Verbot des Fernhandels in Getreide rüttle.

Politik in der Schule. Nach der „Meyer Ztg.“ wurden an der katholischen Mädchenschule in Montigny die beiden Schulfachweiser ihres Amtes enthoben. Die Schwestern hatten während der Wahlkampagne von den Schulmädchen für den Zentrumskandidaten Gebete verrichten lassen.

Erinnerungen an v. Bötticher. Sigismund Münz veröffentlicht in der „Neuen Freien Presse“ Erinnerungen an und Briefe von Bötticher, die namentlich auf die Anschuldigung, Bötticher habe zu Bismarcks Sturz beigetragen, neues Licht werfen: Bötticher erzählt, daß er wenige Wochen vor Bismarcks Entlassung nach Friedrichsruh kam. Als Bötticher nach der Entlassung dem Fürsten die Hand küßte, um ihm zu danken für alles, was er ihm schulde, sagte der Fürst: Aber Bötticher, Sie haben ja selbst zu meinem Sturze beigetragen, indem Sie mich nicht gegenüber dem Kaiser stützten, meine Sache nicht, wenn es sein mußte, selbst im Widerspruch zum Kaiser verfochten. Bötticher verteidigte sich mit folgenden Worten: Ich konnte antworten, daß ich stets die Sache, die ich für meinen Chef, den Fürsten, zu vertreten hatte, vor dem Kaiser sowohl, wie vor der Öffentlichkeit des Reichstages verteidigte, auch wenn ich persönlich nicht immer von ihr eingenommen war, denn höher ging mir immer stets die Amtspflicht. Freilich, bei starken Widersprüchen zwischen dem Fürsten und dem Kaiser durfte ich nicht ganz vergessen, daß der Kaiser der Herr war, dem ich diente, und so habe ich allerdings gegenüber der Meinung des Fürsten, daß ich mich etwas dem Kaiser entgegenstellen soll, schweigen zu müssen geglaubt. Die letzten Worte, welche Bötticher, selbst nachdem er dem Fürsten versichert hatte, daß er die Treue gegen ihn nie verlegt habe, aus dessen Munde gehört, waren diese: Nein, Treubruch werfe ich Ihnen auch nicht vor, aber Sie haben mich im Kampfe mit dem Kaiser nicht so unterstützt, wie ich es von Ihnen erwarten durfte.

Herrn Matthias Erzberger rüffelt eins der führenden bayerischen Zentrumsblätter, die „Augsburger Postzeitung“, mit aller Rücksichtslosigkeit ab. Es liege jetzt der Beweis vor, daß Erzberger nicht klug und nicht recht gehandelt habe. Für die Beurteilung des Falles sei lediglich die Ermägung maßgebend, ob es zur guten Sitte gehöre, durch Drohungen mit kompromittierendem Material die andere Seite zur Einstellung eines Disziplinarverfahrens zu zwingen. Im übrigen müsse gegenüber der Hebe der nationalen Organe energisch betont werden, daß die Drohung des Herrn Erzberger als private Meinung, nicht aber als Drohung der Fraktion aufzufassen sei. Noch bemerkenswerter ist es, daß auch die „Kölnische Volkszeitung“ sich dieser Abschüttelung Erzbergers, die sie einem Mitgliede der Zentrumsfraktion zuschreibt, vollständig anschließt. Es müsse zugegeben werden, daß Herr Erzberger viel zu weit gegangen sei und sein Vorgehen auch dann den Charakter einer verächtlichen Pression getragen habe, wenn er eine Drohung ausgesprochen habe, die er böllig auf eigene Faust, ohne Wissen und Willen der Fraktionen gemacht habe. Herrn Erzbergers Stern ist im Erbleichen. Wer wird nach einem Jahre den Namen noch kennen?

Ausland. Frankreich.

Die Pariser Wahlzettelarbeiten streifen seit Freitag mittag. Der Ausstand rief in der Riesenschadt natürlich große Verwirrung.

herbor. Die elektrisch betriebene Untergrundbahn sowie die elektrischen Trambahnen verkehren zwar ungestört, da sich die Arbeiter ihrer elektrischen Stationen bisher dem Auslande nicht angeschlossen haben; dagegen hörten die Fahrströme in den Häusern auf, zu funktionieren, die Motore in den Fabriken hörten auf zu laufen und auf den Straßen und auf den Fernbahnhöfen erloschen die Lichter. Die großen Kaufhäuser und zahlreiche Bureaus mußten vorzeitig geschlossen werden. Viele Blätter sind nicht erschienen. Kein Theater konnte Freitag abend spielen. Die großen Boulevards lagen finstern da. Die Polizei hatte umfassende Vorsichtsmaßnahmen getroffen, weil sie befürchtete, daß die in den Straßen herrschende Finsternis Uebelthäter zu Angriffen auf die Passanten und zu Diebstählen in Geschäften Gelegenheit geben könnte. An verschiedenen Punkten wurden Polizisten mit Fackeln aufgestellt. Soweit bisher Mitteilungen vorliegen, ist die Nacht völlig ruhig verlaufen. Das Publikum faßt die Finsternis vorläufig zum großen Teile als Riesentat auf.

England.

Die Besprechung der Frauenstimmrecht-Vorlage wurde am Freitag vom Unterhause auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Vorlage gilt damit für gefallen, da die Regierung zu einer ferneren Besprechung keine Gelegenheit bieten wird.

Amerika.

Die verwundbarste Stelle der Vereinigten Staaten in einem Kriege mit Japan, die Philippinen-Inselgruppe, soll jetzt in eigenartiger Weise geschützt werden. Man trägt sich in Washington, wie uns ein Telegramm meldet, mit dem Gedanken, durch eine internationale Umarmung die Philippinen für neutrales Gebiet erklären zu lassen und die Inseln damit für immer aus dem Kreise der internationalen Politik auszuschalten und nicht länger als mögliche Ursache eines Krieges bestehen zu lassen.

Tagesneuigkeiten.

Ein Ausbruch religiösen Wahnsinns, ähnlich dem kürzlich auch Berlin gemeldeten Fall, hat, wie der „Berl. Morg.-Ztg.“ geschrieben wird, in Utroz bei Pampelona große Erregung hervorgerufen. Drei Geschwister, ein Bruder und zwei Schwestern, wurden schwer verbrannt in ihrer Wohnung aufgefunden. Die Wohnungseinrichtung war in Stücke geschlagen und angebrannt. Die eine der Schwestern, die noch atmete, gab, zur Besinnung gebracht, an, daß alle drei freiwillig in den Hungertod hätten gehen wollen, um den himmlischen Ruhm zu gewinnen. Als der Tod zu lange zögerte, hätten sie mit Hilfe der zerfallenen Möbel einen Scheiterhaufen errichtet, über den sich der Bruder und die eine Schwester hinstreckten, nachdem sie selbst, die Erzählerin, Feuer daran gelegt hätte.

Ein tödlicher Automobilunfall, dessen Einzelheiten geradezu grauenvoll sind, ereignete sich vor wenigen Tagen in Newyork. Frau Jacob Tunbridge, eine der anziehendsten Erscheinungen der Newyorker Gesellschaft, stürzte bei einer Automobilfahrt über die Brooklynbrücke von dem Motorwagen und geriet unter die Räder eines Straßenbahnwagens, der sie vor den Augen ihres entsetzten Gatten zerfleischte, bevor die Unglückliche auch nur einen Schrei ausstoßen konnte. Die Schuld des furchtbaren Unfalles liegt an dem Chauffeur, der versuchte, den Straßenbahnwagen, der die steile Böschung der Brücke in rasendem Tempo herabfuhr, zu überholen, und den Wagen dabei so stark nach rechts lenkte, daß er gegen die Vordachswelle schlug. Der Stoß war so stark, daß Frau Tunbridge unter dem Straßenbahnwagen geriet.

Der feuchte Josef auf Posten. Ein Wiener Gerichtshof hatte kürzlich in einer sehr delikaten Angelegenheit zu entscheiden: Angeklagt waren zwei scheinbare Mägde und gegen sie lag eine Beschwerde des Militärkommandos vor: In der Nacht vom 5. auf den 6. Juli 1906 erstattete der Infanterist Johann Kereschnik folgende Meldung: Ich hielt Wache vor dem Militärbettenmagazin im Prater und sährt die vorgeschriebene Strecke auf und ab. Gegen 11 Uhr nachts bemerkte ich an einem Fenster des Gebäudes zwei Frauen gestalten, die mir freundlich zunickten. Ich sährt meinen Weg weiter und kimmerte mich nicht um sie. Da wurden sie noch freundlicher, beugten sich vor, warfen mir Buffeln zu und luden mich ein, zu ihnen hinaufzukommen. Ich lehnte ihre Liebesanträge ab und sagte, ich sei im Dienste und dürfe von der Wache nicht weg. Da machten sie böse Gesichter und verabschiedeten. Als ich dann unter dem Fenster vorüberpatronierte, wurde von oben kaltes Wasser auf mich gegossen. Ich schüttelte mich und ging weiter, aber so oft ich an dem Fenster vorbeikom, ergoß sich ein Wasserstrahl auf mich, wobei ein Gelächter ertönte. Endlich sprang ich Inapp vor dem Fenster auf die Seite und sah eine Mädchenhand, die ein Glas Wasser hielt. Ich bitte um Bestrafung der Mädchen. Der Richter fragte die Angeklagten, welche von ihnen den armen Soldaten beschüttelt habe, der gewiß lieber mit ihnen geschäkert hätte, als auf Posten zu stehen, der aber seine Pflicht nicht verlegen wollte. Jede der beiden Angeklagten gab an, sie habe nicht Wasser hinuntergegossen, das müsse die andere getan haben. Und da sich nicht erweisen ließ, welche die Schuldige war, sprach der Richter beide frei.

Einen Vatermord verübte im Horner Bororie Morder der 17-jährige Arbeitsbursche Miezislaus Hasla; dessen Vater, ein pensionierter Weichensteller, war ein trunksüchtiger Mensch, der seine Familie schlecht behandelte. Als er am Freitag wieder Fran und Sohn mißhandeln wollte, ergriff dieser einen auf dem Schrank liegenden Revolver und stredte seinen Vater mit vier Schüssen nieder.

Zur Erleichterung der Schiffahrt soll der Oltovag-Äthmus an der Südspitze von Südamerika durchstochen werden.

Eisenbahnunfall. In Wunstorf bei Hannover entgleiste Freitag Abend 8½ Uhr ein Zug der Steinhuder Meerbahn. Durch Verbrühen kamen der Lokomotivführer und der Heizer um. Passagiere sind nicht verletzt.

lokales und Provinziales.

Sirshberg, 10. März 1907.

* (U m s j a u.) Nicht allein der Verkehr auf den diesseitigen Schneebahnen des Gebirges hat in den letzten Jahren einen ungeahnten Aufschwung genommen, auch die Benutzung der jenseitigen ist von Jahr zu Jahr stärker geworden. Die beiden speziell für den Winterverkehr eingerichteten Hotels „Deutscher Kaiser“ und „Zur Krone“ in Spindelmühle konnten an vielen Tagen des bisherigen Winters die Gäste nicht unterbringen und es mußte anderweitig Quartier beschafft werden. Auch war in Spindelmühle nicht selten Mangel an Pferdematerial. Auf der österreichischen Seite bestehen aber von Weihnachten an bis in den April hinein fast ununterbrochen die günstigsten Schneeverhältnisse und die Bahnen sind infolgedessen natürlich viel angenehmer zu befahren als die auf der schlesischen Seite. Um nicht, falls man von der Peterbaude nach Agnetendorf abzufahren beabsichtigt, den Weg nach Spindelmühle zu passieren, empfiehlt es sich, den Hinweg über die Spindlerbaude zu nehmen und über die Peterbaude zurückzufahren, also eine Rundtour zu unternehmen. Von einer solchen in umgekehrter Folge ist abzuraten, da die Strecke Spindlerbaude—Hain mehrere „tote“, d. h. gefällarme Stellen aufweist. Die Rückfahrt über die Peterbaude ist auch darum vorzuziehen, weil die Landschaft eine wechsellvollere ist. Die Abfahrt von der Spindlerbaude nach Spindelmühle aber ist eine der interessantesten, die das ganze Gebirge aufweist. Man fährt zunächst auf sanft abfallendem Gang bis zum Hotel Leierbaude, von hier aus dann in beschleunigtem Tempo weiter und saust schließlich nach Passierung von zwei scharfen, schmalen Kurven über eine Strecke mit einer dem Gehänge gleichen Neigung hinab in die sogenannte „Hölle“, eine finstere, wilde Waldschlucht, die in das Weiswasserthal mündet. Für Sportschlittler vom „Jach“ ist diese Tour immer verlockend, indem sie Geistesgegenwart und Technik erfordert. Die andere, auf der österreichischen Seite stark in Aufnahme gekommene Strecke ist die Linie Neue Schlesische Baude—Neumelt, die hochromantische Reize bietet. Der Rundblick auf Gebirge und Tal ist entzückend! Eine empfehlenswerte Winterpartie auf der österr. Seite ist ferner die von der Wiesenbaude aus nach Spindelmühl entweder durch den Langen Grund oder durch den Weiswassergrund. Der letztere ist besonders reich an großartigen Winterbildern. Das ganze obere Bett des Weiswassers ist völlig überreift und auf der 30 cm starken Eisschicht lagert noch eine beträchtliche Schicht festgefrorenen Schnees, so daß die Passage auf dem Fluß entlang führt. Es ist dies eine auch von Skiläufern mit Vorliebe benutzte Bahn, mit der an winterlicher, wilder Gebirgsromantik sich keine der übrigen messen kann. Unter sich hat man das murrende Weiswasser und über den Häupten die wild und steil ansteigenden Höhen des Ziegenrückens mit ihren grotesk bereiften und beiseiten Bäumen. Die Besitzer der am Silberkamm und am Teufelsgraben gelegenen Sommerbauden schaffen hier das im Sommer geerntete Heu und Wolfsgras zu Tale und man kann oft 15 bis 20 damit beladenen Hörnerschlitten begegnen. Ein Verirren, auch bei Nebel, ist, wenn man sich an die befahrene Bahn hält, ausgeschlossen.

Auch Skampartien zu Fuß gestalten sich in der gegenwärtigen Jahreszeit äußerst gemüßreich und sind bei den bis jetzt herrschenden Schneeverhältnissen nicht anstrengend. Denn die

Linoleum

granit, Muster durchgehend m 2,00 M.
Unlo und gemusteres gleichfalls billig
verlegen mit Pappunterlage incl. m 60 Pf.

Bei mir gekaufte Tapeten verarbeitet für 30 Pfennig die Rolle, Borde gratis.

Tapeten

— das Neueste 1907 —
größte Auswahl
Rester zu jedem Preise.

O. Kluge.

Letzte Telegramme.

Der Reichstag

zeigte am Sonnabend als zum Wochenschluß eine sehr schlechte Besetzung, obwohl bei der Wichtigkeit der Tagesordnung ein besserer Besuch angebracht gewesen wäre. Die Beratung der freisinnigen Interpellationen über die Einführung von Schiffsfahrtsabgaben wurde allerdings vertagt, da der Reichskanzler erklären ließ, er wolle die Interpellationen erst später beantworten. Dann kam die Interpellation des Zentrums, in der Auskunft über den Stand der Vorarbeiten zu den verschiedenen sozialpolitischen Gesetzen gefordert wird, zur Beratung, nachdem sich Staatssekretär Graf Posadowsky zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit erklärt hatte. Der Abg. Trimborn (Zentr.), der die Interpellation begründete, bezweifelt die Bereitwilligkeit der Regierung und der jetzigen Reichstags-Mehrheit, die sozialpolitischen Reformen energisch weiterzuführen. Dem Staatssekretär Graf Posadowsky gelang es jedoch, diese Zweifel, soweit sie die Regierung betreffen, gründlich zu zerstreuen. Die Vorlage betreffend die Verleihung der Rechtsfähigkeit an die Berufsvereine werde allerdings zurückgestellt werden, bis die Vorlage über die Errichtung von Arbeitskammern und die Vorlage, betreffend ein freierwilliges Vereins- und Versammlungsrecht erledigt seien. Der Gesekentwurf über die Arbeitskammern, die im übrigen in keine enge Verbindung mit den Berufsvereinen gebracht werden sollen, wird dem Reichstag schon in seiner nächsten Session zugehen. Ebenso der Entwurf wegen des Vereins- und Versammlungsrechts. Das Gesetz betreffend die Einführung des zehnstündigen Maximalarbeitstages für Frauen werde an den Reichstag kommen, sobald es dessen Geschäftslage gestatte. Der Gesekentwurf betreffend Einführung des Kleinen Befähigungsnachweises für das Handwerk beschäftige bereits den Bundesrat in zweiter Lesung. Bezüglich der Reform des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb sind im Reichsamt des Innern schon Sachverständige gehört worden; ein abschließendes Ergebnis haben jedoch diese Vernehmungen noch nicht ergeben. In der Debatte sprach der Abg. Dr. Sieber (nat.-lib.) seine volle Befriedigung über die Erklärungen des Staatssekretärs aus und begrüßte insbesondere mit Freuden die Ankündigung eines freierwilligen Vereins- und Versammlungsgesetzes. Der Abg. Henning (kons.) legte natürlich die Dremse an und wünschte nur ein langsames Fortschreiten der Sozialpolitik. Der Abg. Hue (Soz.-Dem.) meinte, daß auch seine Partei dem Handwerk freundlich gegenüberstehe, wenn sie ihm auch auf andere Weise helfen wolle als die Mehrheitsparteien. Die Machenschaften, die zum Sturze des Grafen Posadowsky getrieben werden, nannte Redner hinterlistig und gemein. Auf die Wiederkehr des Gesekentwurfs über die Berufsvereine würde Redner verzichten. Im übrigen betonte Redner die Bereitwilligkeit seiner Partei, an dem weiteren Ausbau der Sozialreform mitzuwirken; die Regierung brauche dem Reichstag nur gute Gesekentwürfe vorzulegen. Ferner sprach noch der Abg. Bruhn (Antis.). Dann wurde gegen die Stimmen der Konservativen beschlossen, am Montag die Debatte fortzusetzen. Außerdem stehen Montag auf der Tagesordnung: die Interpellationen wegen Revision des Strafgesetzbuches, über die Wahlbeeinflussungen und über die Lage der Privatbeamten.

Im Abgeordnetenhaus

wurde am Sonnabend die Beratung des Stats der Eisenbahnverwaltung fortgesetzt, wobei die Erörterung über Zugverbindungen noch mehr als die Hälfte der Sitzung in Anspruch nahm. Minister Breitenbach sagte denn auch eine sorgfältige Prüfung aller vorgebrachten Wünsche zu. Beim Kapitel „Besoldungen“ liegt ein freisinniger Antrag vor, das Gehalt der Lokomotivführer von 1500 auf 2500 Mark zu erhöhen. Ferner beantragt das Zentrum die Gleichstellung der noch vorhandenen Betriebssekretäre mit den Bahnhofsvorstehern. Minister Breitenbach sagte zu, daß die Betriebssekretäre bei der nächsten allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter auch im Gehalt erhöht werden. Den freisinnigen Antrag vertrat Abg. Goldschmidt (Freis. Volksp.), der überzeugend nachwies, daß die Lokomotivführer durch die letzte Zulage nur scheinbar günstiger gestellt werden, während sie sich in Wirklichkeit nur noch ungünstiger stellen als früher. Ueberhaupt trat Redner für eine Besserstellung aller Unterbeamten und Arbeiter in der Eisenbahnverwaltung ein und wünschte für beide Kategorien die Erteilung eines längeren Urlaubs, als bisher üblich ist. Nachdem noch Minister Breitenbach auf Anregung des Abg. v. Bockelberg (kons.) erklärte, daß er eine sozialdemokratische Agitation unter seiner Arbeiterchaft nicht dulden werde, wurde die Weiterberatung auf Montag vertagt.

Rußland.

Petersburg, 9. März. Heute ereignete sich bei der Debatte über die Zahl der Untersekretäre der Duma der erste Zwischenfall. Ein Abgeordneter der gemäßigten Parteien hatte vorgeschlagen, jeder

parlamentarischen Gruppe einen Platz im Sekretariat einzuräumen. Darauf hielt der Abg. Mustafa Mahmudoff, ein extremer Muhamedaner, eine Rede, in der er ausübte, die Duma dürfe nur die Interessen der oppositionellen Mehrheit berücksichtigen und nicht die derjenigen, die nur für Stolypin in der Duma säßen. Abgeordnete der Rechten unterbrachen den Redner. Die Linke klatschte Beifall. Präsident Golowin erinnerte daran, daß nur der Präsident das Recht hätte, den Redner zur Ordnung zu rufen. Andererseits mühten trotz aller Meinungsverschiedenheiten bis zur Prüfung der Mandate alle Mitglieder einander als Abgeordnete achten. Beifall auf den Wünschen der Rechten und im Zentrum.

Arbeiter - Bewegung.

Hamburg, 9. März. In der vergangenen Nacht traf der Hamburger Dampfer „Vesta“ mit weiteren 199 englischen Arbeitswilligen hier ein. Die Situation im Hafen ist unverändert, die Arbeit nirgends unterbrochen. Morgen findet eine Versammlung der Schauerleute statt.

Berlin, 9. März. Vor dem Einigungsamt des Berliner Gewerbegerichts kam heute zwischen den Vertretern der Automobilbesitzer und der ausländischen Fahrer zustande, der die baldige Beendigung des seit Anfang dieses Jahres bestehenden Chauffeurstreiks zur Folge haben wird.

Paris ohne Elektrizität.

Paris, 9. März. In der Arbeiterbörse fand heute eine Versammlung von 2000 ausländischen Elektrizitätsarbeitern statt, in der heftige Reden gegen die Elektrizitätswerke gehalten wurden. Im heutigen Ministerrat teilte der Ministerpräsident mit, daß er im Verein mit dem Seinepräfecten und dem Militärpräfecten Anordnungen getroffen habe, durch die für heute abend die Tätigkeit der Elektrizitätswerke sichergestellt sei.

Paris, 9. März. Zahlreiche Zeitungen konnten nicht erscheinen, weil infolge des Ausstandes der Elektrizitätsarbeiter ihre Rotationspressen außer Betrieb gesetzt sind. Nur in zwei Theatern, dem Theatre Rejane und dem Kleinen Theater Grevin, die elektrisches Licht selbst erzeugen, konnten Vorstellungen stattfinden, die übrigen Theater gaben das Geld zurück. Es heißt, daß die Theaterdirektoren eine Versammlung abhalten wollen, um in betreff eines eventuellen Schabenerschprozesses gegen die Elektrizitätsgesellschaften gemeinsam vorzugehen. Die Postbediensteten konnten die Nacht wegen mangelhafter Beleuchtung nicht arbeiten, die Briefe dürften deswegen erst mit starker Verspätung ausgetragen werden. Von sozialistischer Seite wird gemeldet, daß auch die Beamten und Vorkämpfer der Elektrizitäts-Arbeitergesellschaften sich dem Ausstande anschließen wollen. Konservativ und gemäßigt-republikanische Blätter äußern ihren Unwillen über den Streik in schärfster Weise und machen die Radikalen im Allgemeinen und die sozialistisch-radikale Mehrheit des Gemeinderates im Besonderen für die schweren Schädigungen verantwortlich, die der Pariser Bevölkerung aus diesem Ausstande erwachsen. „Figaro“ weist darauf hin, daß die städtischen Arbeiter in einer weit besseren Lage sich befinden, als die Arbeiter und sämtlichen Beamten anderer Unternehmungen. So hätten sie, abgesehen von den höheren Löhnen, jährlich ihren Urlaub, während dessen ihnen der volle Lohn gezahlt würde. Es sei kein Wunder, daß auch die anderen Arbeiter ähnliche Bedingungen erstrebten.

Der Lehrer als Doppelmörder.

Sayreuth, 9. März. Das Schwurgericht verurteilte den früheren Lehrer Müller, der bereits am 29. November 1906 wegen Ermordung einer elfjährigen Schülerin zum Tode verurteilt worden war, wegen Ermordung der Witwe Enders in Nürnberg zum Tode.

Die Friedenskonferenz.

Berlin, 9. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erzählt, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Marschall-Wieberstein, ist als erster Delegierter des Deutschen Reichs auf der Haager Konferenz in Aussicht genommen.

Breslauer Fondsbörse.

Breslau, 9. März. Erste amtlich festgestellte Kurse, 11 Uhr vormittag. Caro 115, Bedarf 127½, Kokswerke 155½, Waldenburger Elektrische 112, Gogoliner Kalk 192, Oppelner Zement 177¼.

Trotzdem die Tendenz des New Yorker Effektenmarktes wieder eine fieberhaft erregte und von teilweise recht scharfen Rückgängen begleitet war, zeigte die Börse bei uns eine entschieden beruhigtere Haltung. Immerhin ließ die große Zurückhaltung erkennen, daß man die Verhältnisse in Amerika noch nicht für geklärt ansieht. Das Geschäft war daher auf allen Gebieten ein sehr eng begrenztes. Amerikanische Bahnen freilich konnten sich den Einwirkungen New Yorks nicht entziehen, immerhin erwiesen sich auch diese heute widerstandsfähiger, denn bei Canada Pacific beträgt der Verlust nur ½ Prozent, und Baltimore and Ohio erreichten nach schwachem Beginn ihren gestrigen Stand wieder. Von sonstigen internationalen Spekulationspapieren besserten sich Lombarden um ¼ Prozent. Der Montanaktienmarkt zeigte zumeist feste Veranlagung. Der Grund hierfür ist in dem guten Bericht über den amerikanischen Eisenmarkt und den Auslassungen in der Sitzung des Stahlwerkesverbandes zu suchen. Die Kurse besserten sich zumeist um ½ bis 1 Prozent. Lokomotiv- und Eisenbahnaktien besonders.

Heimische Fonds im allgemeinen sehr matt, nur einzelne Spezialitäten wie Sproz. Konjols und Sproz. Pfandbriefe Lit. D etwas fester. Fremde Renten sehr still.

Am Kaffe-Industriemarkt sind wieder fast nur Ausgänge zu verzeichnen. Es verloren Sprit 1/4, Carlshütte 3, Krausstädter Zucker 1, Zünd 1, Striegauer Wärsen 1, Stramsia Leinen 1,60 Prozent.

Das Bezugsrecht für neue Boden-Aktien wurde letztmalig mit 3.02 1/2 Prozent gehandelt.

Berliner Fondsbörse.

Berlin, 9. März. Die Börse war zu Beginn uneinheitlich. Die andauernde Beunruhigung der Börse geht noch immer von der Haltung der New Yorker Börse aus, die auf die internationalen europäischen Märkte fortgesetzt eine starke Rückwirkung ausübt und allenthalben die Unternehmungslust lähmt.

Gegen Schluss Ultimomarkt fest. Industriewerte des Basismarktes größtenteils besser gehalten auf Rückläufe zum Wochenabschluss.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 9. März. Die Preisbesserung in Nordamerika hat hier anfangs eine wesentlich festere Stimmung erzeugt. Realisierungen verdrängten indessen ein gut Teil der für Roggen erzielten Fortschritte.

R.-G.-V. - Wetterhaus 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for 8. März and 9. März, including Barometer, Thermometer, and Feuchtigkeits readings.

Langstr. No. 18. Hermann Kuppe, Langstr. No. 18.

Goldschmied und Juwelier.

Konfirmationsgeschenke

in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

Samen

der besten Gemüsesorten, Runkelrüben, böhm. Strunkkraut, sowie sämtliche Blumensamen in nur frisch, keimfähigst. Ware empfiehlt billigst

Emil Weinhold, Gärtnerei, Warmbrunnerplatz, Fernsprecher Nr. 260.

Gärtnern und Gartenbesitzern empfehle ich mein seit 1848 bestehendes reelles Samen-Geschäft einer gesälligen Beachtung.

Blumen, Gemüse und Feld-Samerien sind in nur keimfähigster Qualität u. großer Sortenauswahl vorrätig.

W. Siebenhaar, Ziegelstr. 4.

Elegante Körperformen,

volle Form der Büste, schnellste Gewichtszunahme nur durch uns. Nährpulver Thilo'ssio, gar unschädlich, preisgekrönt Berlin. Patentamtlich gesch. nur echt m. d. Blombe.



Zahlreich. Anerk. ärztl. empfohlen. à Cart. v. Nachn. 2,50, 3 Cart. ffr. 6 Mark. H. S. Saufe, Berlin 139, Greifenhagenstrasse Nr. 70. Depot und Versand für Schlesien: Rasmarkt-Apothete, Breslau, Duing 44.

Feuerwehr-Requisiten

jeder Art fertigt in eig. Werkstatt Otto Malnaga, Sattlermeister und Tapezier. Auch ist 1 geb. Sofa u. 2 Polsterstühle, gut erh. bill. zu off. D. D.

12 Stück niedrig veredelte

Prachttrosen

in bester Qualität und Ia. Sorten, alle Farben gemischt, post- und packfrei für Mk. 3,80 geg. Nachn.

Obstbäume

in allen Formen und nur in best. für hiesiges Klima geeign. Sorten. Großkräftige Stachel- und Johannisbeeren, Himbeeren, amerik. Nieren-Brombeeren.

Hiersträucher, Schlingpflanzen, Allee- u. Parkbäume, Forsythien, Coniferen in allen Sort., darunter in großer Auswahl Blaueichen u. Blaustannen, sowie alle anderen Baumschulartikel in anerkannt best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Plannschmidt

Baumschulbesitzer, Zannowitz a. N. i. G. b.

Einfürigen Geldschrank,

2 Schränke, Tadelnisch, Doppelpulte, Tisch, ein Messisch, 6 Meter lang, Regale, Stühle, Koffer, gebraucht. Nähmaschinen, 2 Languetier-, 1 Cambourier-Maschine, zwei Brückenwagen, Kontarntensilien, zweirädrigen Handwagen

u. s. w. verkaufen Gebrüder Rudert.

Gegen Einsendung von 20 Wg. senden wir Jedem eine Probe selbstgefeilterten Rot- und Weisswein nebst Preisliste. Kein Risiko, da wir nicht gefallendes ohne Weiteres unkonkret zurücknehmen. - 18 Wochen eigene Weinberg an der u. Rhein. Gebr. Both, Ahrweiler 173

Gut Bergrieden

Post Arnsdorf i. N. i. G. b., verkauft 2-400 Ztr. Wiesenheu.

Kein Taragona etc., ma.

Echter Portwein, Duque, El Oro, Douro, inkl. Glas u. Verpackung od. Fass v. 20, 30, 50, 100 Liter resp. Korbflasche v. 10, 15, 20, 30 Liter. (Mindestens 1 Fl., auch sortiert, p. Post Nachnahme.)

OPERA beste Musik.

„Opera“ bester Plattensprech- und Musikapparat, unerreichte Tonsstärke. Lieferung gegen

Monatsraten

von 2 Mark an ohne einen Pfennig Aufschlag. Illustr. Katalog gratis u. frei. Otto Jacob sen., Berlin 43 Gk.

Hygienische

Badarmutikel, Neuest. Katalog in. Empfehl. v. I. Aerate u. Prof. grat. u. f. o. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

Empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen

- Gesangbücher, Gebetbücher, Wandsprüche, Religiöse Bilder, Konfirmations-Karten, Kommunion-Karten, Osterkarten, Carl Klein, Langstraße Nr. 4.

Henkel's Bleich Soda, Nur echte, garantiert chlorfrei, gibt u. hält blendend weisse Wäsche.

Modern. Plüschsofa, echt Russ.-Trumeau, achtes. Salonisch, noch neu, bill. z. verkf. Kochstr. 4, part.

15 Mtr. dürres Stochholz zu off. Näheres Schiffsstraße Nr. 6a, 2 Tr.

Alte, noch gute Dachziegel und Mauersteine hat abzugeben. Julius Thomas, Straupitzerstraße Nr. 7.

Bienenstöcke

in 3 und 4 etag. starken Beuten, auf Normalmaß verkauft Försterei Rawałdan.

Doppelschreibpult, Regale, Brückenwage, Geschäftskontenrollen zu verkf. Schilbaustraße 23.

Al. Tadelnisch u. Regale zu kauf. gesucht. Offerten unter J L an die Expedition des „Boten“ erbet.

Wir- und Schnitthaarsöpfe fertigt zu soliden Preisen Franz C. Richter, Dunkle Burgstraße 12.

Gebr., aber tadelloser Selbstfahrer (Krankenfahrrad) gesucht Bergstraße 3 a part.

Mehrere Kinderwagen

u. Pfeilerpiegel sind bill. zu off. Alte Herrenstraße 12, im „Schwarzen Bär“, 2 Treppen.

G. e. Kinderw. z. v. Straupitz 5, I.

Elegant. 8sp., sehr solid gebt. Break m. Patentverbed u. Achsen, eins- und zweisp. zu fahren, sofort verläuflich. Schmiedeberg, Charlottenstift.

Fichtenpflanzen,

3, 4 und 5jährig verjüngte, mit vorzügl. Wurzelvermögen, sowie alle anderen Forstpflanzen und Baumschulartikel, in anerkannt best. Qualität zu soliden Preisen.

Otto Plannschmidt, Baumschulbesitzer, Zannowitz a. N. i. G. b.

Die neuesten
Modeerscheinungen für 1907
in
Damen-Kleiderstoffen
Seidenstoffen
Blusenstoffen ☉ ☉ Waschlstoffen
und
Damen-Konfektion
Kostümen, Röcken, Blusen etc.
und eingegangen.
Allergrößte Auswahl. — Denkbar billige Preise.
Eigene Pariser Moden-Journale gratis.
Passende Schnittmuster sofort lieferbar.

Adolf Staeckel & Co.
Geschäftshaus für Damen-Moden.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Besichtigen Sie unsere Frühjahrs-Ausstellung

Bei den teuren Zeiten

kaufen Sie

Farben, Lacke
Maschinenöl
Centrifugenöl
Lederfette
Wagenschmiere
Fluid
Phosphors. Kalk
Viehmaspolver
Butterpulver
Butterfarbe

Irrigatoren
Bruchbänder
Inhalations-
Apparate
Verbandsstoffe
Chirurgische
Gummiwaren
Alle Artikel zur
Krankenpflege

am besten und billigsten in der

Proverie zum „goldenen Becher“, Langstraße 6.



Empfehle
in größter Auswahl
zu billigsten Preisen
Bleistifte
Buntstifte
Schreibhefte
Zeichenhefte
Federkasten
Reißbretter
Winkel u. Schienen
Reißzeuge

Carl Klein,
Langstraße Nr. 4.

Zöpfe

von 2 Mk. an
Perücken, Puffen,
Locken, Haarunterlagen
Französische Haarfarbe 2,50
nur im Spezialgeschäft von
Gebr. Wecke,
Markt 61.
Friseur-Salon I. Ranges,
Parfümerien und Seifen.

Rucksäcke

Ginkaufstaschen
Gummihosenträger
Portemonnaies und Cigarren-
Zaschen empfiehl zu billigsten
Preisen.

J. Stelzer, Sattlermeister,
Langstraße 7.

Tafellieder!

Spielspiele! Vorträge! Reden!
Heinz Norman, Breslau,
Lauenburgerstraße 17.

Neue Gardinen
und
Rouleauxstoffe

in grosser Musterauswahl
zu auffallend billigen Preisen.

Eduard Lohmann

Bahnhofstrasse 33.

Zur ○○○

Konfirmation

empfehle ich

Konfirmanden-Anzüge Mk. 7,75 9,— 12,— 13,— 15,— 16,50 bis 30,—
 Konfirmanden-Jacketts und Paletots Mk. 2,75 4,50 6,75 9,— bis 16,—
 Konfirmanden-Handschuhe o. Mk. 0,30 bis 1,50 Krawatten o. Mk. 0,20 bis 0,90
 Konfirmanden-Hüte, steif und weich, Mk. 1,50 1,80 2,10 2,60 3,50
 Schul- und Examen-Anzüge Mk. 6,75 7,50 8,50 10,— 12, 15,— bis 28,—
 Arbeits-Anzüge f. Lehrl., prakt., feste Stoffe, Mk. 8,50 10,50 12,— 13,50 14,75 b. 20,—
 Kellner-Anzüge — vorschriftsmässig — und haltbar, Mk. 18,— und 20,—
 Konfirmanden-Kleider in verschiedenen Qualitäten, sehr preiswert.

Rabattmarken.

G. A. Milke

Inhaber: KARL SCHMIDT

Hirschberg i. Schl., Bahnhofstrasse 9.

Zweiggeschäft: Schmiedeberg i. Rsgb.

Auf meine Dampf-Röst-Kaffees verwende ich

größte Sorgfalt und empfehle:

Melange Nr. 1	guter, reinschmeckender Campinas-Kaffee,	à Pfd. 1,00 Mk.
- 2	Haushaltungskaffee	1,20
- 3	großbohnlige, kräftige, edle Mischung	1,40
- 4	feinste Guatemala Mischung	1,60
- 5	feinste Java und Perl	1,80
- 6	feinste Menado	2,00

Postkollis von 10 Pfd. nach außerhalb franco und inkl. Handtuchschiff.

Gustav Mohrenberg.

Herrnsprecher 341.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Sämtliche Artikel zur

Damen-Schneiderei

Besätze * Spitzen * Garnierstoffe
 Knöpfe * Borten * Chiffonrüschen

J. Königsberger.

Schildauerstr. 18.

5% Rabatt.

Heute Sonntag, Nachmittags von 5 1/2 Uhr
 ab in meinem Laden:

Ausstellung meiner Modellhüte

und

sämtlicher Saison-Neuheiten der Putzbranche.

Ich lade zur Besichtigung dieser wirklich sehenswerten Ausstellung hiermit freundlichst ein. Abends ist die Ausstellung beleuchtet.

Clara Schwandt, Spezialgesch. f. Damenputz
 Bahnhofstr. 1

Inh.: Reinhold Schwandt. — „Zum Rübezahl“.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Locales und Provinzielles.

Wie wird heute das Wetter?

Vorausage der Wetterdienststelle Breslau

für Sonntag, den 10. März 1907:

Mäßige, westliche Winde, ziemlich trübe, Nachlassen der Niederschläge, etwas kühler.

Zur Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 15. März, teilen wir aus den wichtigen Vorlagen noch Folgendes mit. Was zunächst den Ausbau der städtischen Realschule i. Entw. zur Oberrealschule betrifft, so ersucht der Magistrat die Stadtverordneten, grundsätzlich zuzustimmen, „daß die in der Entwicklung begriffene städtische Realschule im unmittelbaren Fortgange der Klassen zur Oberrealschule ausgebaut, Ostern 1908 also die Obersekunda eingerichtet werde“, und ersucht ferner, den Magistrat zu ermächtigen, die dazu erforderlichen Vorarbeiten und Verhandlungen als bald einzuleiten. In seiner Begründung des Antrages erkennt der Magistrat das Bedürfnis nicht nur des Ausbaues selbst rückhaltlos an, sondern betont auch, daß der Ausbau im unmittelbaren Fortgange der Klassen d. h. ohne Aufschub erfolgen müsse, damit die nötigen Vorarbeiten und Verhandlungen sofort einsetzen können und die Eltern der Schüler nicht erst in Unsicherheit geraten. Der Begründung des Antrages sind beigelegt Zuschriften der hiesigen Handelskammer, des Polytechnischen Vereins und des Liberalen Bürgervereins, die sämtlich den Ausbau der Schule dringend befürworten. Es ist außerordentlich erfreulich, daß sich in dieser ganzen Frage die Ansichten des Magistrats mit denen der Bürgerschaft vollkommen decken.

Die zweite wichtige Vorlage betrifft die Neuregelung der Gehaltsverhältnisse von städtischen Lehrern und Beamten. Die Stadtverordneten werden ersucht:

1. sich damit einverstanden zu erklären, daß
 - a. die Alterszulagen der an den städtischen Volksschulen angestellten Direktoren, Hauptlehrer und Lehrer mit Wirkung vom 1. April 1907 ab von 150 Mark auf 180 Mark, diejenigen der an diesen Schulen angestellten technischen Lehrerinnen vom gleichen Termine ab von 100 Mark auf 120 Mark erhöht werden;
 - b. die gleiche Erhöhung vom gleichen Termine ab auch den an der Realschule angestellten Elementarlehrern (Vorschullehrern), sowie den an der Höheren Mädchenschule angestellten Oberlehrern und Elementarlehrern zugebilligt werde;
 - c. das Grundgehalt der an der Realschule angestellten beiden Mittelschullehrer Weisbrodt und Lange vom 1. April 1907 ab von 1850 Mark auf 1800 Mark erhöht werde;
 - d. die Alterszulagen des Direktors der Höheren Mädchenschule Fraßiger vom 1. April 1907 ab von 200 Mark auf 260 Mark erhöht werden;

2. sich damit einverstanden zu erklären, daß die Gehaltsätze der städtischen Beamten vom 1. April 1907 anderweit festgesetzt werden, insbesondere auch die anderweitige Klassifizierung und gehaltliche Regelung bezüglich des bisherigen Kassensassistenten und Bureaubeamten des städtischen Krankenhauses Petruschke, wie vorgeschlagen, zu genehmigen.

Der Magistrat erkennt an, daß seit 1898, wo die Alterszulagen der an den Volksschulen angestellten Lehrpersonen auf 150 Mark festgesetzt wurden, die Lebensmittel und Wirtschaftsbefürfnisse sich erheblich verteuert haben. Deshalb möge man dem Vorgehen fast aller schlesischen Städte folgen und die Alterszulagen erhöhen. Dies erfordert bei den Lehrern einen Gesamtaufwand von 7150 Mark, bei den Beamten von 3905 Mark, im Ganzen 11 055 Mk., die nur im Wege der Steuererhöhung aufgebracht werden können. Der Magistrat führt hierbei aus, daß jetzt nur das unumgänglich Nötige geschehen dürfe und daß man mit dem nur Wünschenswerten auf finanziell für die Stadt günstigere Zeiten warten müsse. Deshalb habe er von einer weitergehenden Erhöhung Abstand nehmen müssen. Bei den Beamten kommt eine Erhöhung der sechs Dienstalterszulagen oder des Anfangsgehalts in Betracht.

Ferner handelt es sich um die Verwendung der Sparkassenüberschüsse in Höhe von 62 825,19 Mk. Der Magistrat schlägt vor, diese Verteilung wie folgt vorzunehmen:

- a. 12 000 Mark für die aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars genehmigte Stiftung für die Franz'sche Mädchen-Industrieschule hier selbst,

- b. 20 000 Mark zur Deckung des Restbetrages des Kaufgeldes für das Eschörtner'sche Gut, soweit es ausschließlich für Promenadengründe verwendet werden soll,
- c. 2600 Mark zur Deckung der Restkosten eines neuen Dampfdesinfektions-Apparates für das städtische Krankenhaus und Errichtung des dazu erforderlichen Anbaues,
- d. 1350 Mark zur Auszahlung von Sparprämien,
- e. 3000 Mark zur Disposition des Magistrats zum Zwecke der Gewährung von Zuschüssen an den Verein für Volkshäuser zahlbar in Jahresraten von höchstens 500 Mark,
- f. 10 000 Mark zur Deckung der Kosten für die Errichtung eines Gewächshauses für Zwecke der Promenaden- und Friedhofserhaltung,
- g. 8000 Mark für Erweiterung und Verschönerung der städtischen Promenaden und zwar 3000 Mark für die Schaffung der Wegeanlagen auf, um und zum Fischerberggelände und 5000 Mark für allgemeine Verbesserung der Promenaden in der Stadt und auf dem Cavalierberge,
- h. den Rest von 5975,19 Mark zur Bildung eines Fonds für die Erbauung eines neuen Feuerwehrhauses (erste Rate).

Erwähnt sei noch zu Punkt g, daß der Magistrat sein Augenmerk auf den künftigen in eine städtische Parkanlage umzugestaltenden früheren Friedhof zum heiligen Geist richten will, nachdem die Kapelle abgebrochen sein wird.

Weiter ersucht der Magistrat um die Genehmigung eines neuen Ortsstatuts zur Regelung des persönlichen Feuerlöschdienstes in der Stadt Hirschberg.

Vom Ober-Präsidenten ist unter dem 4. September v. J. eine von uns bereits mehrfach erwähnte Polizei-Verordnung erlassen worden, welche am 1. Oktober v. J. in Kraft getreten ist. Mit dieser Polizei-Verordnung sind die bestehenden Ortsstatuten in Uebereinstimmung zu bringen. Hiernach muß die bisher in Geltung gewesene Feuerlöschordnung vom 5. Mai 1899 eine Abänderung erfahren, wenn nicht jene Polizei-Verordnung in vollem Umfange auch für uns eintreten soll. Gegen die alte Feuerlöschordnung ergeben sich in der Hauptsache folgende Abweichungen:

Die Dauer der Löschdienstpflicht ist, wie bisher, vom 20. bis zum 50. Lebensjahre vorgesehen; jedoch ist diese Dienstpflicht nicht mehr mit einer vierjährigen Dienstleistung erfüllt, sondern auf die Dauer von 30 Jahren ausgedehnt. Eine Herabsetzung dieser Dauer ist für die aktiven Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr auf 15 und für die Mitglieder der freiwilligen Wassermehr auf 10 Jahre vorgesehen.

Eine Klassifizierung der Ablösungssätze ist in Zukunft nicht mehr zulässig, sondern es müssen alle persönlichen Handdienste oder die Ablösungsbeiträge dafür gleichmäßig auf alle dienstpflichtigen Einwohner verteilt werden.

Die Ablösungsgelder, welche nur für Feuerlöschzwecke Verwendung finden dürfen, sind auf einen mittleren Satz von 6 Mark, wie er zum weitaus größten Teil in den Städten und auch auf dem Lande angenommen worden ist, gewählt. Eine einmalige Ablösung läßt sich durch 100 Mark erreichen.

Nach der Polizei-Verordnung ist es zulässig, die Löschdienstpflichtigen vom 18. bis zum 60. Lebensjahre heranzuziehen, während bei uns die Zeit vom 20. bis zum 50. Lebensjahre gewählt ist.

Es ist in Aussicht genommen, daß der eigentliche Feuerlöschdienst in der bisherigen Weise von der freiwilligen Turner-Feuerwehr geleistet wird. Die der Feuerwehr nicht angehörenden Löschdienstpflichtigen dienen nur zur Hilfeleistung bei untergeordneten Löscharbeiten und zur Abperrung etc.

Für die Vervollkommnung unserer Feuermelde-Einrichtungen soll Vorzorge getroffen werden.

Aus den Ablösungsgeldern ist bei dem Durchschnittssatz von 6 Mark nur eine geringe Mehreinnahme zu erwarten.

Schließlich handelt es sich noch darum, daß vom 1. April d. J. ab bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Stelle des zweiten Bürgermeisters eine juristisch oder im höheren Verwaltungsdienste ausgebildete Hilfskraft gegen eine monatliche Vergütung von 300 Mark und Gewährung der erforderlichen Kosten für die Her- und Rückreise angenommen wird und die entstehenden Kosten aus dem ersparten Gehalte des zweiten Bürgermeisters gedeckt werden, — und weiter um die Aufstellung von vier Abendlaternen unter den Lauben am Markt, um die Einrichtung des Kanalzinses auch für die von der Gebäudesteuer ganz oder teilweise befreiten Grundstücke und um zwei Ersatzwahlen.

Von der Schneefuppe

wird uns unterm 8. März gemeldet:

Wie am 4., so glänzte auch am 5. die Sonne vom klaren tiefblauen Himmel. Kein Wöllchen ließ sich weder nachts zuvor noch den ganzen Tag über wahrnehmen. Nach den Tälern hin war die Luft jedoch nicht besonders klar bis mittag und im Ost, Süd und West lag bis in die Vormittagsstunden hinein, auch etwas weiter ins Land, Eisnebel. Von mittag ab herrschte ziemlich gute Fernsicht. Die Lufttemperatur war annähernd die gleiche wie am Vortage, nämlich Minus 6½ Grad, aber es war insofern kälter im Freien als

Wind, welcher nachts von Osten nach Süden herumging, stärker war und sich auch immer mehr erhob, bis er am Abend stürmischen Charakter annahm. Auf der Kammhöhe war der Wind stellenweise recht erträglich. Aber während sich das Gebiet hohen Luftdrucks, von welchem am 5. Ostdeutschland bedeckt wurde, weiter nach Osten ernsterte, folgte diesem sogleich eine Depression von Westen her und sie verursachte hier oben nachts zum 6. einen starken Sturm von Stärke 10 bis 11. Am stärksten war dieser Südweststurm nach Mitternacht, wo besonders die starken Sturmtöße so heftig waren, daß infolge des Krachens und Knadens des Observatoriums an Schlaf nicht zu denken war. Der Luftwirbel war jedoch in einigen Stunden vorüber und der Sturm ließ schon in den ersten Vormittagstunden ganz nach. Auch der Nebel verschwand und die Temperatur stieg rasch von Minus 12 auf Minus 4 Grad. So wurde der 6. noch ein recht prächtiger Tag bei wieder fast vollkommen klarem Himmel und warmem Sonnenschein bis zum Untergang. Kernsicht war an diesem Tage aber nicht vorhanden, indem eine hohe, dicke Dunstschicht in den Tälern lag. Bis zum 7. stieg der Luftdruck allmählich wieder bis 6 Millimeter über normal und auch dieser Tag brachte ruhiges warmes Wetter. Aber der schwache Nordwind führte fortwährend Nebel mit sich und wenn dieser sich auch öfter lichte und die Sonne dann zur Geltung kam, so verschwand er doch erst gegen Abend für kurze Zeit, nachdem der Wind nach Süden umsprang. Seit nachts zum 8. hat der Luftdruck wieder stark abgenommen und es wehte ein starker bis stürmischer Südwestwind, welcher Nebelmassen herantrieb. Seit mittag herrscht dichter Nebel und der Südweststurm erreichte die Stärke 10. Niederschläge außer Raureif, sind noch nicht eingetreten. Im Riesengebirge herrschte am 3. ebenfalls starkes Schneegestöber bis mittag, bis zum Abend nachlassend. Am 5. wirkte dort die Sonnenstrahlung erweichend auf den Schnee. Die Nacht zum 6. brachte wieder stärkeren Frost.

L. S.

(Auf dem Gefirge) herrschten gestern Sonnabend, gegen mittag, wie uns von der Neuen Schlesiſchen Waude gemeldet wurde, 7 Grad Kälte. Es sind 20 Zentimeter Neuschnee gefallen, so daß die Sportverhältnisse, auch für Schneeschuhe, ganz ausgezeichnete sind. Vom stürmischen Winde, wie er gestern früh im Tale herrschte, war oben nichts zu bemerken. Auch von der Prinz Geinrich-Waude wird nur ein schwacher West gemeldet und außerdem ideallose Sportverhältnisse. Und aus Agnetendorf wird uns mitgeteilt: Die Hörnerſchlittenbahn, welche so wie so noch gut im Gange war, kommt durch den neuen Schneefall nun erst recht zur Geltung.

(Ausstellung von Gesunde- oder Arbeitsbüchern.) Die gesetzlichen Vertreter (Eltern, Vormünder) derjenigen Kinder, die zu Anfang dieses Jahres zur Schulentlassung kommen und in ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis treten sollen, werden im Interesse der Kinder ersucht, die Ausstellung der hierzu erforderlichen Gesunde- oder Arbeitsbücher schon jetzt im hiesigen Einwohner-Meldeamt (öffnet von 10—1 und 3—6 Uhr) beantragen zu wollen.

(Infolge des Spremberger Eisenbahnunglücks) hat sich der Eisenbahnminister bekanntlich schon vor einigen Wochen zum zweigleisigen Ausbau der Berlin-Görlitzer Eisenbahn entschlossen. Dieser Tage haben nun auch die schlesiſchen Landtags-Abgeordneten die Angelegenheit einer Beratung unterzogen. Beim Etat werden die spezielleren Wünsche noch zur näheren Erörterung gelangen.

(Wo ist Sternidel?) Also müssen wir von Neuem zu fragen anheben. Denn der in Amerika Verhaftete ist „unser“ Sternidel wieder nicht. Zu der Verhaftung erhält nämlich der „B. Z.-A.“ die weitere Nachricht, daß der Verhaftete in der Lage war nachzuweisen, daß er mit dem überall verfolgten Mörder nicht identisch ist. — Es muß eben immer weiter gesucht werden. Suchet, so werdet ihr finden!

(Der neunte Schlesiſche Gantag des deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverbandes), der Sonntag im „Deutschen Kaiser“ in Breslau tagte, nahm betreffs des 8 Uhr-Ladenschlusses, nach dem Vorschlage des Referenten Hersterberg-Görlitz, folgende Resolution an: „Die am 3. März 1907 in Breslau anläßlich des Schlesiſchen Handlungsgehilfentages versammelten Ladeninhaber und Angestellten erklären, daß sie die einheitliche Einföhrung des gesetzlichen 8 Uhr-Ladenschlusses als soziale Wohltat begrüßen wurden. Sie sprechen deshalb die Hoffnung aus, daß der allgemeine 8 Uhr-Ladenschluß, der an so vielen Plätzen praktisch erprobt worden ist, reichsrechtlich baldmöglichst verfügt werden möge, und fordern, so lange dies nicht geschieht, die Handlungsgehilfen Schlesiens auf, überall nach Kräften dahin zu wirken, daß der 8 Uhr-Ladenschluß durch Ortsstatut eingeführt werde.“ Ad. Simon-Rosel referierte über „Das Lehrlingswesen im Handelsgewerbe“ und empfahl eine Resolution, in der klare gesetzliche Vorschriften zur Bekämpfung der Lehrlingszuchterei verlangt werden, und unter Beobachtung der folgenden Grundsätze: „Ein Prinzipal, der keine Gehilfen hält, darf nicht mehr als einen Lehrling zur gleichen Zeit ausbilden. Außerdem können Prinzipale, die Gehilfen beschäftigen, auch diese mit der Ausbildung von Lehrlingen betrauen, nachdem Geschäftsbetriebe bis zu drei Angestellten zwei Lehrlinge beschäftigen können und auf weitere drei Gehilfen je ein Lehrling angestellt werden darf. Volontäre und jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren, sofern diese mit kaufmännischen Arbeiten beschäftigt werden, sind für diese Bestimmungen Lehrlingen gleich zu erachten.“ Der Handlungsgehilfentag empfiehlt die Verbreitung des Lehrvertrages, der vom deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband herausgegeben worden ist.“ Die Resolution wurde einstimmig angenom-

nommen. Ueber das Thema: „Die Forderungen der Handlungsgehilfen an die Gemeinden“ sprach Otto Wege. Es wurde eine Resolution angenommen, welche zu regerer Wahlbeteiligung der Handlungsgehilfen an den städtischen Wahlen auffordert. Als Ort des nächsten Gantages wurde Breslau bestimmt.

a. (Schneeschuhfest in Spindelmühle.) Die Kinder der beiden Schulen in Siebenbrunden und Leierbauden, zur Gemeinde Spindelmühle gehörig, hatten am Mittwoch unter der Leitung der dortigen zwei Lehrer n-ben „Adolfs Gasthaus“ am Wege von Spindelmühle nach der Peterbaude in einer Seehöhe von fast 1000 Meter ihr Schneeschuhfest. Die herrliche Schlittenbahn und ein herrliches Wetter, wie sie im Riesengebirge im Winter kaum schöner gedacht werden können, hatten dem auch eine stattliche Zahl von Schul- und Kinderfreunden teils mit Sportschlitten, teils auf Ski zusammengeführt. Sie alle hatten ihre herzlichste Freude an den Schneeschuhwettkäufen und -Sprüngen der frohen Kinderſchar. Ein gelungenere Beweis wurde hier wiederum geliefert, daß der Wintersport in Ru-bezahl Reich allgemein heimisch geworden ist.

(Vereinigung Schlesiſcher Dachpappen-Fabrikanten.) Die seit etwa Jahresfrist bestehende (Preis-) Vereinigung schlesiſcher Dachpappen-Fabrikanten, welcher 24 schlesiſche Fabrikanten angehören, hielt am 7. März zu Breslau ihre Frühjahrs-Generalversammlung ab. Die zahlreich vertretenen Firmen stellten fest, daß sich das Geschäft für 1907 trotz der durch die Rohpappen-Steigerung notwendig gewordenen Preis-Erhöhung zufriedenstellend angefallen habe und daß nach Lage des Rohpappen- bezw. Särens-Lummen-Marktes eine Herabsetzung der Preise für fertige Dachpappe in diesem Geschäftsjahre keinesfalls in Aussicht genommen werden könne.

(Industrielles.) Das Verblendsteinwerk Pfaffendorf bei Riegnitz, das bisher einer Gesellschaft mit beschränkter Haftpflicht gehörte, ist von dieser an die Aktien-Gesellschaft „Dachstein- und Chamottefabrik“ vormals Dannenberg in Rodersdorf in der Oberlausitz durch Kauf übergegangen. Die bisherige Besitzerin des Werkes, der noch zwei Ziegelei-Etablissements verblieben sind, firmiert fortan: „Dampfziegeleien Hummel und Küstern, G. m. b. H.“. Es sind dies sieben Gesellschafter in Riegnitz bezw. Pfaffendorf.

(Einziehung der alten Fünfsigpfennigstücke.) Nachdem ein angemessener Betrag von Fünfsigpfennigstücken mit dem neuen Gepräge (1/2 Markstücken) hergestellt und dem Verkehr zugeführt worden ist, sollen die in den bisherigen Formen geprägten Stücke eingezogen werden. Im Interesse einer beschleunigten und vollständigen Einziehung der alten Fünfsigpfennigstücke ist ihre alsbaldige Ablieferung an die öffentlichen Kassen erwünscht. Diese sind angewiesen, jene Münzen nicht nur in Zahlung, sondern auch zur Umwidmung von jedermann anzunehmen und Wünschen nach Umtausch gegen andere Münzen tunlichst zu entsprechen.

(Personenwagen mit Seitengängen.) In Ausführung einer im Abgeordnetenhause schon angekündigten Absicht hat der Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnet, daß die Abteilpersonnenwagen ohne Aborte nach dem Muster der Berliner Stadtbahn- und Vorortbahnwagen mit Seitengängen zu versehen sind. Mit der Abänderung kann nach Maßgabe der verfügbaren Mittel sofort begonnen werden.

(Lehrerfahrt nach Italien.) Auf die recht lohnende Gesellschaftsfahrt nach Italien (i. Inserat) in der günstigsten Jahreszeit zum Besuch des bevorzugten Landes unter bewährter Leitung wird empfohlen hingewiesen.

(Patentwesen.) Unter B 39237 ist eine Baumfällmaschine mit von Kurzhelmscheiben angetriebener und in senkrechter Richtung verstellbarer Säue von Georg Bohlen, Domäne Reibnitz, angemeldet.

(Die Meisterprüfung) vor der Meisterprüfungskommission zu Hirschberg haben bestanden: Konditor Wolf Hamusa aus Hirschberg, Müller Oswald Kirck aus Verbisdorf, Schuhmacher Franz Hiescher und Schuhmacher Wilhelm Eh, beide aus Petersdorf, Schmied Bruno Kreisfäher aus Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg.

(Militärisches.) Der Studierende d. Kaiser Wilhelms-Akad. f. d. militärärztl. Bildungswesen Groth ist zum Unterarzt d. akt. Dienststandes beim Inf.-Reg. Nr. 19 ernannt.

(Schulnotizen.) Dem Pastor Stedel in Sächsiſch-Dauasdorf, Kr. Lauban, ist die Ortschulinspektion über die neu zu errichtende evangelische Schule in Kolonie Wünschendorf übertragen worden. Einstweilig angestellt sind die Lehrer Erhard Großmann in Hirschberg, Georg Hanke in Röchlitz, Kr. Goldberg-Sannau, Fräulein Marta Scholz in Neusalz a. Od. und Fräulein Marta Werner als Lehrerin in Lauer.

d. Sonntag, 9. März. (Der Männer-Turnverein) hielt Donnerstag im Gerichtskreisam seine Monatsversammlung ab. Zunächst erfolgte eine Aufnahme. Die Theater-Aufführung nebst Wiederholung haben einen hübschen Ueberſchuß ergeben, der dem Gerätefonds zuzuführen soll. Nach Ostern wird eine turnerische Aufführung veranstaltet werden.

d. Schilbau, 9. März. (Der Handwerkerverein) hielt Sonntag sein Winterbergnügen in Michera Gasthof durch einen Maskenball ab, der recht gut besucht war. Es waren nahezu 40 Masken erschienen, die dem Festtreiben ein buntes Bild gaben. Weitere Beiträge sowie fröhlicher Ball boten reichste Abwechslung.

rt. Gernsdorf u. R., 8. März. (Der Männerturnverein) hielt am Donnerstagabend im Vereinslokal Gasthaus „zum Annait“ eine Sitzung ab. Der Vorsitzende Rave berichtete über den befriedigenden Verlauf des Maskenballes, von welchem nach dem Bericht des Maskenwarts Kahlert ein Ueberſchuß von 27 Mark verblieben ist. Zu dem am 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, im Saale des Gasthauses „zum Kronprinz“ in Hirschberg stattfindenden Gantage wurden als

Delegierte der Vorstehende Nabe und Turnwart P. Adolf, und als Stellvertreter Lausmann und Kahlert gewählt.

k. Bähn, 9. März. (Gesangverein.) Der seit einigen Jahren hier bestehende Gesangverein „Liedertanz“ feierte am 3. März sein erstes Maskenfest im „Goldenen Frieden“. Die Anzahl der Masken wuchs bis auf 68 und es war ein herrliches Bild, das Prinz Carneval mit seinem Reiche bot. Daß dem Sänger von Herz und Gemüt auch der gesunde Humor nie fehlt, wurde hier wieder einmal deutlich gezeigt. Humoristische Szenen aller Art wechselten ab: Eine Zigeuner-Kapelle ließ ihre lustigen Weisen ertönen, ein dressierter Bär, vom Führer an der Kette geleitet, zerfleischt bald einen naseweisen Clown, der es gewagt hatte, ihn zu necken. Ganz besondere Heiterkeit erregte das interimsistisch hergestellte Gesängnis. Auch all die übrigen höchst originellen Veranstaltungen fanden lebhaften Beifall. Selbstverständlich wurde auch dem Tanze lebhaft gehuldigt. Die sechste Morgenstunde schlug, als die letzten Teilnehmer sich trennten.

*** Landeshut, 9. März. (Die Sitzung der Stadtverordneten)** am Donnerstag war ausgefüllt mit der Beratung des Etats, der in Einnahme und Ausgabe mit 885 857 Mark balanziert, 175 882 Mark mehr als im Vorjahre. Trotzdem ist eine Erhöhung der Steuern nicht notwendig; es sollen 180 Prozent Zuschlag zu der Staats-Einkommen- und Betriebssteuer und 205 Prozent Zuschlag zu den Realsteuern erhoben werden. In den eingemeindeten Ortschaften werden 30 Proz. weniger erhoben. Für das neue Wasserwerk soll eine Anleihe in Höhe von 150 000 Mark aufgenommen werden. Das Schulwesen kostet der Stadt 71 235 Mark (12 415 Mark mehr als 1906). Die Armenlast erfordert einen Zuschuß von 17 950 Mark. Von den „werbenden Anlagen“ bringen der Stadtkasse an Ueberchüssen: die Gasanstalt 24 000 Mark (+ 5600 Mark), das Grundeigentum 10 950 M. (— 715), der Forst 2380 Mark (— 620 Mark), das Wasserwerk 5160 Mark (+ 500 Mark). Der Rammerei-Etat rechnet mit einem Ueberchusse von 60 575 Mark (— 1245 Mark).

J. Altwasser, 8. März. (Besitzwechsel. — Städtisches.) Das Gasthaus „zum weißen Roß“, bisherige Inhaberin Witfrau Conrad, wurde dieser Tage an den Gastwirt Herrn Fritz Kluz aus Waldstein bei Müders verkauft. Der Kaufpreis beträgt 142 500 Mark. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober ds. Js. — In der am Mittwoch abgehaltenen Gemeindevertretungssitzung wurde der Etat auf 230 000 Mark festgesetzt. Als Kommunalsteuern werden 180% der Staatseinkommensteuer und 100% Betriebssteuer erhoben werden.

*** Görlitz, 8. März. (Bürgermeisterwahl.)** Oberbürgermeister Maack aus Homburg v. d. S. wurde zum zweiten Bürgermeister von Görlitz gewählt.

3 Sagan, 8. März. (Unfall.) Die an epileptischen Anfällen leidende Frau des Arbeiters Löbel hier trug ihr einige Wochen

altes Kind in der Stube umher. Dabei überkam sie ein Anfall. Die Frau fiel mit dem Kinde und letzteres schlug mit dem Kopfe auf die Diele, wodurch ihm eine schwere Gehirnerschütterung zugefügt wurde. Als der Vater mittags heimkehrte, fand er die Frau bewusstlos und das Kind tot.

Wunden aller Art, frische und entzündete, sowie kleine Geschwüre und dergl. schült man sicher durch Bedeckung mit **Nafalan = Gestein** (Retorten-Morke), Rezept: Nafalan 50, Rintweiß 15, Kautschukmasse 35, à 15 und 25 Pfg. Hervorragende Wirkung und Klebkraft, saubere Anwendung, billiger Preis.

Polologlow - Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht!
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich — Fabrik „Epirus“, Rosden.

Täglich etwas Gutes

Gebäckene Mondamin-Puddings
oder heiße Mondamin-Gierauslauf mit geschmortem Obst. Man wechsle täglich mit dem Obst — gebäckene oder geschmorte Äpfel, Pflaumen, Birnen, getrocknete Aprikosen — alle diese Früchte eignen sich vorzüglich dazu.
Mondamin überall erhältlich. in Paleten à 60, 30 und 15 Pf.

Das Jahrhundert des Lichts scheint das 20. Jahrhundert zu werden, nicht nur in geistiger Beziehung, sondern auch auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens. Während die Erfindung des Auer-Gasglühlichtes noch in das vorige Jahrhundert fällt, gelang die allgemeine Einführung und Verbilligung desselben erst im 20. Jahrhundert, und zwar durch den echten Auer-Glühstrumpf „Degea“ der Auer-Gesellschaft in Berlin. Der Hauptvorzug des Degea-Glühstrumpfes besteht in seiner großen Haltbarkeit. Derselbe hält eine ganze Beleuchtungs-Saison aus ohne in seiner intensiven Leuchtkraft und im sparsamen Gasverbrauch nachzulassen.



Für
ein Zehnspfennigstück

erhält man

ein
1/4 Pfund - Paket

Kathreiner's

Malikaffee!

Noch billiger können Sie's doch nicht verlangen! Machen Sie also noch heute einen Versuch mit dem echten „Kathreiner“, schieben Sie's nicht noch weiter auf, jeder Kaufmann hat diese 10 Pfg. = Pakete, also lassen Sie sich sofort eins holen. Achten Sie aber genau darauf, daß Sie auch den echten „Kathreiner“ bekommen, es gibt nämlich viele minderwertige Nachahmungen!



Sparsame
Hausfrauen kaufen nur
MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzzeichen
sohon in Flaschen von
Hühner- und Taubenfutter
sowie
kleinförnigen Mais
offertiert
Haertel.
Getreidehandlung.

Aufruf!

Unsere Gnadenkirche feiert im Frühjahr 1909, also in reichlich 2 Jahren, ihr 200 jähriges Jubiläum. Die berufenen Vertreter der Kirchgemeinde haben bereits begonnen, sich auf dasselbe zu rüsten. Und in der Tat, soll etwas Ordentliches geschehen, so müssen Herzen und Hände beizeiten sich regen.

Auch wir Frauen wollen und dürfen nicht zurückstehen, wenn es gilt, das von den Vätern ererbte herrliche Kleinod unserer Gnadenkirche zu schmücken, Altar, Kanzelbekleidungen und dergl. in einen würdigen Zustand zu versetzen.

Es erscheint uns überflüssig, viele Worte zu machen. Wer die wunderbare Geschichte unserer Gnadenkirche kennt, der muß diese lieb haben; wer auch nur eine Ahnung von den ungeheuren Opfern hat, die unsere Väter und Mütter für sie gebracht haben, der müßte jedes pietätvollen Empfindens bar sein, dem müßte kein Tropfen evang. Blutes in den Adern rinnen, wenn er nicht mit tausend Freuden bereit sein wollte, nach Kräften das Seine zu tun, daß unsere altehrwürdige, durch eine Geschichte ohne Gleichen geweihte Kirche von den mancherlei Schäden des Alters befreit werde, um an ihrem Jubelzeit in neuer Schöne zu strahlen und noch künftigen Geschlechtern zu bezeugen, daß auch in unserer Zeit die Liebe zum Hause Gottes nicht ganz erloschen ist. In dieser Beziehung voranzuleuchten, ist stets edler Frauen Art gewesen. Laßt auch uns beweisen, daß wir auf gleicher Höhe stehen.

Ja, kommt ihr lieben Frauen der Pfarodie unserer Gnadenkirche, in Stadt und Land, aus allen Schichten und Ständen, aus allen Klassen und Kreisen, ob vornehm oder gering, ob reich oder arm und helft uns durch eure Mitwirkung und durch Gaben der Liebe.

Nicht wahr, wir kennen euch, wenn wir der festen Zuversicht sind, ihr werdet uns nicht im Stich lassen!

Frau P. Niebuhr, Vorsitzende. Herr Rektor Stenzel, Schriftführer.
Frau Danker Sattig, Kassiererin. Frau R.-A. Alass. Frau Stadtrat Boensch.
Frau Generalin v. Flotow. Frau Lehrer Knospe. Frau A. Windeck.

H. J.-R. Avenarius. Hr. O.-Rath v. Bauer. Hr. P. Bollow. Hr. Gen.-Rath Berndt. Gildberg. Hr. Gen.-Rath. Beyer, Hartau. Hr. Amts-Rath Baensch-Schmidtlein. Hr. Gymnasial-Dir. Briedell. Hr. Gutshof. Fischer, Strauph. Hr. Prof. Franke. Hr. Kaufmann Friedrich. Hr. O.-Lehr. Gildner, Brunau. Hr. Gen.-R. Hainke, Gotschopf. Hr. P. Held, Gundersdorf. Hr. I. Bürgermeister Hartung. Hr. Oberst Haupt. Hr. Hofm.-R. Kaspar. Hr. Direktor Kellner. Hr. Rent. Korte, Gundersdorf. Hr. P. Linke. Hr. San.-R. Middeldorpf. Hr. Rm. Neumerkel. Hr. Musik-Direktor Niepel. Hr. A. Opitz. Hr. Sanbrat Grafin Pöckler. Hr. Just. Schumann. Hr. P. Schmarow. Hr. Lehrer Seibold, Schwarzbach. Hr. Semp. Hr. Cap. Tiesler. Hr. Bürgermstr. Tobler. Hr. Land-Gerichts-R. Wieter.

H. v. Alten, Col. Hr. Fabritzel, G. Altmann. Hr. Rm. H. Anders. Hr. Rent. Artelt. Hr. Pflanzmstr. Artelt. Hr. S.-R. Baer. Hr. Ob.-Amtm. Baller. Hr. Rm. Bunde. Hr. Sekt. Baumgart. Hr. Ob. Baumgart. Hr. Gen. v. Bärensprung. Hr. R.-M. Beiersdorf. Hr. Pflanzmstr. Beikner. Hr. Rent. M. Bergmann. Hr. Rm. Berndt. Hr. R. Binder. Hr. Wdhilf. Bormann. Hr. K. Bormann. Hr. Wdm. Brückner. Hr. Dir. Butter. Hr. Geh.-R. Bülowius. Hr. Geh.-R. Caro. Hr. Chaussy. Hr. Dir. Curdes, Col. Hr. Sdr. A. Dinglinger. Hr. Gen.-R. Dittmann, Strauph. Hr. Buchr.-Bes. Dold. Hr. J.-Rath Engel. Hr. Sekt. Erbs. Hr. Rent. R. Erfart, Strauph. Hr. Fabritzel W. Erfart. Hr. Wdh. Exner. Hr. Pflanzmstr. Feige. Hr. Ant. Förster, Col. Hr. Pflanzmstr. Franz. Hr. Dir. Fratscher. Hr. Gebauer. Hr. Wdhmstr. Geisler. Hr. Gen.-R. Gottwald, Brunau. Hr. Buchr. Goy. Hr. Optm. Grimm. Hr. Wdh. Gutmann. Hr. Optm. Guther. Hr. Pflanzmstr. Haase. Hr. Gutshof. Hainke, Gotschopf. Hr. Lehrer Hallmann, Hartau. Hr. Gen.-R. Hamann, Schwarzbach. Hr. Stadtmstr. Handke. Hr. St.-Zup. Hayn. Hr. Ob.-St. Heinze. Hr. Rm. Heinzel. Hr. Sekt. Heiseler. Hr. Pflanzmstr. Henkel. Hr. Pflanzmstr. Hensing. Hr. Pflanzmstr. Herrmann. Hr. Sekt. Heyne. Hr. Sekt. Hilbig. Hr. Hiller, Strauph. Hr. Lehr. Hillger. Hr. Geh.-R. Jungfer. Hr. Rm. Kaden. Hr. Schneidermstr. Kammer. Hr. Schneidermstr. Karl. Hr. Rm. Klein. Hr. Schuhmstr. Knappe. Hr. Wdh. Knappe, Schwarzbach. Hr. Rent. Knoll. Hr. Ob.-St. Kolve. Hr. Rm. Korb. Hr. Rent. Koppe. Hr. Pflanzmstr. Kunick. Hr. Rm. Lier. Hr. L. Lüdike, Giddg. Hr. Lüdike, Schilbau. Hr. R. Sekt. Lademann. Hr. Baumstr. de Lalande. Hr. Komm.-R. Linke. Hr. Sekt. Lipke. Hr. S.-R. Dr. Lossau. Hr. Fabritzel Maul. Hr. Prog. Marquard. Hr. Epd. May. Hr. Ob.-St. Hellin. Hr. Sekt. Mende. Hr. Hartau. Hr. O.-St. Mischer, Schilbau. Hr. Rm. Mohrenberg. Hr. Stellenbes. Müller, Strauph. Hr. Pflanzmstr. Nauke. Hr. O.-St. Nickgen, Col. Hr. Landm. Peschelt. Hr. R.-A. Reier. Hr. Prof. Reimann. Hr. St.-R. Rieschick. Hr. Prof. Rosenberg. Hr. H. Rosemann. Hr. F. Röhr. Hr. Tischlermstr. Räger. Hr. Zap. Schauffrath. Hr. Lehr. Schatte. Hr. Rent. Schäffer. Frau Optm. Scheringer. Hr. Bau. Schliebs. Hr. Schmid. Hr. Krüll Schmidt. Hr. Rm. Scholtz. Hr. Mar. Scholz. Hr. Rm. Schultz-Vöcker. Hr. Rm. Seifert. Hr. Rm. Schüller. Hr. Wdh. Schwanitz. Hr. Amts-Rath v. Schweinichen. Hr. Frau v. Seckendorf. Hr. Pflanzmstr. Seidel. Hr. Geh.-R. Seydel. Hr. Pflanzmstr. Seiler. Hr. Sanstr. Siebenhaar. Hr. Ant. Siegert. Hr. Wdhmstr. Simm. Hr. Sekt. Sommer, Giddg. Hr. Dir. Stecher. Hr. Dr. Stenzel. Hr. Rent. Stenzel. Hr. Kreisrath Steinberg. Hr. S.-R. Straehler. Hr. Buchhbl. Springer. Hr. Geb.-Bes. Spth. Hr. Hotelbes. Strauss. Hr. Hotelbes. Thamm. Hr. Pflanzmstr. Theuser. Hr. Rm. Thiemann. Hr. Rm. Vangerow. Hr. Bau. Vetter. Hr. Sekt. Vogel. Hr. Buchr.-Bes. Voigtländer. Hr. Rm. Voss. Hr. Rm. Walter. Hr. Sekt. Weichenhain, Col. Hr. Sanstr. Weinhold. Hr. Wdhmstr. Weiss. Hr. Realhulst. Weisbrodt. Hr. Gen.-Zup. Werner. Hr. Schatzmstr. Werth. Hr. Geh.-Rath Wieter. Hr. Baumpektor Wolf. Hr. Fabritzel Zange.

Die Klempner-Innung im Hirschberger und Schönauer Kreise

gestattet sich bekannt zu geben, da sämtliche von uns zu verarbeitenden Materialien, sowie Löhne in Preise enorm gestiegen, wir wohl als erste veranlaßt gewesen wären, die Preise zu erhöhen.

So stiegen z. Bsp. seit einigen Jahren:

Zinkblech	um ca. 40 %	Kupferblech	um ca. 80 %
Verztt. Blech	" " 20 %	Löthzinn	" " 50 %
Messingblech	" " 45 %	Blei	" " 35 %

Meßing-Armaturen um ca. 25 %.

Wir bitten daher höflichst, auf obige Preissteigerungen Bezug nehmend, ein verehrtes Publikum, sowie geehrte Herren Baumeister und Bauherren, von unserer heutigen Bekanntmachung ergebensst Notiz zu nehmen, indem wir die Preise von Bestellungen, Bau, Installationsarbeiten und Löhne um 15 % erhöhen müssen.

Hochachtungsvoll Die Klempner-Innung im Hirschberger und Schönauer Kreise.

Natz- und Brennholz-Verkauf.

Freitag, den 15. März cr., werden im hiesigen Forstrevier und zwar in den Forstorten: Hofeichen, Stöckicht und Pfarrwiedemuth nachstehende Laubholz-Nutzhölzer — einzeln und losweise — nach den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen — öffentlich — meistbietend an Ort und Stelle verkauft:

31 Eichen	von 36 bis 69 cm Mittendurchm.	49,16 Fm.
22 Ahorn	" 29 " 46 " "	16,00 "
25 Rotbuchen	" 30 " 54 " "	22,15 "
7 Weißbuchen	" 22 " 37 " "	2,48 "
1 Eiche	" " 33 " "	0,81 "
11 Birken	" 26 " 44 " "	6,69 "
16 Roterlen	" 29 " 44 " "	8,50 "
8 Linden	" 26 " 54 " "	10,41 "

Zusammenkunft: vormittags 10 Uhr in Flaschenseifen im Gasthaus „zum Landhause“.

Sonnabend, den 16. März cr., werden daselbst die Brennholz und zwar:

100 Rm. hartes Scheit- und Knüttelholz und 48,00 Hundert Gebund hartes Schlag- u. Abraum-Reisig ebenfalls meistbietend verkauft.

Anfang: vormittags 9 Uhr im Hopfen bei der Dampfziegelei Langenan, Kr. Löwenberg (Station Hirschberg, Schles.), den 8. März 1907.

Schloß, Förster.

Danksagung.

Dem Erfinder des Augenwol spreche ich hiermit öffentlich meinen herzlichsten Dank aus, denn nach 14tägigem Gebrauch des Augenwol erlangte ich den vollen Besitz meiner Sehkraft wieder. Wer wie ich auf den Gebrauch seiner Augen angewiesen ist, wird mir nachfühlen können, wie dankbar ich für die mir erwiesene Wohlthat bin; ich will daher auch gerne jedermann über Augenwol gewissenhaft und wahrheitsgetreu Auskunft erteilen, da auch ich vorher zu den Zweiflern gehörte. Möge sich jeder, der schwache Augen hat, vertrauensvoll an die Augenwol-Gesellschaft m. b. H., Berlin, Luisenufer 11, wenden.

Tegel, den 26. Februar 1907.
Pensionat von Frau Elisabeth Stephan, Tegel, den 26. Februar 1907
Tegel. L. S. Der Amtsvorsteher. J. A. gez. Krosch.

Gesellschaftsfahrt nach Italien.

Die Reise führt über Stuttgart, Zürich, den St. Gotthard, Locarno, Lago Maggiore, Mailand, Genua, San Remo, Mentone, Monte Carlo, Nizza, Cannes, Genua, Nervi, Vifa, Florenz, Venedig und über den Brenner zurück. Die Reise beginnt am 23. März in Leipzig und kostet von Hirschberg bis dahin 335 Mark. Der Reise-Man kann in der Redaktion dieses Blattes einsehen werden.

Gerichtssaal.

Girsberg, 9. März 1907.

j. Sitzung der Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsrat Dabiel. Beisitzer: Landrichter von Kienis, Amtsrichter Witzel-Liebau; die Gerichtsassessoren Chaussy und Dr. Draheim. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwaltschaftsrat Deutschländer.

Verworfen wird die Berufung der Arbeiterfrau Bertha G. in Warmbrunn, die vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu drei Tagen Gefängnis verurteilt worden war. Die G. ist beschuldigt, einer bei ihr wohnenden Arbeiterin eine Brosche im Werte von etwa 6 Mark entwendet zu haben. Die Angeklagte behauptet, sie habe sich die Brosche nur als Pfand für die Forderung, die sie noch an die Arbeiterin hatte, zurückbehalten. Aber weder das Schöffengericht noch die Strafkammer können dieser Behauptung Glauben schenken. Die Verteidigung führte Rechtsanwalt Rosemann.

Mehr Glück hat die Wirtschafterin Auguste B. aus Hobermüllersdorf mit ihrer Berufung, wenn sie auch keinen vollständigen Erfolg erzielt. Sie hat sich, wie das Gericht für festgesetzt erachtet, wiederholt von einem Dienstmädchen ihrer Dienstherrschaft Milch geben lassen und zwar gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Dienstherrschaft. Das hiesige Schöffengericht sah in dieser Handlungsweise der Angeklagten einen Diebstahl und erkannte auf die in diesem Falle gesetzliche Mindeststrafe von einem Tag Gefängnis. Die Strafkammer nimmt aber nur einen Betrug als vorliegend an und verurteilt die Angeklagte zu 20 Mark Geldstrafe.

Mit zwei Wochen Gefängnis hatte das Greiffenberger Schöffengericht den Bauergutsbesitzer Josef G. aus Krummhals bestraft, weil er sich der Pfandhinterziehung schuldig gemacht haben soll. Wenige Tage vor dem drohenden Zwangsverfahren hat G., der vorher schon fruchtlos gepfändet worden war, seine Pferde samt dem Wagen verkauft. Allzu viel scheint ja das Gejpann nicht wert gewesen zu sein, denn G. erhielt nur 180 M. dafür. Die Ausrede des G., er habe die Pferde schon vorher verkauft und dann nur abgeliefert, hält das Gericht nach Lage der Sache für nicht glaubhaft. Die Berufung des Angeklagten gegen das Urteil des Schöffengerichts wurde daher heute verworfen.

Auf ganz gefährliche Abwege ist trotz seiner achtzehn Jahre schon der Arbeiter S. G. gekommen, der auch schon von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist. Im Dezember 1905 erpöchte G. eine günstige Gelegenheit, in einem Geschäftsladen einen tiefen Griff in die Ladenkasse tun zu können. Er wiederholte dies im Januar 1906 und nahm sich diesmal noch seinen jüngeren Bruder G. und den Arbeiter Fritz R., die gleichfalls noch nicht achtzehn Jahre alt sind, zu Hilfe. Jetzt kam die Sache aber heraus. Ferner hat Johann G. versucht, durch einen gefälschten Brief einen Holzhändler um 20 M. zu betriegen. Der Holzhändler war jedoch vorsichtig und gab kein Geld. Nicht mehr Glück hatte Johann G. bei einem Kaufmann, den er unter unwahren Vorspiegelungen um 30 Mark betriegen wollte. Bei diesem Versuch benutzte Johann G. seinen Bruder als Werkzeug. Heute sind alle drei Angeklagte gefänglich. Unter Einredung der früheren Strafe erkennt der Gerichtshof gegen Johann G. wegen schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und versuchten Betruges auf insgesamt fünf Monate Gefängnis, gegen G. wegen Diebstahls und versuchten Betruges auf vier Wochen Gefängnis und gegen R. wegen Diebstahls auf eine Woche Gefängnis.

Eines Hausfriedensbruchs machte sich der Konditor Arthur Sch. aus Warmbrunn in einem Gastlokale schuldig, wo ihn der Wirt, mit dem er wegen Bezahlung der Zechen im Streit geraten war, hinausgewiesen hatte. Sch. soll aber nicht sofort gegangen sein. Das hiesige Schöffengericht hatte gegen Sch. die gesetzliche Mindeststrafe von drei Mark Geldbuße als angemessene Sühne festgesetzt. Die von Sch. hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen.

Einen recht frechen Diebstahl verübte der Arbeiter Josef Werner aus Heinrichsgrund, Kreis Waldenburg. Er war bei dem Schächtlemeister und Handelsmann Wilhelm Gittler in Heinrichsgrund in Stellung, der auch u. a. Pferde schlachtete und das Fleisch dann im Einzelnen weiterverkaufte. Der Bruder des Werner diente bei einem Bauergutsbesitzer D. in Liebersdorf, Kr. Landeshut. In der Nacht vom 8. bis 9. Dezember ging Werner nach Liebersdorf und stieg nach Pertrimmerung einer Fensterscheibe in den D.'schen Stall ein. Hier nahm er ein wertvolles Pferd, das noch dazu nahe am Fohlen war, mit, das er noch in derselben Nacht zu Gittler brachte. Noch ehe der Tag richtig graute, hatte auch Gittler den Hofschlächter Heinrich Klümpe aus Heinrichsgrund holen lassen, der das wertvolle Pferd sofort schlachtete. Gittler hat dem W. für das Pferd, das eine sehr gute Zuchtstute war und weit über 800 M. Wert hatte, 11 M. gegeben. Der Gerichtshof sieht die Tat als sehr schmer an und geht mit den Strafen erheblich über den Antrag des Staatsanwalts, der nur Gefängnisstrafen beantragt hatte, hinaus. Er erkennt gegen Werner wegen schweren Diebstahls auf zwei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, gegen Gittler wegen Anstiftung zum schweren Diebstahl und Heberei gleichfalls auf zwei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust, gegen Klümpe wegen Begünstigung aus Eigennutz auf drei Monate Gefängnis. G., der sich noch auf freiem Fuß befand, wurde gleichzeitig sofort verhaftet.

Um nicht in das gefährlichste Arbeitshaus zu kommen, hat ein mohnumsgeloser Bettler Berufung eingelegt, die jedoch verworfen wird. Zwei Sachen wurden verurteilt.

S. u. H. Bayreuth, 8. März. Ein Schullehrer als Frauen- und Mädchenmörder vor Gericht. Die Mordtaten des Volksschulbewerbers Friedrich Müller aus Dürnberg in Oberfranken, die seinerzeit Entsetzen und Entrüstung erregt haben, beschäftigen jetzt das Schwurgericht, vor dem sich Müller unter der Anklage des Mordes und des Sittlichkeitsverbrechens an der Privatierswitwe Alette Enders in Bayreuth zu verantworten hat. Müller stand Ende November unter der Anklage des Mordes und des Sittlichkeitsverbrechens schon einmal vor dem Schwurgericht. Er war damals beschuldigt, am 28. Juni d. J. in seinem Schlafzimmer im Schulhause zu Dürnberg an der 11½-jährigen Fabrikarbeiterstochter Berta Bunschelmeyer, einer Schülerin der von ihm geleiteten Dürnbergers Schule, zuerst ein Sittlichkeitsverbrechen verübt und das Kind dann ermordet zu haben, indem er es mit einem Strick erwürgte und dann den Kopf solange mit einem Beil bearbeitete, bis es tot war. Der Angeklagte hatte sich bis dahin in seiner Gemeinde des besten Ansehens erfreut und es gab viele, die noch bis zum letzten Moment an seiner Schuld zweifelten. Die dreitägige Beweisaufnahme in jenem Prozesse erbrachte die Schuld des Angeklagten, der schon vorher unter der Buch der erdrückenden Indizien vor dem Untersuchungsrichter ein teilweises Geständnis abgelegt hatte. Am Montag, den 28. Juni vorigen Jahres, hatte die Kleine eine Aufjagarbeit schlecht geschrieben und musste deshalb auf das Geheiß Müllers nachsitzen. Als sie mit ihrer Strafarbeit fertig war, fand sie die Tür des Schulhauses, in dessen oberen Räumen Müller als Schulbewerber hauste, verschlossen. Sie rief deshalb den Lehrer, worauf dieser sie mit in sein Schlafzimmer nahm und sie dort mißbrauchte. Als er einsehen mußte, daß seine Tat sofort entdeckt werden würde, weil das Kind Verletzungen davongetragen hatte, machte er mit einem Strick eine Schlinge zurecht und warf diese dem am Spiegel auf sein Geheiß sich kammenden Kinde über den Kopf, um es zu erwürgen. Das Kind stürzte auch zu Boden, schrie und warf die Arme in der Luft herum, ohne jedoch zu erliden. Nunmehr nahm Müller ein Beil und schlug auf den Kopf des sich bereits wieder aufrichtenden Kindes, das nunmehr mit einem lauten Aufschrei zusammenbrach. Er wurde, wie berichtet, wegen des Mordes zum Tode und wegen des Sittlichkeitsverbrechens zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Im Laufe der Voruntersuchung tauchte der Verdacht auf, daß Müller auch der Täter in einer mysteriösen Affäre sein könnte, die sich vor acht Jahren in Bayreuth im Hause der Privatierswitwe Enders ereignet hatte. Verschiedene Zeuginnen in dem Bunschelmeyer-Prozesse hatten bekundet, daß Müller sie wiederholt in schamloser Weise belästigt hatte, und in einem Falle hat eine Gastwirtsfrau ihn Nachts unter ihrem Bette gefunden, wo er einen günstigen Zeitpunkt zu einem Sittlichkeitsattentat auf sie abpassen wollte. In ganz derselben Weise wurde in der Nacht zum 2. Mai 1898 die Privatierswitwe Enders in Bayreuth von einem Sittlichkeitsverbrecher überfallen und infolge ihrer Gegenwehr schließlich ermordet. Zahlreiche Personen hatten unter dem Verdacht der Täterschaft zu leiden, zu diesen gehörte auch ein Einjährig-Freiwilliger, Namens Merkel, der zur Zeit des Mordes bei Frau Enders gewohnt hatte. Er wurde über seine vorübergehende Verhaftung dermaßen tief sinnig, daß er nach seiner Freilassung nach Amerika ging, um den Leuten aus den Augen zu kommen. Sein Vater starb ausummer und seine Mutter wurde wahnsinnig. Niemand dachte damals an Müller, der ebenfalls als Einjährig-Freiwilliger bei Frau Enders gewohnt hatte und der die Tat erst unmittelbar nach seiner Verurteilung im Bunschelmeyer-Prozesse eingekam. Der Untersuchungsrichter hatte ihm halb nach der Fällung des Todesurteils plötzlich den Schädel der Frau Enders vorgelegt und ihn aufgefordert, auf diesen Kopf zu schwören, daß er den Mord nicht begangen habe. Da begann der Angeklagte zu weinen und gestand alles: daß er die Frau zunächst vergewaltigt, dann ermordet und schließlich auch beraubt habe. Ihren zertrümmerten Schädel hatte er ganz mit Bettstücken umwunden, die Pulssader des linken Armes geöffnet und ein Messer daneben gelegt, um den Anschein zu erwecken, als ob die Frau Selbstmord begangen hätte. In dem Zimmer der Frau Enders befand sich während der Tat ein Hund, und man konnte sich damals nicht erklären, warum dieser nicht Bärm geschlagen habe. Der Hund war aber insofern in Müllers Besitz übergegangen und diese erst nach dem Dürnbergers Schulmädchen-Morde bekannt gewordene Tatsache war es hauptsächlich, die zu der Annahme führte, Müller habe auch die Frau Enders getötet. Wegen dieses Mordes hat sich Müller jetzt zu verantworten. — Anzeichen sollen sich Anzeichen dafür ergeben haben, daß Müller noch einen dritten Mord auf dem Gewissen habe. Am 28. Juni 1903, genau fünf Jahre nach dem Bayreuther und genau drei Jahre vor dem Dürnbergers Mord wurde bei Aschaffenburg die Telephonistin Josefine Gass aus Bamberg ermordet aufgefunden. Müller soll zu diesem Mädchen Beziehungen unterhalten haben, und man nimmt an, daß er auch den Luismord an diesem Mädchen verübt hat. — Ueber den Ausgang des Prozesses werden wir berichten.

wb. Nachen, 9. März. Heute morgen wurde im Hofe des hiesigen Gefängnisses der 19-jährige Fürstprinzegeßling Emil hin-gerichtet, der im Herbst vorigen Jahres den Schatzmann Jungnickel erschoss, als dieser ihn verhaften wollte.

Kunst und Wissenschaft.

z. Zum Gedächtnis Paul Gerhards. Ein hoher Gedenktag ist für die ganze deutsche Bevölkerung der 12. März d. J., der dreihundert-jährige Geburtstag ihres größten geistlichen Sängers ohne Zweifel. In Kirchen und Schulen wird dieser Tag gefeiert. In seiner Vaterstadt Gräfenhainichen wird der Grundstein zu einem Gedenkhaus

gelegt, und in seinem Sterbeorte Lübben wird ihm ein Denkmal errichtet. Damit geschieht nur, was recht und billig ist. Der deutsche Protestantismus hat in der Tat Grund zur dankbaren Würdigung dieses Mannes. Ein Jahrhundert nach Luthers Tode hat Paul Gerhardt in seinen Liedern denselben Glauben wie dieser freudig bekannt; es war in den Zeiten des 30 jähr. Krieges und in den Jahrzehnten nachher, wo das geistige, wie das wirtschaftl. Leben Deutschlands tief darniederlag, wo die geistliche Pflege des Gegenjages zwischen dem lutherischen und dem reformierten Bekenntnis die Kraft und Lebensdauer des Protestantismus schwer gefährdete. Paul Gerhardts Lieder haben ebenso sehr zur Hebung des geistlichen und geistigen Lebens wie zur Abwendung dieser Gefahr kräftig mitgewirkt. In Berlin nahm man bald die 120 bekannt gewordenen Lieder Gerhardts bis auf ein einziges ins Gesangbuch auf, und in anderen Kirchengebieten erfuhren diese eine ähnliche Wertschätzung. Aber auch heute bilden diese Lieder in sachkundiger Auswahl immer noch den wertvollsten Kern der evangelischen Gesangbücher, und in allen ist Paul Gerhardt, der an Umfang seiner dichterischen Leistungen hinter vielen seiner Zeitgenossen und Nachfolger weit zurückbleibt, am häufigsten vertreten. — Der berühmte Konflikt mit dem Großen Kurfürsten entbehrt nicht der anziehenden Tragik. Trotz der Grobmütigkeit Friedrich Wilhelms muß Paul Gerhardt um des Gewissens willen auf Amt und Brot verzichten. So gern man den verheißungsvollen Toleranzgedanken des Kurfürsten rechtgeben muß, in denen dieser seiner Zeit vorausleucht, so hat er doch einen unberechtigten Eingriff in das Bekenntnis der Lutheraner nicht vermieden; zudem war er Richter und Partei zugleich. Aber Paul Gerhardts schroffer theoretischer Standpunkt hat seine praktische Haltung nicht beeinflusst. Seine echt christliche Gesinnung ist in seinen Liedern zum klassischen Ausdruck gekommen. Nicht Sakrament und Lehre der Kirche wird in diesen besungen, sondern die tiefste persönliche Frömmigkeit, individuelles, wirkliches Glaubensleben in unermesslicher Frische weht uns aus ihnen entgegen. Da läßt er weder Polemik noch kennt er andere Konflikte, als solche, die jeder eheliche Mensch in sich selbst erleben und durchfechten muß. So haben seine Lieder auch den Frieden mit den Reformierten, den er bei Lebzeiten nicht eingehen wollte, nach seinem Tode mitbegründet helfen.

Peter Hofegger über die „Lustige Witwe“. In seinem Tagebuch, dessen Fortsetzung das Märzheft des „Heimgarten“ enthält, widmet Peter Hofegger auch der „Lustigen Witwe“ eine Betrachtung. „Es wird“, schreibt er, „bald ein halbes Jahrhundert sein, seit ich die erste Operette gesehen. Heute sah ich die neueste, „Die lustige Witwe“. Die Operette im ganzen hat sich seit ihrem Entstehen nicht entwickelt, weder künstlerisch noch gefallsich, sie ist ein Halbretin geblieben. Das Schauspiel ist weiter gekommen, das Volkstümlich ist natürlicher und gesünder geworden, das Proletenstück ist neu entstanden, und die Oper ist zur Herrlichkeit gelangt. Nur die Operette ist genau noch dieselbe Kreatur wie im Anfang. Sie arbeitet mit denselben Mitteln wie einst. Mit dem Klitter, mit dem Anjain, mit den Clownweisen, mit der pikanten Musik. Von allen Entwicklungen der Kunst hat sie sich keiner bedient. Sie hat es auch nicht nötig; sie ist ihrer Sache sicher. Wie viele tausend Federen sind in den Schriftstellerstuben zusehender geschrieben, von den Kritikern verbraucht worden. Wie viele tausend Mehlten haben sich heiser geschrien gegen dieses geschmacktötende Theaterding, wie angestrengt arbeiten Bildungsanstalten aller Art für die Veredelung des Gemüts! Die Operette hat nicht nötig gehabt, davon Notiz zu nehmen. Sie weiß, sie hat ihr Publikum und hat es sicher. Die menschliche Natur besitzt ein Verächtlich, das dem Grafen wie dem Schusterjungen gemeinsam ist. In demselben seht diese Kunstgattung sich selbst. Von der „Lustigen Witwe“ spielt in Wien seit Jahresfrist sich bereits das vierte Hundert der Vorstellungen ab, Graz und andere Städte eilen leidenschaftlich nach, und die Häuser sind überfüllt. Dildumbet, nun war auch ich dabei! Es ist ganz anständig, aber auch „lebenant“, wenn — die jungen Töchter daneben sitzen. So darf ich keine Kapuzinerpredigt halten. Mir fällt nur auf, daß die Operette und ihr Stammpublikum auf dem toten Punkt stehen.“

Künstliche Zähne u. Plomben in jeder Ausführung.
C. Grundmann
 Hirschberg, Warmbrunnerplatz
 Ecke Langstraße. Begründet 1888.
 Eingang: Promenade.
 Sprechstunden: Wochentags 8—6, Sonntags von 9—2 Uhr.

Kronen-Quelle
 Hervorragend wirksam bei Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, Siedt und Diabetes. Ferner bei katarrhalschen Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen. — Neue Broschüre gratis.
 Adresse: Kronen-Quelle, Bad Soden, Kurort.

„Unbegrenzt“
 sind die Vorzüge von
MOHRA im Carton
 Margarine für
 Tafel und Küche.



Den größten Teil meines Spezial-Fabrikats
„MYLIUS Renommée-Uhren“



setze ich direkt an das konsumierende Publikum ab; die Käufer haben den großen Vorteil, meine Uhren, das Ergebnis langjähriger Erfahrung billigstens einzukaufen.

Meine Uhren halten fürs ganze Leben.

Billige Schundware fabriziere ich nicht. — Man bestelle gef. Uhren für Herren oder Damen. — Samtl. Uhren sind mit deutschem Reichsstempel für Feingehalt Silber oder Gold versehen. — Meine Spezial-Fabrikate und andere Marken verkaufe ich:

Stahl-Cylinder-Remontoir.....	10.—
Silberne Cylinder-Remontoir.....	15.—
Stahl-Anker-Remontoir.....	15.—
Silberne Anker-Remontoir.....	20.—
Goldene Remontoir, offen.....	75.—
Goldene Remontoir, mit Doppelschiel.....	100.—
mit Präzisions-Werk.....	150.—
Goldene Damen-Remontoir.....	40.—
hochelegant.....	60.—
mit Doppelschiel.....	80.—
8 Tage Anker-Uhr in Stahl } mit 1 maligem Aufziehen {	20.—
Silber } ca. 200 Stunden gehend {	25.—

H. Th. Mylius, Ulm a. D., Uhren-Grosshandlung
 Alleinige Fabr. der Renommée-Uhren. Mylius, Biel, Schweiz.

Anständigen Personen gewähre Zahlungs-Erleichterungen. Kataloge kostenfrei.

Bureau — Bequem
 Wohnungsnachweis und Überfiedelungs-Geschäft
 für Schlesien
 Dunkle Burgstraße 3 — Fernsprecher 74.

Den geehrten Hausbesitzern und Vermietern bringe meinen Wohnungsnachweis auf völlig neuer Grundlage zur eintretenden Saison in empfehlende Erinnerung und zwar um Jeden von der Vortrefflichkeit meines Instituts zu überzeugen, bis 1. April kostenlos. Annonciere in allen einschlägigen Zeitungen des In- und Auslandes. — Jeder Versuch überzeugt.

Dr. Schmidt's Sanatorium „Rurpark“, Sörsberbau i. Rsgb.
 710 m Seehöhe. — Individuelle Behandlung. — Mildes Klima.
Lahmann-Winternitz-Kuren.
 Spezialabteilung für Herzkrankte.
 Prospekte frei.

Familien-Nachrichten.
 Geboren: Ein Sohn: Rgl. Polizeikommissar Gerhard Meißner, Breslau. Seminarlehrer Johannes Scholz, Reichenbach (Ober-Lausitz). Leutnant Erdmann v. Brittwitz u. Gaffron, Dels. Dr. Richard Radtke, Berlin. — Eine Tochter: Rittergutsbesitzer Liebig, Beerberg. Dr. Georg Dohrn, Breslau.

Reserviertlich gemäß § 1 des Reichsgesetzes über den geistlichen Brief u. die im Rubrik „Fakultät und Privatdruck“ sowie für die Rubriken „Lage-Neuigkeiten“ und „Original-Telegramme“ Besondere von § 11 für den Briefdruck. — Druck: Kistenstempelwerkstatt, Postfach 100, Hirschberg. — Telephonnummer: 100. — Telegraphenadresse: 100. Hirschberg.

500 Duzend Schürzen

sollen durch mich möglichst schnell ausverkauft werden.

Die Preise sind enorm billig.

Kinderschürzen von 20 Pfg. an, feine bis 1 Mk.

Elegante Tändelschürzen von 50 Pfg. an.

Große Wirtschaftsschürzen von 80 Pfg. an.

Große Reform-Schürzen von 120 Pfg. an.

Schwarze Schürzen in jeder Form und Preislage.

Große weiße Servierschürzen in Massen.

Nur durchaus gute Qualitäten.

Kaufhaus Heinrich Thiemann.

Beachten Sie meine Schaufenster.



Verkaufsstelle

zu Originalpreisen

im

Strumpfwaren- und Woll-Haus

Oscar Böttcher

Hirschberg

Schildauerstrasse.

Auf meine bekannten Preise laufe meiner Preiskiste gewähre ich auf 1906 er

ff. Gemüse- und Früchte-Konserven

aufser den üblichen 5%-Rabatt-Marken einen weiteren Preis-Nachlass von 5 Prozent, wenn der Einkauf 3 Mark beträgt. Nach Answärts bei Einkäufen von 15,00 Mk. an noch franko.

Alois Schwarzer,

Bornbrennerplatz 3 und Bahnhofstraße 19.

Spezial-Geschäft

Farben, Lacke, Firnis, Pinsel, Carbolinum
empfehlst billigst
Emil Korb.

Wagenleidenden

teile ich aus Dankbarkeit gern u. unentgeltl. mit, was mir b. jahrelang, qualvoll. Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat. H. Soed, Lehrerin, Sachsenhausen bei Frankfurt a. M.

Pflastersteine,

zirka 60 cdm II. Sorte gesucht. Offerten an Berger & Dittrich, Papierfabrik Petersdorf i. Nigb.

Zur Konfirmation

empfehle ich mein großes Lager in:

Gold-, Silber-, Golddouble- Schmuckstücken

zu zeitgemäß billigen Preisen.

Oskar Kober, Goldschmied,
Langstraße 15.

Eine menschliche Null

ist jeder, der das Opfer von Erschöpfung, Geschlechtsnerven ruinierender Leiden sonstiger geheimer Leiden und radikale Heilung lehrartig, nach neuen Gesichtspunkten von Spezialarzt Dr. Rumler, oder alt, ob noch gesund das Lesen dieses Buches teilen von geradezu unlichen Nutzen! Der Ge-krankheit und Siechtum Leidende aber lernt die Heilung Für Mark 1.60 in Brief von Dr. Rumler,



Gehirn- und Rückenmarksnerven-Zerrüttung, Folgen schäften und Exzesse und wurde. Deren Verhütung ein preisgekröntes, eigenpunkten bearbeitetes Werk Für jeden Mann, ob jung oder schon erkrankt, ist nach fachmännischen Ur-schätzbarem gesundheit-sunde lernt, sich vor schützen - der bereits sichersten Wege zu seiner kennen. marken franko zu beziehen Genf 37 (Schweiz).

ff. Herren-Garderobe nach Maß.

Libree- und Sport-Anzüge unter Garantie für guten Sitz. Sorgfältigste Ausführung. Billigste Preise. Anzug von 28 Mk. an.

Grosse Auswahl eleganter Stoffe

in deutschen und englischen Fabrikaten, nur neueste Dessins.

Ausverkauf von sämtlichen Militär-Effekten.

L. Sebastian, Herren-Garderoben-Massgeschäft,
Dunkle Burgstrasse 9.

Verlobungs- und Visitenkarten

Hochzeits-Einladungen

in den neuesten, elegantesten Mustern fertigt preiswert in Lithographie und Buchdruck

Bote aus dem Riesengebirge.

Emanuel Richter

(Inh. Adolf Bänsch)

Schützenstrasse 35

empfehlst in bekannt größter Auswahl am Platz

Gebetbücher in weiß, farbig, schwarz, Rosenkränze

Stehkrenze, Wandkrenze, Andenken,

Gesangbücher

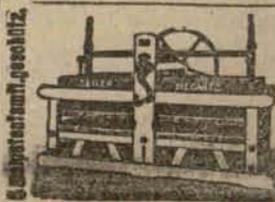
Kommunion- und Konfirmations-Karten.

Kurz und gut!

Für die Hälfte



des Katalogpreises selbst bei Einzelbezug liefern wir Ihnen Alles, dadurch kosten Fahrräder Mk. 57,00 Freilauf Mk. 3 mehr. Multiplexräder 6 Jahre schriftliche Garantie. Luftschlauch 2,50, 2,75, 3,75. Laufdecken 3,90, 4,25, 4,75 schriftliche Garantie. Sattel 1,00. Fusspumpe 80 Pfg. Konusse, Achsen etc. zu jedem System, stannend billig. Prachtkatalog gratis und portofrei. Vertreter auch für nur gelegentlichen Verkauf gesucht. Hoher, leistungs-Nebenverdienst. **Multiplex-Fahrrad-Industrie Berlin 177, Gitschinerstr. 15**



Waschemangeln

(Drehrollen), Hand- und Kraftbetrieb, neueste Konstruktion, 2-jährige Garantie, spielend leicht und geräuschlos gehend. Unübertroffen! - Teilszahlung!

Seiler's Mäschinen-Fabrik, Liegnitz 17.
Fürs Haus lief, ich auch andere Systeme.

Möbel

kompl. Einrichtungen und Ergänzungen
in reeller, einfacher, wie hochmod. Ausführung zu auffallend
niedrigen Preisen. 5jährige Garantie und freien Transport.
In eigenstem Interesse verlange man Kostenanschläge.
Besichtigung unserer Muster.

Gebr. Wallfisch, Möbelfabrik,
Warmbrunn.

Haltestelle der Elektr. Straßenbahn, Bahnhof Hirschberg-Warmbrunn.

Gebrüder Ziegler preisgekürzte Frühkartoffel Nr. 2



(verbesserte goldfleischige
nerentförmige), die ertragreichste
aller Frühkartoffeln, wurde darin
bis jetzt noch von keiner anderen
Sorte übertroffen. Oft sind 30
ausgewachsene Knollen an einem
Busche gewesen, in einzelnen
Fällen wurde uns von unseren
Abnehmern sogar 40- und 50facher
Ertrag gemeldet; ausserst wider-
standsfähig gegen Nässe und
Krankheit. Hochfeine Speise- und
Salatkartoffel.

1000 Kilo M. 160, 50 Kilo M. 9
1 Postkolli (4¹/₂ Kilo) M. 2

69facher Ertrag bei Frühkar-
toffeln. Herr C. Schladebach
in Göhlitzsch bei Merseburg schrieb
uns am 4. II. 06: „Ich liess mir
1 Kilo Ihrer gelbfleischigen Früh-
kartoffeln (Nr. 2) mitschicken, die
aber sehr ertragreich und hoch-
fein waren, wo ich von dem einen
Kilo 69 Kilo geerntet habe. Sie
annonciert 30-, 40- und 50facher
Ertrag, da komme ich also noch höher!“
(Obiges Schreiben, sowie hunderte weiterer Anerkennungen können
in unserem Kontor eingesehen werden!)

Illustrierter Hauptkatalog umsonst und portofrei.

Gebrüder Ziegler, Erfurt 702.

hatten im Bund der Landwirte

Die so mit Recht beliebt. Edelstahlsensen sind wieder eingetroffen.



Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Edelstahlsensen sind die besten für Gras und Getreide,
nur allein echt zu haben in der Tyroler Sengen-Niederlage
bei **Carl Haelbig, Hirschberg i. Schl.,**
Zweite Burgstrasse 17.

Viele, viele 100 000 im Gebrauch. Man achte genau auf den
Namen Edelstahlsense. Prima, prima Wehstetne, Weh-
kannen und Dangelzeuge.

Billige böhmische Bettfedern!

(Bettfedern sind goldfrei.)

10 Pfd. neue, gute, geschliff. staubfr. M. 8.—;
10 Pfd. bessere M. 10.—; 10 Pfd. weiße,
daunenweiche, geschliff. M. 15.—;
20; 10 Pfd. schneeweisse, da-
unenweiche, geschl. M. 25.—, 30;
10 Pfd. Halbdaunen M. 10.—,
12.—, 15.—; 10 Pfd. schneeweisse
daunenweiche ungeschl. M. 20.—,
25.—, 30.—; Daunen (Flaum)
grau à M. 8.—, weiße à M. 4.—
schneeweisse à M. 5.—, 5.50, 6.— per 1/2 Kilo. Versand franco per
Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Vorübermittlung
gestattet. Bei Bestellungen bitte um genaue Adresse.

Benedict Sachsel, Lobes 216, Post Pilsen, Böhmen.



Von Bleyles Knaben-Anzügen

unterhalten seit 10 Jahren sortiertes Lager zu Original-
Preisen „Verkaufsstelle“

Drescher & Heyer, Hirschberg,
Warmbrunnerstr. 28.

Maassgeschäft für feine Herren-Bekleidung.



Gegr. 1902.

Fabrikation: Komplette Schneeschuhe

Marke „Windsbraut“,
Sportschlitten, sowie sämtliche
Wintersportartikel.

Illustrierte Kataloge gratis u. franco.
Wiederverkäufern u. Klubmitgliedern
Rabatt.

Große Auswahl

in **Trikot-Unterzeugen** aller Art,
Damen- und Kinderstrümpfen,
Socken, Strick- und Häkelgarnen
und **Stoffhandschuhen**

bietet das

Strumpfwaren- und Woll-Haus
Oscar Böttcher, Hirschberg

Schildauerstrasse 8.

Anstricken auch feinerer Strümpfe gut und preiswert!

Konfirmations-Geschenke

eignen sich unsere Weihnachts-Prämienbücher.

Es sind noch einige Exemplare vorhanden von:

Armee und Marine. — **Illustr. Geschichte Deutschlands.** — **Aus dem Füllhorn der edlen Musika.** — **Illustrierte deutsche Literatur-Geschichte.** — **Buch der Erfindungen.** —

Buch der Entdeckungen.

Bote aus dem Riesengebirge.

Zwei Landwirte.

Wir veröffentlichten vor kurzem die Ausführungen eines praktischen Landwirts, des Herrn Warschel in Nieder-Langena Kreis Görlitz, in denen er die Zweckmäßigkeit seiner Art und Weise, Landwirtschaft zu treiben, auseinandersetzt und zugleich eingehend erörterte, daß seine Anschauungen von rationellem landwirtschaftlichen Betrieb und seine freisinnige Weltanschauung sich gegenseitig in keiner Weise stören. „Weshalb er freisinnig wähle“, — das war so etwa der Grundzug seiner Ausführungen. Daß eine solche Erscheinung, ein freisinniger, gutfundierter Landwirt, der sich nicht geniert, seine Meinung offen auszusprechen und der außerdem noch rechnen kann, den Blindern ein Pfahl im Fleische dünkte, ist nicht weiter zu verwundern. Aber es sind nicht nur persönliche Anfeindungen, die jetzt auf Herrn Warschel herunterhageln, sondern man versucht es auch, sich rechnerisch mit ihm auseinanderzusetzen. Im Anschluß an den Artikel, den wir über Herrn Warschels wirtschaftlichen Standpunkt also kürzlich brachten, ging uns folgendes Schreiben zu:

Langenau, den 28. Februar 1907.

Hochgeehrter Redaktion!

Ich kann nicht umhin, Ihnen eine Erklärung betreffs des heutigen Leitartikels im Lokalen und Provinziellen über die Rechnung des Herrn Warschel in Nieder-Langena, Kr. Görlitz zu geben.

Erstens muß ich bald erwähnen, daß die Wirtschaft des Herrn Warschel keine Landwirtschaft im richtigen Sinne sein kann, sondern meiner Ansicht nach nur eine Mast- und Rindvieh-Zuchtanstalt, denn auf einer Wirtschaft von 200 Morgen Land kann unmöglich soviel Großvieh gehalten werden.

Zweitens muß Herr Warschel über viel bares Geld und Kapital verfügen können, sonst könnte er diese Fütterung, die er heute im „Woten“ berechnet, nicht ausführen, zumal da er, wie angegeben, so wenig Körner verkauft, also die Landwirtschaft bringt es ihm nicht, sondern bloß das Geld, denn heutzutage kann bloß Geld mit Geld verdient werden.

Ich kann es nicht so ausführlich, denn ich habe zu viel Schulden und muß also direkt von der Landwirtschaft leben und kann infolgedessen nicht bloß einseitig Viehzucht oder Körnerbau treiben, sondern ich muß beides ausführen, ich muß etwas Vieh verkaufen können und auch etwas Körner, und kann nicht soviel Mele und Delikatessen zukaufen wie Herr Warschel.

Herr Warschel mit samt allen freisinnigen Landwirten und Bauern wirtschaften bloß aus einem großen Geldsack, aber nicht mit Bangen und Sorgen, wo die Zinsen und alle anderen Ausgaben herkommen.

Es wird auch wenige Landwirte geben, die auf diese Rechnung was geben oder daran glauben werden. Wenn, wie Herr Warschel schreibt, er mehr als 8000 Mark hat müssen zusehen, das glaube ich ihm ganz gerne, — warum hält er auf seiner Wirtschaft mehr Vieh als seine Wirtschaft erhalten kann! Ich habe 90 Morgen zu meiner Wirtschaft und habe 6 Kühe und 6 Stück Jungvieh und mehr kann ich nicht halten, da langen mir Heu und Stroh nicht, und wenn wir alle viel Geld hätten und wollten es alle so machen, so würde in guter Zeit das Vieh gar keinen Wert haben und die Körner würden wieder teurer werden und dadurch auch das Brot; und das wäre ja wieder Drottwucher.

Also solche Wirtschaft wie bei Herrn Warschel kann vielleicht unter Tausenden von Landwirten einer nachmachen. Bei uns verkauft jeder kleine Landwirt Getreide und wenn er bloß zehn Morgen hat. Die Mele, die derselbe zukauf, muß der Erlös der verkauften Butter mitbringen. Die Mele werden also nicht von dem Erlös des verkauften Getreides genommen, sondern derselbe wird zu Zinsen und Ackerpacht genommen. Hochachtungsvoll

Reinhold Hoffmann,
Bauergutsbesitzer.

Wir sandten dieses sicherlich der Beachtung in mehr als einer Hinsicht werthe Schreiben Herrn Warschel zur Gegen-Auswertung zu. Die Antwort des Herrn Warschel, die uns unterm 7. März zugeht, — etwas verspätet, da Herr Warschel inzwischen verreist war, — lautet nun folgendermaßen:

Lieber Kollege Hoffmann!

Anbaut ist der Welt Lohn. Dieses Sprichwort ist mir hier wieder mal recht klar geworden. Als großer Verehrer der Landwirtschaft hielt ich es für angebracht, den Führern des Bundes der L. zu Hilfe zu kommen und unserer Bevölkerung klar und deutlich zu beweisen, daß die deutsche Landwirtschaft eine noch nicht ergründete Leistungsfähigkeit in der Erzeugung von Fleisch und Vieh besitzt. Wenn man eine konservative Zeitung las, oder in eine Bundesversammlung ging, hörte man immer, daß wir Landwirte unsere deutsche Bevölkerung mit allen Nahrungsmitteln versorgen können, die sie braucht. Ich habe aber aus keinem Artikel und keiner Rede die Versicherung bekommen, daß dies tatsächlich möglich ist, und so können Sie mir nicht übel nehmen, wenn ich dem mir sehr krank erscheinenden Mann (nämlich dem Bund der Landwirte) glaube, aus der Not helfen zu müssen, indem ich klar und deutlich, kurz, aber bestimmt unserer Wählerschaft nachwies, daß es die volle Wahrheit ist, was die Blinden behaupten, daß nur der Weg ein ganz falscher ist. Als praktischer Weg ist nur die For-

derung der freisinnigen Volkspartei anzuerkennen und diese heißt: Erniedrigung der Getreidezölle, Vernichtung der Maiszölle, Verbilligung der Verlehrs- und der Fruchtverhältnisse, Ausbau des Mittel-Landkanals usw.

Sie sagen, Sie haben zuviel Schulden, um in trockenen Jahren einen solchen Zuschuß sich zu erlauben. Das tut mir sehr leid, umso mehr, als sich dann das trockene Jahr doppelt schwer an Ihnen rächen muß, weil Sie in normalen Jahren für das wenige Vieh kaum Futter haben, um es zu erhalten. In einem Jahre wie 1904 ist dieses Vieh dem Hungertode preisgegeben. Auf allen Märkten konnte man eine Kalbe oder Länd für weniger Geld erwerben, als es als Saugkalb gekostet hat. Sie sagen: ich lenne keine Sorgen in der Wirtschaft! Mit blutendem Herzen stand ich im Frühjahr 1905 auf dem Konstabler Viehmarkt und sah die armen Leute händeringend und mit tränenden Augen ihr letztes Stück Vieh dem Fleischer übergeben, der kaum das Leder bezahlte, um dann die abgemagerten Tiere nach Oberschlesien zu verladen und dort massenhaft abzuschlachten. Dieser Zustand herrschte aber in ganz Schlesien und Posen. Diese Vernichtung der Nachzucht unseres Rindviehs ist der größte und härteste Schlag für die deutsche Landwirtschaft gewesen, den ich je erlebt habe, denn die in den folgenden Jahren entstehenden hohen Fleisch- und Viehpreise kamen nicht dem kleinen, sondern nur dem Großgrundbesitz zu gute. Hatte der Kleingrundbesitz durch den Verlust des Viehes schon sehr gelitten, so wurde er durch Erneuerung des Viehstandes, durch die enorm hohen Jungvieh- und Schweinepreise noch mehr belastet. Der kleine Mann mußte sein ganzes Vermögen hergeben und vielleicht noch alles erreichbare Geld dazu borgen, um wenigstens wieder etwas Vieh vom Großgrundbesitzer zu erwerben.

Die Großgrundbesitzer haben hier das größte Interesse daran, durch Erhöhung der Getreidezölle, Verteuerung der Frachten zc. diese Kalamität des kleinen Besitzers in der Hand zu halten, denn dadurch hemmt der Großgrundbesitzer den dem Deutschen Reiche einzig möglichen Ausgleich, daß unsere Vieh- und Fleischpreise sich auf der Höhe erhalten, wo Produzent und Konsument zufriedengestellt werden. Wie oft sich diese Perioden wiederholen, erleben Sie aus der Vergangenheit. Nach einem trockenen Jahre und den sehr teuren Folgejahren zieht der Landwirt nicht rechtzeitig den Schluß, daß eine Ueberproduktion möglich ist, und wir erleben eine Periode, die der jetzigen sehr ähnlich ist. Der hohe Fleisch- und Getreidezoll, verbunden mit Einführung der Fleischschau und Seuchen- und Körperzoll, hat uns nicht vor diesem Sturz bewahren können. Die Schweine sind auf einem Preis, der bei Freihandel kaum dagewesen, angelangt, der den Züchter und Mäster mit Sorge und Bangen erfüllt, wo er zum April und Juli das Geld zu den Zinsen herbekommt. Fette Schweine bringen fast die Hälfte wie im Vorjahre und der Anlauf war doppelt so hoch wie heut.

Maïs ist diejenige Pflanze, die als Massenfutter die größte Widerstandsfähigkeit gegen Dürre gezeigt hat. Ich baue jährlich 10 Morgen und erziele so eine Masse Futter, wo ich im Herbst viele Wochen nur durch Zusatz von Kraftfutter meinen Viehstand erhalte. Für diese 10 Hektar Saatmaïs zahle ich dem Staate 20 Mark Steuer, vielleicht mehr als mancher Großbändler in Ihrem Kreise. 60 Morgen sehr ertragreiche Wiesen sorgen für das nötige Raufutter im Winter. Rüben, Kartoffeln, Mele und Leinuchen sorgen für den Ihnen durch Fahlen bereits bekannten Ertrag. Dieser Ertrag steigt von Jahr zu Jahr. Bei riesigen Stalldüngermassen wächst alles immer reichlicher. Mein Viehstand entspricht pro Morgen im Durchschnitt demjenigen des hiesigen Kleingrundbesitzers bis zu 100 Morgen Acker und Wiese. Daß Sie dort weniger Vieh halten, ist nicht meine Sache, jedenfalls würden Sie bei besserer Fütterung mehr Dinger und dadurch bessere Ernten und höhere Reinerträge erzielen und nicht, wie jetzt, am Hungertuche des Bundes der Landwirte nagen und in dessen Jammertrumpete blasen.

Ich würde mich als Landwirt noch zufrieden geben, wenn der Getreidezoll wenigstens dem Staate noch etwas einbrächte, damit die drückendsten Steuern des Mittelstandes gemildert werden könnten. Daß wir aber wie gegenwärtig unser schönes Roggenmehl umsonst nach Rußland schicken und noch Geld bezahlen, müßte selbst den verdissensten Bündler zur Vernunft bringen! Beweis: Der Doppelzentner Roggen kostet heute den Russen 16 Mark auf unserem Markt. Bei Ausfuhr nach Rußland zahlt der deutsche Staat den Zoll von 5 Mark zurück, — mithin kostet unser schöner Roggen in Rußland 11 Mark. Wir kaufen von Rußland Roggenmehl, die sehr oft nicht so einwandfrei ist, wie unser Roggen, für 12 Mark den Doppelzentner. Wir legen also eine Mark bares Geld zu für unser schönes Mehl, um die russische Mele zurückzukaufen, halten für unser Geld noch Grenz- und Steuerbeamten, damit ihnen für unser schönes Mehl auch nicht die geringste Unannehmlichkeit in den Weg tritt. Diese Zustände hat der Bund der Landwirte geschaffen.

Sie erfahren aus dem Angeführten, daß heut jeder kleine Landwirt sich der freisinnigen Partei anschließen muß, sonst ist er der größte Feind unseres, uns so wertvollen Berufes. Ich werde mich außerordentlich freuen, Sie in unseren Reihen, als Paulus kämpfend, kennen zu lernen.

Ihr ergebener

H. Warschel.

Literarisches.

= Ueber „Fürstliche Komponisten“ handelt ein interessanter Aufsatz, welchen uns Wolfgang Keller in dem neuesten Heft 30 der bekannten Zeitschrift „Die Musik-Welt“ darbietet. Ferner bietet das genannte Blatt, welches diesmal als Lieb-er-Heft zur Ausgabe gelangt, in seinem Textteil eine viel Wissenswertes enthaltende Abhandlung über Ignaz Brüll, sowie das Resultat des Preis-Ausschreibens aus früheren Heften, bei welchem besonders der erste Preis, ein Salonflügel, im Werte von 2000 Mark, bei dem Ervinger viel Freude hervorgerufen dürfte.

= In heiterem, farbenfrohem Frühlingsumschlage liegt uns das erste Märzheft der „Mode von Heute“ (Frankfurt a. M.) vor, schon in seiner äußeren Form den gewinnendsten Eindruck machend. Aber auch der Inhalt entspricht den weitestgehenden Forderungen, die man an eine erste Modeseitschrift stellen kann.

= Der Kunstwart, Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferdinand Abenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich 3.50 Mark, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Der Inhalt des ersten Märzheftes 1907 ist: Vom Büchlein „Gib mich auf!“ Vom Herausgeber. — Klinger. — Die Perlesenen. Von Otto v. Reizner. — Jose Blätter: Aus Gerhart Hauptmanns „Jungfern vom Bilsdorsberg“. — Rundschau: Von Kaiserlicher Form. — Nobellenbücher. Bücher über Erziehung zum Dichtungsgeheim. Ist das noch deutsch? Berliner Theater. Münchener Theater. Vom dekorativ arrangierten Volksmärchen. Ludwig Thuille †. Richard Straußens „Burdengesang“. Desseus Volksbiographie. Wer ist hereingefallen? Der Gesinnung im Alltag 4. Die Verunstaltung des Römerberges in Frankfurt a. M. „Reichenberg und der Kunstwart“. Der Baublock. Graf Franz Poggi. Wer rettet den Wilseder Berg? Die Kinematographen-Schaustellungen. — Bilderbeilagen: Francisco de Goya, Kiese; Hans Böcker, Lautwind; zwei Abbildungen zu dem Aufsätze: Die Arbeiterwohnung; vier Abbildungen zu dem Aufsätze: Die Verunstaltung des Römerberges. — Notenbeilage: Gerhard Schjelderup, Für meine Söhne.

= Himmel und Erde, Illustrierte naturwissenschaftliche Monatschrift, herausgegeben von der Gesellschaft „Urania“, Verlag Hermann Paetel, Berlin, Jahrg. XIX, Heft 5. — Am 22. Februar dieses Jahres waren es 50 Jahre, daß Heinrich Herz, der leider zu früh verstorbene geniale deutsche Physiker, der Entdecker der elektrischen Wellen, das Licht der Welt erblickte. Es lag daher nahe, den Manen von Heinrich Herz in dem vorliegenden Februarheft einen ehrenden Nachruf zu widmen und die Lebensgeschichte des jungen Forschers den Lesern näher zu bringen. Unter Benutzung authentischer Quellen hat dies in kenntnisreicher und pietätvoller Weise Dr. Max Kise getan. — Ein weiterer Aufsatz von Ingenieur R. Hoffmann behandelt die „Kunstspruchstation in Nauen und ihre Einrichtungen“, behandelt also den Höhepunkt unserer modernen technischen Leistungen auf dem Gebiete der Elektrizität, zu denen Herz die Grundlagen gegeben hat. — Dr. Th. Urdt bespricht ein interessantes Kapitel aus der Tiergeographie, die Beziehungen zwischen solchen Tiergruppen, die in zerstreuten und räumlich weit getrennten Gebieten leben. Die kleineren Mitteilungen enthalten neue Forschungen auf den Gebieten der Geologie, Physik und Anthropologie.

= Das neueste Bild unseres Kaisers von Professor Klein-Chevalier ist auf der ersten Seite in Heft 2, Jahrgang X, von „Berliner Leben“, Berlin SW., 68, Charlottenstraße 2. (Einzelnnummer 50 Pf.) in vortrefflicher Ausführung reproduziert. Von den anderen zahlreichen durchweg glänzend gelungenen Illustrationen heben wir besonders hervor: den Bau der Untergrundbahn Leipziger Platz-Spittelmarkt, Aufnahmen von Harry Walden und Gattin, Maria Labia, Frida Hempel in ihren Wohnungen, die Schlussszene aus Puccinis „Tosca“ in der Romischen Oper, das Giraffen-Baby im Zoologischen und viele andere. Der belletristische Teil bringt spannende Novellen von Roda-Roda und Karl Nissen.

= Langlebigkeit. — Dem bekannten Familienjournal „Das Buch für Alle“ entnehmen wir folgende interessante Notiz. Jedermann weiß, daß das Leben der schweigenden Trappistenmönche eine durch nichts unterbrochene Kette von harten Arbeiten und Entbehrungen ist, und dennoch geschieht dadurch der Lebensdauer nicht nur kein Abbruch, sondern es scheint diese nur noch eine höhere zu werden. So finden die schlichten Holzkreuze, welche die letzten Ruhestätten der im vorigen Jahre in einem Trappistenkloster gestorbenen Mönche schmückten, folgende Namen und Daten: P. Marien, 85 Jahre alt, 51 Jahre dem Orden angehörig; P. Ludwig von Gonzaga, in das Kloster eingetreten mit 23, gestorben mit 91 Jahren; P. Ignatius, gestorben im 81. Lebensjahre, Mönch seit 48 Jahren; P. Hieronymus, gestorben im 75. Lebensjahre und im 51. Jahre seines Mönchtums.

Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.) Berlin, 8. März 1907.

Erster Tag der 3. Klasse 216. Preuß. Klassen-Lotterie.

Vormittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 20000 Mk. 113 820.
1 Gewinn à 10000 Mk. 131594.
3 Gewinne à 5000 Mk. 158061 173245 251444.
2 Gewinne à 3000 Mk. 31023 228641.
5 Gewinne à 1000 Mk. 4672 19609 21592 96778 269202.
17 Gewinne à 500 Mk. 4469 8392 36669 67796 73241 103251 115741 142989 149325 184286 204435 205814 219431 234759 236348 249061 262765.

- 32 Gewinne à 400 Mk. 10005 14517 22728 23798 49864 53662 62592 63530 70625 83499 95965 131241 139778 152350 170972 172180 174597 187626 192385 211011 217822 219862 224834 225035 239765 242500 243153 251657 267763 272646 273203 273964.

- 85 Gewinne à 300 Mk. 948 4218 6602 7469 9461 10860 12545 14415 22290 23843 25169 25377 25744 33288 33366 34331 35118 38164 40059 43459 45154 53921 63802 68588 73046 73360 87174 89419 91143 92548 92986 93851 104091 110412 116549 121960 124014 124894 126564 128256 133391 134149 134805 138473 138332 138476 145888 147547 148728 153928 162661 163633 165704 170169 171162 198785 199653 202499 205528 206746 208934 209940 210875 211398 215494 215960 221173 222025 226542 231942 241935 244691 245892 247090 251497 252514 259609 259668 265857 266517 269599 276364 279320 279385 281049.

Nachmittags-Ziehung.

- 1 Gewinn à 15000 Mk. 272509.
3 Gewinne à 3000 Mk. 16879 42985 256195.
5 Gewinne à 1000 Mk. 12853 14915 91880 201190 214133
11 Gewinne à 500 Mk. 37936 96362 112894 150259 158937 167377 188976 231685 259342 267751 272671.

- 23 Gewinne à 400 Mk. 3782 10237 67945 73015 80248 84232 94467 128145 136055 141607 143775 156170 157034 171305 175173 188170 191071 191666 194161 213259 227721 259636 263527.

- 70 Gewinne à 300 Mk. 18333 26290 26616 27565 34964 39960 41462 42356 46837 52147 55648 59222 59958 65915 68608 77053 77653 78565 109418 111879 119662 120348 127895 133488 138247 140232 149557 149974 151018 157741 164506 172853 174815 175518 176736 177331 177675 178164 181174 183248 195433 196184 200940 200957 201499 203606 204019 206363 207733 213245 219249 220345 227936 231579 236451 237924 238995 241799 244145 247410 247901 255104 256506 257090 272290 277199 280048 280560 280981 282685

Von den uns übermittelten Nummern sind mit dem Freilos gezogen: 82, 1354, 66348, 87651, 100962, 16986, 109952.

Advertisement for M. Brockmann's 'Marke B' feed. Includes an illustration of a pig and text: 'Das Futter schmeckt dem Tiere nicht; es ist ungewürzt; es ist nicht mit M. Brockmanns echter Marke B vermischt.' Also lists prices: '50 Kilo 20 M., 25 Kilo 11 M.', '19 1/2 Kilo 6,50 M., 5 Kilo 3,50 M. Alles franko.'

Advertisement for Schering's 'Blutarmut, Bleichsucht' medicine. Text: 'Bei Blutarmut, Bleichsucht Schering's Malzertrakt mit Eisen leicht verdaulich, die Zähne nicht angreifend. Fl. 1,00 u. 2,00 M. Schering's Grüne Apotheke, Berlin, Chausseestraße 10. und Apotheker-Gesellsch. Handelsb. I. G. H. L. & Co. in Wien, Wollzeile. In Hannover bei der Bremer-Apotheke.'

Advertisement for 'Rübezahl-Korn!' featuring a pig illustration. Text: 'Rübezahl-Korn! vollständiger Ersatz für Cognac.'

Nur einzig und Allein

bietet jedem Käufer mein riesengrosses Lager von einfachster bis zur hochmodernsten Ausführung, genügende Auswahl in
Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaren,
Spezialität: Brautausstattungen,
Gast- und Logierhaus-Einrichtungen.
Streng reell unter Garantie bei Franko-Lieferung.
Teilzahlungen gestattet.
Großes Lager in Tapeten.

Hermann Müller

Hirschberg i. Schl.
Markt 16.

Damen- und Mädchen- Strohhüte

werden gereinigt, gefärbt und nach den neuesten Formen umgepresst,

Straussfedern

gekrausst, gefärbt und gereinigt und erbitte ich freundlichst um rechtzeitige Bestellungen.

Rosa Kluge Nachf.

Inhaberin A. Rahmer
Hirschberg, Schildauerstr. 16a.

Zur bevorstehenden Baupzeit

empfehlen wir:

besten Portl. Zement, Ia. Chamottewaren

aller Art, Saarauer Material, ab Lager u. in Waggonbezügen, sowie

Kalk v. Tschirnhaus

in ganzen Waggon.

Niederlage Hirschberg v. C. Kulmiz, G. m. b. H.
Wilhelmstraße 72a.

Wasserversorgung

mit Aufstufung ohne Hochreservoir für Hand- und Maschinenbetrieb.

Sehr geeignet für Landhäuser, Villen, Gutshöfe, Gärtnereien, Hotels, Gemeinden. — Schnellste Hilfe bei Brandfällen. — Beste Gartenbewässerung. — Stets frisches Wasser unter Druck bis zu 100 Meter Höhe.

Man verlange Prospekte.

Deutsch-Österr. Wasser-Industrie,
Dresden, Mathildonstrasse 9.



Neger-Glanz-Slickgarn Bela-Glanzgarn

sind in allen Farben
vollständig waschecht.

Bestes deutsches Fabrikat.

Zu haben in allen Garn- u. Tapissier-Geschäften.

Böhmische Bettfedern und Dunnen

versendet in Postpaketen jedes Quantum, per Postvorschuß, gute, leichtfüllende Federn, à Bund 60 Stk., Nr. 1, Nr. 1,50, Nr. 2, Nr. 2,50, Nr. 2,75, Nr. 3, allerfeinste Nr. 3,50, und graue, leichtfüllende Dunnen à Nr. 2,40, und frischtaumige ungeschliffene Federn à Nr. 1,25, Nr. 1,50, Nr. 1,80, Nr. 2.
Wilhelm Blaschner, Leipa/Böhmen.

Nervöse Männer!

Eine Freudenbotschaft.

Bleiben Sie nicht länger schwach, sondern werden Sie ein kräftiger, mutiger und edler Mann, sowohl körperlich wie geistig ein ganzer Mann.



Ich habe ein Buch geschrieben, das sehr wertvolle Anhaltspunkte enthält für alle Männer, die an Nervosität, Benommenheit, Appetitlosigkeit, Fankels und Schimmern vor den Augen, Kopfschmerzen, organischer Schwäche irgend eines Teiles des Körpers, allgemeinen Schwächezuständen, Bedrücktheit, Kummer, Angstgefühl und wie die vielen Übel leiden, die bei ihnen, alt oder jung, das Gefühl erwecken, daß sie nicht alle Freuden des Lebens genießen können.

Mein Buch ist keine Reklame für eine Medizin; ich bin kein Quacksalber. Ich setze ganz ehrlich und offen die Ursachen der Schwächezustände, Nervosität usw. auseinander und erkläre, wie alle vollständig durch mein Nahrungsmittel „Amrita“ überwunden werden können.

Die erstaunliche Wirkung meines Nahrungsmittels auf Gehirn, Nerven und alle Organe des Körpers ist durch die große Anzahl von Anerkennungsbescheiden nachgewiesen, die mir mit jeder Post ergoßen und zahlreich genug sind, um diese ganze Zeitung, selbst mit dem kleinsten Druck, zu füllen!

Jeder Mann, der an den Folgen jugendlicher Sünden leidet oder der jetzt noch heimlichen Gewohnheiten frönt, die ihn geschwächt haben, sollte an mich schreiben. Mein wunderbares Nahrungsmittel wird alle Folgen dieser Gewohnheiten überwinden und bei dem unglücklichen, trübsinnigen Mann ein Gefühl der Frische, Kraft und Gesundheit erzeugen. Viele meiner Kunden schreiben, daß sie, nachdem sie Amrita nur kurze Zeit genommen haben, sich um viele Jahre jünger fühlen und sich so aussehen! Amrita hat vielen Familien Glück beschert, denn dadurch ist der Gatte nicht nur dem Namen nach, sondern in Wirklichkeit wieder zum Haupt der Familie geworden.

Ich versende auf Verlangen mein Buch nebst einer Probe von Amrita in einem einfachen, verpackten Pakete (ohne Firma) gratis. Die Zusendung erfolgt franko gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken. Strengste Diskretion zugesichert.



Niemand wird mehr melancholisch sein, nachdem er meine Gratiszusendung erhalten hat.

Zuschriften sind zu richten an:

Horatio Carter, Berlin SW. 204, Friedrichstr. 12.

+ Leiden Sie +

an Hautausschlägen, Hautjucken, Flechten, Pickeln, unreinem Teint, Mitessern, Pusteln, Wimmerln, Furunkeln, Hautgeschwüren etc.

und neigen Sie zu Hautaffektionen, wollen Sie sich dagegen schützen und wollen Sie eine wirklich gesunde und schöne Haut erzielen, dann verlangen Sie sofort umsonst in Ihrer Apotheke oder bei Ihrem Drogeristen das lehrreiche und interessante ärztliche Werkchen „Die Menschenhaut“ mit ärztlichen Gutachten und zahlreichen Anerkennungen Privater über die ausgezeichnete und gediegene Wirkung der durch D. R. P. No. 138988 geschützten „Zucker's-Patent-Medizinal-Seife“ (von kräftiger Wirkung), „Zuckooh“-Seife (von milder Wirkung und gleichzeitig eine Zierde für jeden Toiletettisch), ferner „Zuckooh“-Crème, den besten und unvergleichlichsten Hautcreme.

Folgen Sie dem Räte eines erfahrenen Arztes und legen Sie dieses Blatt nicht achtlos beiseite, ohne den festen Vorsatz, nicht erst bei schweren Hauterkrankungen, sondern sofort einen Versuch mit diesen ausgezeichneten und tausendfach erprobten Präparaten zu machen. Verlangen Sie überall ausdrücklich

„Zucker's Patent-Medizinal-Seife“ (D. R. P.) Preis Mk. 1,50pr. Stück, „Zuckooh“-Seife (D. R. P.) Preis Mk. 1,50 pro Stück und „Zuckooh“-Crème Preis Mk. 2,- pro Tube. In fast allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. erhältlich. Direkter Versand durch die alleinigen Fabrikanten L. Zucker & Co., Berlin 257, Potsdamerstr. 73.

Niederlagen in Hirschberg: in den Apotheken, ferner: Drogerie „z. gold. Becher“, Langstr. 6, Ed. Böttner, Drogerie, Markt 39, Germania-Drogerie, Bahnhofstrasse 3.

Haller Cichorien und Kaiser Heinrich-Cichorien

nur echt von Ch. Kuntze & Sohn, Halle a. S.

Konfirmanden Anzüge

empfiehlt in bekannter Qualität und guter Ausführung
Wilhelm Klose,
Markt 26. <=> Markt 26.

Als tägliche Beilage der Berliner Tageszeitung „Deutsche Warte“ erscheint der

Ratgeber für Kapitalisten.

Von keinem Geldgeber, keiner Bank oder Börsengruppe abhängig, dient der „Ratgeber für Kapitalisten“ ausschließlich den Interessen der Leser der „Deutschen Warte“. Die „Große Ausgabe“ erscheint wöchentlich 13 mal und kostet 4 Mark, die „Allgemeine Ausgabe“ 3 Mark viertelj. bei allen Postanstalten. „Deutsche Warte“ Berlin SW., Lindenstraße 26.

„Willst Du alt werden, so iss Honig!“

Bienen-Schleuder-Honig

garantiert rein, offeriert in Büchsen zu 9 Pfund Netto-Inhalt inklus. Porto, Verpackung und Nachnahmegebühren. Jede Zose 25 Pf. billiger, mit 7,00 M.

Garantie Zurücknahme!

Ehrlich & Co.,
Gross-Imkerei,
Siebenleichen 14, bei Löwenberg, Schlesien.

Spazierstöcke, Photographierahmen, Schachspiele, Zigarrenspitzen,
sowie Brand- u. Kerblötnitz-Artikel
empfiehlt in größter Auswahl billigst
Paul Kriebel, Holzschnitzerei,
Schildauerstr. No. 9.

Seiler-Flügel u. Pianinos

22 mal prämiert, über 37,000 Stück gefertigt.

Harmoniumlager

Katalog und Preisliste umsonst und portofrei.

Pianoforte-Fabrik
Ed. Seiler, G. m. b. H. Liegnitz 143.

Geben meinem Prinzip, meiner Kundschaft stets das Beste zu bieten, offeriere die auf dem neuesten und vollkommensten

Schnell-Röst-Apparat „Tornado“

— D. Reichs-Patent —

hergestellten Röstkaffees,
pro Pfund 0,88, 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 M.
Beim Postkaffee franco und 5 Pfg. Ermäßigung.
Meine Röstkaffees zeichnen sich aus durch:
füllliches Aroma in der Tasse,
größte Ausgiebigkeit im Gebrauch
und Bekömmlichkeit nach dem Genuß.

Carl Thulmann, Landeshut,

Groß-Kaffee-Rösterei mit Motorbetrieb.

Wer verreisst und einen guten Koffer oder Tasche kaufen will, erhält selbigen nur am besten und billigsten in der weit u. breit bekannten

Kofferfabrik von
J. Schmidt, Sattlermeister,
Markt, Lindenstraße.

Ein einteiliger Speisenaßzug für eine Etagenhöhe ist weg. Anschaffung eines doppelten billig zu verkaufen. **W. Elsner, Prinz Heinrich-Waide.**

Fässer

aller Art kauft u. zahlt die höchst. Preise ab jeder Bahnstation
Richard Klein, Liegnitz.

Glanz-Krem

bestes Glanz- und Konjervierungsmittel für Schuhe, Stiefel, Gesshirre, Wagenverdecke etc. etc. in Blechdosen schwarz 15 Pfg., rot und braun 20 Pfg.

große Dosen à Rmt. 1,00 bei

Emil Korb,
Langstraße 14.

Konfirmations - Karten, Osterkarten, Gesangbücher, Wandsprüche
empfiehlt billigst

Paul Klenast,

Papierhandlung,
Langstraße (Ecke Markt).

Beinkranke!

Leset die Broschüre Nr. 21 5.
Die Destrachmethode,
gemeinverständlich. Anleitung zur Selbstbehandlung der meisten Bein-, Haut- u. Gelenk-Leiden nach spezialärztl. Vorschriften 40 Pf. ohne, 50 Pf. mit Musik. von **Dr. med. Strahl,** Spezialarzt für Beinfrakturen, Hamburg, Besenbinderhof 22. Operations- u. fast schmerzlose Behandlung v. Beinwunden, Krampfadern, Geschwüren, Geschwulst, heißen Gelenken, Bienen-, Fisseln, nasser und trockener Fiechte, Salbfluß, Elephantiasis, Rheumatismus, Gicht u. and. chronischen Leiden.



Tausende von Erfolgen u. Dank-schreiben. Diplom Weltausstellung Württemberg 1905. Viele Hilarien u. Verehrungsdröste in andern Städten Spezialärztliche Beratung u. Krankheitsbereinigung. Zahlreiche Referenzen Gebetter auf Wunsch gratis.

Bei Asthma, Rheuma-

tismus, Mag.-, Zahnschmerz, Husten Erkältungen jed. Art gabr. man stets „Flucol“ 100% Eucalyptus - Oel Flasche 2 u. 1 Mk.

Die Wirkung ist grossartig. In Drogerien käuflich.

ALTAR Bekleidungen Preisliste und Geräte franko. **Frau Reinecke, Hannover.**

Feuilleton. Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenberg.

700 Versammlungen in Berlin während des einen Monats Januar! Sag' und schreibe siebenhundert. Hat an dieser gewaltigen Ziffer auch der Reichstagswahlkampf seinen beträchtlichen Anteil, so bleibt doch mindestens die Zahl von 400 sonstigen Versammlungen übrig, die selbstverständlich mit den „Sitzungen“ der vielen hunderte von Vereinen und Vereinigungen nichts zu tun haben. Die genannte Ziffer bildet ein erfreuliches Gegenstück zu dem bekannnten Angriffe auf die als ein einziger großer „Ringelangel“ geschilderte Reichshauptstadt, denn jene Versammlungen waren, wenn wir von den politischen absehen, meist wissenschaftlicher, literarischer, sozialer, künstlerischer Art. Es ist ganz erstaunlich, was in dieser Beziehung in einer Weltstadt geboten und willig aufgenommen wird, weite Bogen des Bildungsdranges und Aufklärungsverlangens durchfluten Berlin nach allen Richtungen, und da ist keine Bevölkerungsschicht ausgenommen, gerade bei den mittleren und unteren Kreisen zeigt sich das lebhafteste Interesse. Berlin strebt immer mehr und mehr danach, der geistige Mittelpunkt Deutschlands zu werden, was ja glücklicherweise durchaus nicht hindert, daß an zahllosen anderen Stätten unseres Vaterlandes sich die gleichen Bestrebungen kraftvoll rühren und die wichtigsten Erfolge zeitigen.

Mit lebhafter Ueberzeugungstreue betonte kürzlich in seiner Abschiedsvorlesung in der Aula unserer Universität der „erste Noofoelb-Professor“, Dr. W. John Burgeß: „Als man mir zuerst den Vorschlag machte, die Noofoelb-Professur in Berlin als Erster zu übernehmen, wußte ich wohl, daß ich einer sehr ernsten und bedeutungsvollen Aufgabe gegenüberstand, aber ich fühlte mich ganz sicher, daß ich den Geist der Menschen, unter denen ich arbeiten mußte, kannte. Und ich habe alles gefunden, genau wie ich es erwartete, ja in viel reichem Maße!“ — Wie tiefgehend hier das Interesse für alle Fragen ist, die mit den geistigen Strömungen der Gegenwart in Verbindung stehen, das erwiesen die Vorträge, welche in den letzten Wochen Wilhelm Bölsche und Professor Wassmann, der Jesuiten-Pater, gehalten; tagelang vorher waren keine Karten zu erhalten, die Säle waren überfüllt, Bölsche, der bekanntlich ganz anderen naturwissenschaftlichen Anschauungen huldigt, als Wassmann, mußte seinen Zuhörer wiederholen, und als er sich mit einer Reihe unserer ersten Forscher vereinte, um die Darlegungen Wassmanns zu widerlegen, da war im großen Saale des Zoologischen Gartens auch nicht das winzigste Plätzchen mehr frei, und die dichtgedrängte Menge folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit fast vier Stunden hindurch der klar und ruhig geführten Diskussion, nur zuweilen am Schlusse einzelner Reden, löste sich die innere Erregung in stürmischen Beifall aus.

Was bei derartigen ernsten und gehaltvollen Versammlungen ganz besonders in die Augen fällt, ist die große Teilnahme unserer Frauenwelt. Welch' ein Umschwung gegen früher! Dezent — und das ist noch gar nicht so lange her! — hielten sich die Frauen und Mädchen ängstlich allen wissenschaftlichen, sozialen, politischen Fragen fern oder — wurden ihnen fern gehalten, heute nehmen sie den rechten Anteil daran, gelegentlich einen regeren, als ihren Angehörigen lieb ist und für manche Verhältnisse in der engeren Familie wie im allgemeinen Leben ersprießlich sein dürfte. Die ehemalige, oft belächelte und verspottete Berliner „Geheimrats-jöhre“ hat sich tüchtig gehäutet und steht in vielen Fällen nach ihrer eigenen Aeußerung „auf der Höhe der Zeit“, das heißt mit anderen Worten: sie ist ein durch und durch „modernes Mädchen“ geworden, dem kaum noch etwas imponiert und welches in alle Geheimnisse eingedrungen ist, die einst der heranwachsenden Generation sorgsam verschlossen geblieben.

Wie weit jenes Eindringen geht, erfährt man gelegentlich eines im „Verein Frauenwohl“ von Dr. Lessing aus Göttingen gehaltenen Vortrages über die „Tragik des reichen Mädchens“. Der Vortragende wies auf die verschiedenen sozialen Gegensätze hin, wobei er die nicht allzu neue Behauptung machte, daß die bittersten Tränen nicht auf Lumpen, sondern im Glanz und Purpur gemeint werden, und hielt dann mit seinem Bedauern nicht zurück, daß das reiche Mädchen nie wisse, ob es von einem Manne seiner selbst willen oder der äußeren Vorteile wegen begehrt werde, es werde in „erstehenden Kassenanschauungen“ erzogen und erziehe oft darin, die Nähe führe zur Entartung; man könne sich nur von den veralteten Ueberlieferungen befreien, indem man alle Ungleichheiten im äußeren Leben der beiden Geschlechter beseitige und freie Verufe wie Gattenwahl einführe.

An der Erörterung, die sich an diesen mit schönen Worten vollgespizten Vortrag schloß, nahm auch ein „reiches Mädchen“ teil, jung, frisch, selbstbewußt. Diese hübsche Blondine aus Berlin W. ging mit voller Offenheit und kühlem Gleichmut auf die verschiedenen Probleme ein, mit denen, nach ihrer Ansicht, die seelischen Qualen vieler reichen Mädchen eng verbunden seien, und empfahl als bestes Mittel die . . . freie Ehe, lächelnd hinzusetzend, daß es dieser freien Ehen unter den Mädchen aus guter Familie in Berlin viel mehr gäbe, als man sich träumen lassen — Nett, nicht wahr, von solchem lieben Puffelchen derartiges zu vernehmen? Und so frank und frei! Denn genteren gib's nicht mehr für diese retzenden Zeitgenossinnen, das ist ein „glücklich“ überwindener Standpunkt! — Der ganze Vortragsabend mutete wie der erste Akt aus Bernsteins feinsinniger Komödie „Gertha's Hochzeit“ an, in welchem ebenfalls von einer jugendlichen, mit irdischen Gütern

glutern nicht zu knapp gesegneten Rednerin die „freie Liebe“ gefordert wird; als ihr aber der Richtige naht, ein tüchtiger, rechtschaffener, arbeitssamer Mann, da will sie nichts mehr von jener Ehe wissen und ist sehr froh, den Einzigen auch einzig zu besitzen! Und wie auf der Bühne, so im Leben! — Wir wollen's mal abmarien, mein kluges Blondinchen aus Berlin W., wir wollen uns mal wieder sprechen!

Einen ganz anderen Eindruck wie jener Vortragsabend, der einen bitteren Beigeschmack hinterließ, machten die Verhandlungen der „Ersten deutschen Konferenz zur Förderung der Arbeiterinneninteressen“, an denen sich über 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligten, Frauen und Mädchen aller Stände, Damen aus dem Tiergartenviertel und Arbeiterinnen aus den östlichen und nördlichen Quartieren, geübte und ungeübte Rednerinnen, aber alle mit sichtlich hingebendem Eifer. Recht trübe Bilder wurden da entrollt aus dem Wellstadielnd vieler Arbeiterinnen, die oft mit einem Wochenlohn von kaum zwölf Mark auskommen müssen und denen man, wie eine Referentin betonte, es nicht verdenken dürfe, wenn sie, um nicht im Elend umzukommen, gelegentlich andere Wege einschlagen, sich den Lebensunterhalt zu erwerben — das gäbe noch kein Recht, über diese Unglücklichen den Stoß zu brechen, man müsse jenen Splitterrichterinnen zurufen: „Wir sind nicht besser, wir haben es nur besser!“ — Ein außerordentlich wahres Wort! Und an denen fehlte es überhaupt nicht bei dieser Konferenz, die es sich zum Ziel gesetzt, die Arbeiterinnenverhältnisse zu verbessern und Reformen vorzubereiten. Vor allem will man die Laskraft der Frauen steigern und die Männer zu einer stärkeren Mitwirkung, wie es bisher der Fall, heranziehen; des ferneren hofft man, die gebildeten Frauen zu überzeugen, daß es eine Interessengemeinschaft der Frauen aller Stände gibt und daß es eine soziale Notwendigkeit ist, die fürsorgliche Arbeiterinnenbewegung zu unterstützen. In mehreren, viestündigen Sitzungen einigte man sich, bestimmte praktische Forderungen anzustreben und hierbei die Staatshilfe, wie die Selbsthilfe in Anspruch zu nehmen, daneben aber anzustreben, den Mädchen, ganz unabhängig davon, ob sie vorübergehend oder dauernd beruflich tätig sind, eine den Anforderungen des Berufslebens entsprechende, der männlichen gleichwertige Vorbildung zu gewähren. Auf diesem Wege kann erreicht werden, daß die Arbeiterin nicht mehr aufgrund allgemein geringerer Leistungen in ihrer Eigenschaft als Frau niedriger entlohnt wird als der Mann. Unter diesem Gesichtspunkte fordert die Konferenz auch von Staat und Gemeinde obligatorischen weiblichen Fortbildungsunterricht. Auch fordert die Konferenz, unabhängig davon, ob das Mädchen später Hausfrau oder Mutter wird oder nicht, einen obligatorischen hauswirtschaftlichen Unterricht, damit die Arbeiterin in jeder Lebenslage ihren Lohn in wirtschaftlicher Weise anzuwenden imstande ist.

— Das ist doch ein anderer Ton wie jener, der uns aus der Diskussion über die Tragik des reichen Mädchens entgegengeklungen. Wenn unsere reichen Mädchen nur ernstlich wollen, so finden sie in einer Weltstadt — und nicht bloß in dieser! — genug Beschäftigung, ihre materiellen Mittel, ihr Können und ihre Zeit in den Dienst wichtiger sozialer Forderungen zu stellen, da öffnet sich ihnen ein weites Feld, Gutes zu wirken und Ersprießliches zu schaffen, nicht „freie Liebe“, sondern „Nächstenliebe“ sollte ihr Schlagwort sein!

In unserem Theaterleben hält die Begeisterung für Josef Kainz, der im „Neuen Schauspielhaus“ gastiert, an, täglich ausverkaufte Häuser und täglich jubelnder Beifall. Wie als Torquato Tasso, so bot uns Kainz als Mephisto gleichfalls keine abgerundete Leistung, man hat bei seinem Spiel leider stets mit seinen Launen zu rechnen. Vieles kam recht einformig hervor, dann aber packte ihn die Lust in einzelnen Szenen, sein Bestes zu geben, und wir erhielten wirklich Geniales. Den Mephisto suchte uns Kainz nicht als den ausgetragenen Bösewicht zu verkörpern, sondern mehr als den liebenswürdigen, geistreichen Lebemann, der seine „Sonderrede“ nur hin und wieder zeigt, bald mit abender Satire, bald mit behaglicher Bonhommie, am seltensten mit spitzbübischer Verschlagenheit und mit quälendem Drohen. Rhetorisch war Kainz brillant, d. h. meistens, denn auch in dieser Beziehung ließ er sich an einzelnen Stellen mehr gehen — ob aus Abnützung oder Gleichgültigkeit, bleibe dahingestellt —, als es bei einem Künstler von seiner Bedeutung nötig ist. Die Aufführung an sich war in darstellerischer und szenischer Hinsicht eine sehr gute, für die ferneren Gaben des „Neuen Schauspielhauses“ das Beste versprechend. Und auch dies Ergebnis des Kainz'schen Gastspiels soll uns willkommen sein!

Herbststurm.

Roman von Max Kreher.

(14. Fortsetzung.)

„Ja, was habt Ihr denn eigentlich? Euch ist ja aller Gumm ausgegangen,“ miedte Werner eines Abends fast ärgerlich auf, als der „holde Blödsinn“ durchaus nicht mehr erwachen wollte. Verstört blickte Walter auf. „Das liegt an mir, Du weißt doch, warum,“ redete er sich aus.

Ganz plötzlich war er auf vier Wochen in die Kaserne eingezogen worden, zur Strafe, daß er die Vergünstigung des Privatwohnens wiederholt mißbraucht habe. Ulten der Jüngere litt darunter, nicht nur aus seelischen Gründen sondern auch aus geschäftlichen. Denn er bekam jetzt selten Urlaub, mußte vielmehr pünktlich des Abends mit der Mannschaft in seiner Klappe sein. Und er durfte sich nicht beschweren, mußte ruhig alles einstecken, denn eigentlich kam er noch milde fort, wenn er daran dachte, daß er es mit dem Bivil in diesem Winter etwas arg getrieben hatte und nicht wissen konnte, was alles ihm der gefällige Reg noch in sein Kernholz geschnitten hatte.

Es ist einfach unerträglich, wie es mich dramatisiert — so mit

hundert Nadelstichen," sagte er später, als er mit dem Bruder allein war. „Immer erfindet er neue Spitzworte für mich. Heute bin ich sogar zum Unglücksdurnm avanciert. Und die Leute haben die Liebenswürdigkeit, mich hinter meinem Rücken „Einjähriger Ulten“ zu nennen, womit sie mich wahrscheinlich verulken wollen.“

„Ja, dann mach' doch kurzen Prozeß und reiche Beschwerden beim Hauptmann ein.“ warf Werner ein, der diese Schikane um so unerhöflicher fand, weil er längst den tieferen Grund dazu durch Frau von Siedel erfahren hatte, die andeutungsweise darauf hinwies, daß Herr von Rex Rita Keith gern andauernd den Hof gemacht hätte, wenn er nicht allmählich von seiner Erfolglosigkeit überzeugt worden wäre. Gleich nach der flüchtigen Bekanntschaft habe er sich vorsichtig nach ihren Verhältnissen erkundigt und allen Ernstes den Wunsch geäußert, bei Frau Belling eingeführt zu werden. Dann sei er aber plötzlich still davon geworden und jedem Gespräche darüber absichtlich ausgewichen.

„Ach, das hätte ja gar keinen Zweck, es sage mir nur noch schämmer," wandte Walter ein. „Du siehst also, es ist mit mir nichts anzufangen. Religion im allgemeinen gut, Griffe unter aller Kontrolle. Ich wundere mich überhaupt, daß ich sonst noch einige hervorragende Eigenschaften besitze.“

Der Ältere schüttelte mit dem Kopf und fand das unerklärlich; der Jüngere aber wußte besser Bescheid, denn er allein verspürte, was ihm im Kopfe herumging. Er dachte zu viel an Rita, denn er konnte es nicht ändern, daß sie ein Bestandteil seines Daseins geworden war. Und wenn er ihr Bild fest hatte, das merkwürdigerweise immer auftauchte, sobald er Rex vor sich sah, dann verwid es sich mit den Jügen des Bruders, und das Herz wurde ihm schwer, wenn er an seine niedertückigen Gefühlskräfte dachte. Das machte ihn abwesend, lähmte seine Spannkraft und schuf eine ganze Reihe von Vorstellungen in ihm, die ihn peinigten und in Verwirrung brachten.

So war er in letzter Zeit fast still geworden mit seinen Klagen, sozusagen mausfaul, weil er alles für unabänderlich hielt. Nur hin und wieder erwachte der Horn über sich selbst, der die Empörung dann mit künstlicher Spannkraft emporschnellen ließ. Da er sich an den Bruder nicht heranwagte, so warf er dann Rex bereits zu den Toten. „Wenn ich Los bin, soll er mir vor die Pistole. Ich knalle ihn nieder, daß auf.“

„Hoi, hoi, nur nicht gleich so rasch, mein Junge," warf Werner vergnügt ein, der die Sache humoristisch aufsaßte. „Wenn das alle Einjährigen so gemacht hätten, dann hätten wir keine Leutnants mehr. Lerne nur erst schießen. . . Im übrigen gehört der Mann eigentlich mir. Mich meint er und Dich trifft er nur. Ich weiß Bescheid, mein Junge. Na, hoffen wir noch das Beste. Kommt's mal so weit, dann sieh' ich auf meinem Blase. Aber nur nicht um Lappalien! Raiff' Dich auf und nimm die Knochen zusammen.“

Und das tat Walter auch, aber immer unter dem Zwange eines Gedrückten, der wie in einem Traumaustand durch das Leben wandelt.

Seinem Wohlthäter, dem alten würdigen Clemens, der allein von der Großmut seines Teilhabers gegen den älteren Bruder wußte, fiel das ganz besonders auf. Aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, arbeitsam von früh bis spät, stand er diesem andauernden Opfer verständnislos gegenüber, denn seiner Ansicht nach war jeder Mensch zur Tätigkeit geboren. Hart waren die Köpfe deswegen manchmal zusammengeprallt, und als einmal von seinen Lippen das Wort „Drohne“ gefallen war, wäre es beinahe zwischen beiden zu einem Bruche gekommen.

„Bei aller Hochachtung und Dankbarkeit vor Ihnen," hatte Ulten empört ausgerufen, „muß ich mir ähnliche Bemerkungen verbitten. Das verstehen Sie einfach nicht. Ich habe Ihnen schon hundertmal gesagt, daß er mir das Leben gerettet hat und daß es jetzt meine Pflicht ist, ihm das zu vergelten. Was soll er denn machen, wenn der rechte Arm geschwächt ist!“

„Dann kann er Reisender werden," hatte Clemens darauf mit gleicher Macht geantwortet. „In Wein und Zigarren, das tun unter der Hand viele früheren Offiziere. Er kann ja auch Versicherungen machen, das fällt noch weniger auf. Ich begreife Sie nicht, Sie werfen ja ein Kapital weg.“

„Aber nicht aus dem Geschäft, verehrter Herr Clemens, sondern aus meinem Privatvermögen. Damit kann ich tun, was ich will. Ich kann mein Geld doch nicht allein vergehren.“

„Dann legt man das übrige gut an und vermehrt sein Vermögen, wirft es aber nicht zum Fenster hinaus," schrie der Alte wieder, auf dessen tuppelartiger Stirn die Hornesader schwoll.

Manchmal wurde er rückfällig in seinem Benehmen, der frühere Silberarbeiter erwachte dann in ihm, und er zeigte sich als der brave Mann, der jahrgelustig an seiner Scholle geklebt und sein ganzes Leben lang nur den Ehrgeiz gehabt hat, das Geld nach Kräften zusammenzuscharrten. Sein einziger Lebensgenuß bestand in einer guten Mahlzeit, in Ausnutzung der Sonntage und in einer vierwöchentlichen Sommerreise, die er um seiner Frau willen bis auf die Stunde peinlich inne hielt, weil seine Ehe kinderlos geblieben war. Der kleine Schöppintischer, um den sich das ganze Familienwohl wie um ein geliebtes Kind drehte, war dann das Zerstreungs-Bündel zwischen den Gatten, das die allmählich eingetretene Langleblichkeit weniger fühlbar machte.

Danach sprachen die beiden Inhaber der Firma vierzehn Tage lang kein Wort, bis dann der Alte dem Jungen die Hand reichte und damit alles ausgeglichen war. Ulten war ihm unentbehrlich geworden, und da er seine großen Charaktereigenschaften schätzen gelernt hatte, so erschien ihm nach reiflicher Ueberlegung dieser Verzugszug des jungen Kompagnon plötzlich als etwas Selbstverständliches, das unzerrennbar von dem ganzen Beil sei. Seit dieser

Zeit ließ er niemals mehr ein Wort darüber fallen, verkniff sich seinen Aerger und ließ es höchstens seine Frau fühlen, wenn sich zufälligerweise Rechnungen des älteren Ulten zu dem Kassierer vertirten, die auf das Privatkonto des Jüngeren zu schreiben waren.

Die Fabrik lag in der Nähe der Kajerne, wohin man sie seit zwei Jahren in eine der neuen, schönen Straßen verlegt hatte, die diese Vorstadt besonders zierten.

Seitdem Walter diente, hatten sich allerlei geschäftliche Anzuträglichkeiten eingestellt, die der alte Clemens natürlich übersehen mußte; weniger jedoch konnte er sich mit der veränderten Lebensweise des jungen Teilhabers in dessen freier Zeit befreunden. Früher hatte er ihn fast jeden zweiten Sonntag bei sich in seiner Wohnung als Gast gesehen, wo dann allerlei Leute, gewöhnlich Verwandte und Geschäftsmänner mit ihren Familien, zusammenkamen, wobei sich die Unterhaltung immer in bestimmten Grenzen bewegte. Nun hatte sich der junge Ulten ganz losgelöst davon, und wenn er manchmal erschien, so merkte man es ihm zu deutlich an, daß er damit nur eine gewisse Pflicht erfüllen wollte.

„Die feine Welt ist ihm zum Kopf gestiegen," meinte der Senior-Chef, der schon längst von dem neuen Verkehr des Junior wußte.

Frau Clemens jedoch meinte, daß jedenfalls etwas Besonderes dahinter stecke, und daß man vielleicht bald eine Ueberraschung erleben werde. Und diese Ueberraschung kam. Denn eines Nachmittags, während seiner dienstfreien Zeit, empfing Walter Fräulein Keith und seinen Bruder im Kontor, um beide durch die Fabrik zu führen. Rita hatte den Wunsch dazu geäußert, teils aus persönlichem Interesse für den zukünftigen Schwager, teils aus einem anderen Grunde.

Die Großmama wollte gehört haben, daß der ältere Ulten einen Teil seines Geldes in der Fabrik „arbeiten“ lasse, und als Rita scherzhaft die Anspielung zu den Brüdern machte, diese Vernehrung der Reichthümer einmal selbst mit anzusehen, lachten sich beide verständnisvoll an und hatten nichts dagegen zu sagen.

Da ereignete sich plötzlich etwas unerwartetes. Der alte Clemens verweigerte dem älteren Ulten den Eintritt in die Fabrikräume unter der Vorgabe, daß man gewisse Geheimnisse Fremden nicht preisgeben könne. Dagegen habe er gegen das Herumschleppen des gnädigen Fräuleins nichts einzuwenden.

Es gab eine kurze, scharfe Auseinandersetzung zwischen den beiden Chefs, wodurch aber nur erreicht wurde, daß Clemens seinen Willen durchsetzte. Rita Keith konnte sich das nicht erklären. Und als Werner kurz und stolz kehrt machte, ging sie ebenfalls ohne Erfüllung ihres Wunsches, begleitet von Walter, der sich draußen mit der „Proletenhaftigkeit“ seines alten Vaters entschuldigte.

Zurückgekehrt, schämte er über vor dem Knurrhahn, der, nachdem er eine Galle gegen den älteren Ulten einmal hatte aussprechen können, nun sein Bedauern aussprach, die junge Dame verschont zu haben, was nicht seine Absicht gewesen sei.

„Es ist ja seine Braut, Sie haben mich gründlich bloßgestellt," sagte Ulten und begann in seiner Weise zu toben, wie schon wiederholt in jüngster Zeit, wenn er die Stimmung vom aufregenden Dienst in die Stille des Geschäftszimmers trug.

Der alte Clemens, der mit seinem Kranz von weißen Haaren um die Schädeltüppel und mit dem magerpreizenden Bartwuchs wie ein schlechttrassierter Mönch aussah, blickte ihn erst verblüfft an; dann aber erfaßte ihn Heiterkeit.

„Machen Sie doch keinen Wis, ich glaube, es wäre mit Ihnen etwas im Gange," erwiderte er behaglich. „Dann ist es ja garnicht so schlimm, sonst hätte es mir leid getan.“ Und er lachte in einer Naht weiter, grausig vergnügt darüber, daß der ältere Ulten sich zu allem Unglück nun noch eine Frau nehmen wolle, obendrein eine so feine, junge und hübsche, die für seinen jungen Bruder eigentlich viel besser passe. Goffentlich habe sie einen Baben Geld, denn sonst würde sich ihr Schwager noch genötigt sehen, ein neues außerordentliches Privatkonto anzulegen. Und er vergnügte sich weiter über dieses „Mißverständnis", das er niemals erwartet hätte.

Und nun war die Verblüffung an Walter, der sich fast um des Bruders wegen schämte und sich nach einigen Redensarten gründlich ausschwig. Denn erst vor kurzem hatte ihm Werner deutlich zu verstehen gegeben, daß die Mitgift Ritas keine bedeutende sein werde, entschieden nicht so groß, um von dem Pindertrag nur einigermaßen standesgemäß leben zu können. Aber es waren sofort des Älteren bekannten Redensarten gefolgt: von dem neuen Leben, von dem Aufbauen, von der zu erwartenden Willensstärke im frischen Nestchen, und von dem großen Schuldenausgleich zwischen Bruder und Bruder.

Ein Herbstschwärmer wartete auf den Frühling und verzöferte sich auf die Zeit bis zu diesem lauen Lenz der Liebe!

Walter erschien das alles wie eine sonderbare Verkettung von Umständen, unter der er allein von allen zu leiden habe. Der alte Clemens jedoch konnte sich nach dieser Enthüllung erst recht die andauernde Verstimmung seines jungen Teilhabers nicht erklären, denn niemals hatte Walter Ulten etwas von seinem Herzensschmerz zu ihm verlauten lassen, wie er auch stets wortkarg über alle neuangeknüpften Beziehungen gewesen war. Er hätte dabei immer des Bruders Erwähnung tun müssen, und das würde den geschäftlichen Einflang des alten und jungen Chefs gestört haben.

(Fortsetzung folgt.)

Sämtliche Artikel zur Damen-Schneiderei
zu äusserst billigen Preisen
Kaufhaus R. Schüller.



Prima Fahrräder enorm billig, franko jeder Bahnstation.

Bevor Sie ein Fahrrad oder Zubehörteile kaufen, verlangen Sie bitte grossen Prachtkatalog Nr. 51 gratis und franko. Sie werden staunen über die billigen Preise. — Pneumatikmäntel Mk. 3,70, mit Garantie Mk. 4,50, 5,90. Schläuche mit Dunlopventil Mk. 2,80, 3,30 und 3,80.

J. Fries, Beseler Nfl., Alemannia-Fahrradwerke, Flensburg.

Prüfet Alles n. behaltet das Beste!

Unter lauten Anpreisungen werden in neuerer Zeit Kaffeesurrogate aller Art angeboten, doch hat noch keines derselben den wegen seiner gleichmässig hervorragenden Qualität mit Recht so beliebten

Berliner Dampfmashinen = Cichorien (Blau mit gelbem Schild)



aus der Berliner Cichorienfabrik A.-G. vorm. H. L. Voigt in Güte und Ausgiebigkeit erreicht oder gar übertroffen.

Nicht durch hochtönende Benennung oder prunkvolle Ausstattung, sondern lediglich durch grösste Ausgiebigkeit und seinem kaffeeähnlichen Geschmack hat sich der

Berliner Dampfmashinen = Cichorien von H. L. Voigt

in seinem schlichten Kleide zum Hausfreund jeder Familie gemacht, und gern begrüßt jede sparsame Hausfrau die Ersparnis, welche ihr durch die Wohlfeilheit dieses erstklassigen Kaffeezusatzes erwächst.

Um eine Verwechslung mit minderwertigen Nachahmungen zu vermeiden, achte man beim Einkauf auf das „Kreuz“, welches jedem Paket als Schutzmarke aufgedruckt ist.

Bur Frühjahrsdüngung

halten wir stets am Lager:

Superphosphat, Amm. - Superphosphat,

Kainit, Kalidüngesalz 40%,

Thomasmehl Sternmarke und Chilesalpeter.

Garantierte Gehaltsprocente.

Billigste Tagespreise.

Niederlage Girschberg v. C. Kulmiz, G. m. b. H.

Wilhelmstrasse 72a.

Berliner Pferde-Lotterie

Ziehung 19. u. 20. März in Berlin im Dienstgebäude der Königlichen General-Lotterie-Direktion. 240000 Lose. 6039 Gewinne i. W. von nur

100000 Mark

Hauptgewinn: 10000, 6000, 5000, 4000,
2 x 3000, 5 x 2000, 8 x 1500 ferner Silberrutschen und
Fahrräder im Werte von

50000 Mark

Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. (Porto u. Lote 20 Pfennig extra) zu haben bei allen
Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate
kennlichon Verkaufsstellen.

Wo nicht, versendet diese Lose die

Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-
Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 1.

Den Herren Landwirten zeigen wir ergebenst an, daß wir das Allein-Ausführungsrecht für die

Feldscheune „Ideal“

D. R. G. Musterjahr Nr. 294990

für die Kreise Bunzlan, Löwenberg und Goldberg-Saynau erworben haben.

Die vorteilhafte Konstruktion dieser Feldscheune sichert die größtmögliche Bequemlichkeit bei dem Einfahren und dem Ausbruch des Getreides. Die Feldscheune „Ideal“ kann als offenes Bauwerk oder mit Bretter- bezw. Schwartenverkleidung, aber auch mit Mauerwerks-Ummantelung, System „Früh“, hergestellt werden, in letzterer Ausführung gilt das Bauwerk als massiv und kann als Hofscheune ausgeführt werden.

Zeichnungen, Kostenanschläge u. nähere Auskunft kostenfrei.

Andreas Gansel, Baugehärt,
Bunzlan i. Schl.

Werkstatt für
Elektrotechnik und Feinmechanik
Gebrüder Jensch,
Elektrotechn. Installationsbureau
Hirschberg i. Schl.
Telef. 244

Schrotmühlen
Rübenschneider
Futterdämpfer
Sparkesselöfen
Kartoffelquetschen
Eäckseimaschinen
Oelkuchenbrecher
Quetschmühlen.

Ph. Mayfarth & Co., Fabrik landw. Maschinen, Breslau, Kaiser Wilhelmstr. 5/7.
Vertreter: H. Mende, Grunau.

„Wespe“
Bester Schornstein-Auffak!
Vorzügliche Wirkung garantiert,
auch wenn andere Systeme versagen.
Harzer Achsenwerke,
Borlum a. H.
Niederlage
bei Herrn Bezirks-Schornsteinfegermeister
Joh. Hentschel,
Warmbrunn.

Statt besonderer Meldung.

Am Mittwoch, den 6. März, starb im Krankenhause zu Hirschberg der Apotheker und Botaniker

Paul Sintenis

aus Kupferberg im Alter von 59 Jahren. Es bedauern das Hinscheiden des so verdienstvollen Botanikers

der Landgerichtspräsident
Emil Sintenis nebst Familie, Schweidnitz.
 Frau Oberlehrer
Blanka Hennig, geb. **Scholz**, in Görlitz.
Hermann Fuhs in Kupferberg,
 Reisebegleiter und Custode.

Die Beerdigung findet Montag, den 11. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause zu Kupferberg statt.

Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Emil Sintenis.
Blanka Hennig.
Hermann Fuhs.

Nachruf.

Am 6. d. M. starb nach langem Leiden im Krankenhause zu Hirschberg i. R. unser langjähriges korrespondierendes Mitglied

Herr Paul Sintenis.

Das lebhaftes Interesse, das der Entschlafene als hervorragender Botaniker unseren Arbeiten stets entgegenbrachte und das er durch vielfache Zuwendungen zu unseren Sammlungen betätigt hat, sichert ihm ein ehrenvolles und dankbares Andenken.

Görlitz, den 7. März 1907.

**Naturforschende Gesellschaft
 in Görlitz.**

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme bei dem so frühen Hinscheiden unserer guten, unvergesslichen Tochter

Elvira

sagen allen Beteiligten von nah und fern für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden den aufrichtigsten und innigsten Dank. Besonderen Dank der hiesigen erwachsenen Jugend für ehrendes Geleit, desgleichen Herrn Pastor Linsinger für trostvoll gegebene Abschiedsworte.

Honetendorf, den 9. März 1907.

Die tieftrauernden Eltern: Herrmann Prox und Frau.

RGV Ortsgruppe Hirschberg.
Vortrag. Dienstag, den 12. d., Abd. 8 Uhr.
 „3 Berge“: Herr Direktor Kriegl (Göberg): eine ägypt. Reise, D. R.

Durch die glückliche Geburt einer gesunden

Tochter
 ist hocherzient
Gustav Rasche und Frau,
 Hilfsweichensteller,
 Gerichdorf Nr. 146 b.

Wer heiratet hübsche 22j. Blondine m. 65 000 M. Verm.? Nur Herren, w. a. ohne Verm., b. d. aber f. e. rasche Heirat kein Hindern. vorliegt erh. Näh. bei streng. Discretion d. „Fides“ Berlin, 18.

Heirat! Waive, 25 J., 200 000 M. Verm., w. Heirat m. charakt. Mann, wenn a. ohne Verm. Anon. zweif. Off. Ideal, Berlin 7

Bettrenomm. (erfkl.) Ehevermittlung
 erfolgreich, reell und diskret.
 Frau Käthe Höpner, Breslau,
 Bismarckstraße 3, hpt.

2 jg. hübsche Mädch. möcht. gerne noch vor Weltuntergang heiraten. Off. unt. N D postlag. Hirschberg.

Der gegen den Maurergehilfen Karl August Hermann Ende, geboren am 28. März 1879 in Krummhübel, diesseits unterm 9. Oktober 1906 erlassene Steckbrief ist erledigt. 4. J. 946/06. Hirschberg i. Schl., 7. März 07. Der Königl. Erste Staatsanwalt.

Schröder's Zahnatelier,

Bahnhofstraße 54,
 empf. sich z. Anfertigung v. künstl. Zahnersatz, Plomben, Nervenz., Zahnst., von 1/2 bis 1/2 10 Uhr morg. unentgeltl. Nur gutstehende Gebisse werden abgeliefert. Billigste Preise.

Konfirmanden-Schuhwaren



Jede Dame ist entzückt

Aber die vornehme Ausstattung der beliebten Fabrikate

Marke »Fassia«

welche bei vorzüglicher Qualität, tadelloser Passform und Eleganz in sich vereinigen und die beste Ergänzung für ein elegantes Costüm bilden.

Allein-Verkauf bei
J. A. Wendlandt, Grösstes Schuhwaren-Haus,
 Hirschberg Schl., Langstr. 1
 Rabati-Spar-Verein. Eig. Reparatur-Werkst.

Nachahmung nicht gestattet!

Ballschuhe

Gesellschafts-Stiefel

Grösste Auswahl! Billige Preise!

Gustav Kallinich, Tischlermeister,
 Hirschberg i. Schl., Hellerstr.

Möbel-Fabrik und Lager

Ausstellung

von komplett eingerichteten **Musterzimmern.**
 Bezugsquelle I. Ranges für nur solid gearbeitete und preiswerte

Braut-Ausstattungs-Möbel.

15,000 Mark

werd. a. eine Landwirtschaft, von 40 Morg. z. 1. Stelle, Geb. mass., Feuerf. 21,000 Mk., z. 1. Juli gef. Offert. unt. 100 postlagernd Petersdorf i. Nigb. erbeten.

30-40,000 Mark

auf 1. Hypothek, werden für ein Baugeschäft m. elektr. Betrieb, Wohnhaus, Stallungen u. Ader, p. bald od. später gesucht. Feuerf. 90 000 Mk. Offerten erbitt. Fritz Kirchner, Eisenhandlung.

Sie finden

Käufer

oder

Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Gärten, Gewerbebetriebe

rasch und verschwiegen

ohne Provision, da kein Agent, durch

E. Komman Nachf. DRESDEN-A. 144

Verlangen Sie kostenfreien Besuch

zwecks Besichtigung und Rücksprache,

insolge der, auf meine Kosten, in

1000 Zeitungen erscheinenden Inserate bin

stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Res-

pektanten aus ganz Deutschland und

Nachbarstaaten in Verbindung, daher

meine enormen Erfolge, glänzenden

und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen mit eigenem

Bureau in Dresden, Leipzig, Hannover,

Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

8-12,000 Mark

1. Hypothek, auf Hausgrundstück mit Garten nach Petersdorf per sofort oder 1. April gef. Feuerf. Versicherung Mk. 48,000. Offert. u. T T 10 a. d. Exped. d. Boten.

12,000 Mk.

werd. a. e. hies. groß. Geschäfts-Grundst. zur 2. goldf. Hypoth. p. 1. April gef. Off. u. G P an die Expedition des „Boten“ erbeten.

600 Mark

werden z. 2. Stelle auf eine Wirtschaft mit ca. 20 Morg. Garten, Ader und etwas Wald gegen 4 1/2 pSt. p. a. zu zedieren gesucht und zwar zum 1. April. Feuerf. v. Geb. Mk. 8300, ausgehend mit Mk. 4500 Mk. Nähere Auskunft erteilt G. Glaubitz, Lahn.

3-4000 Mark

werden auf kleine, schöne Landwirtschaft bald oder 1. April gef. 1. Hypothek, wenn möglich 4 pSt. Off. unt. H S an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ca. 48,600 Mk.!!

auch geteilt, fort. andere größ. und kleinere Posten Agenten verboten Näher. Friebe, Breslau, Königsgräberstraße 7.

Die Gülfische Besitzung hierorts, in bester Lage der Gemeinde, mit schön. Vorgart., mass. in gutem Bauzustande, ist wegen Ableben d. Besitzerin sofort veräußert. Das Grundst. eign. s. als Auebesitz oder auch zu geschäftl. Zwecken, weil Stallung u. Wagenremise vorhd. Besicht. zu jed. Tageszeit im Aus- sichte über die Verkaufsbeding. an Robert Gutter, Fähr. Grunau

Lesen Sie nicht

dieses Inserat, ohne genau zu prüfen, wenn Sie Ihre Vermittlungsobjekte anvertrauen, denn Sie werden bald erfahren, daß die Firma

W. E. V. Kuhnert & Co., Hirschberg i. Schl.

Immobilienbank und Finanzierungs-Geschäft am Rosenauer Bahnhof, Villa Idyll,

wirklich reell und streng solid, Objekte aller Branchen, als: Molkereien, Pensionate, Ritter- und Landgüter, Zinshäuser, Villen und Landhäuser, Fabriken, Hotels und Gasthöfe, Baupläne u.

als Spezialität: Kaufobjekte aller Branchen, Finanzierung von Kaufmännischen u. industriellen Unternehmen

Hypothekenverkehr für Private und Industrie, vermittelt.

Beste Empfehlungen; 16 jährige praktische Erfahrungen.

Verbindungen über ganz Deutschland.

Um gütige Unterstützung unseres Unternehmens bitten d. D.

Sprechzeit vormittags von 8-1 Uhr.

Sichere II. Hypothek

von 30- bis 35 000 Mark auf umgedautes Stadtgrundstück hinter 40 000 Mark gesucht. Mietsz. 5500 Mark jährlich.

Gesf. Offerten unter Nr. 168 an die Exped. des „Boten“ erb.

Das von meinen verstorbenen Vorne, des Köpfer- u. Meisters Gustav Matke, hinterlassene massive Haus Nr. 151 zu Seidorf mit neuerbautem Nebengebäude, wo seit 10 Jahren ein Dfenbaugeschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist sofort preiswert zu verkaufen. Es enthält 7 Zimmer, Badeeinrichtung, 8 Lauben; eingedeckter für Sommergäste, schönen Obstgarten. Mitten im Dorfe, dicht an der Hauptstraße gelegen, eignet sich daher zu jedem anderen Geschäft. Näheres erteilt Witwe Pauline Matke, Seidorf i. Nig., Hausnummer Nr. 151.

Veränderungshalb. bin ich will., meine

Alterwirtschaft

mit 3 Hüd. Wohnhause zu verkauf. Im Wohnhause befind. sich gegenwärt. eine Schlosserei, auch ließe sich noch eine Bäckerei einricht. In Grundst. gehör., auß. d. am Hause beleg. Gart., 21 Mg. dazu. Kaufpreis nach Uebereinf. Näh. v. der Besitzerin Nr. 82/83 in Kupferberg i. Schl.

Günstige Gelegenheit! Korb- und Kinderwagen-Geschäft

Schweidnitz Schl., in bester Lage, über 35 Jahre best., ist krankheits- halber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Existenz gesich. C. Hartwig, Korbmachermeister, Hofstraße 16.

Gut

m. 90 Mg. durchweg Weizenboden i. bester Kultur, Gebäude massiv gut. Bauzustand mit vollständigem u. lebend. Inventar, Nähe ein. Industriestadt u. der im selben Terrain befindl.

König Friedrich-Baude

mit Restaurant, herrlichem Aussichtspunkt, beliebter Ausflugsort, welcher auch getrennt werden kann. bin ich Willens z. verkaufen. G. Göbel, Gutsbes. Reichhennersdorf bei Landeshut i. Niesenech.

Größeres Logierhaus

im Niesen- oder Niesengebirge zu pachten od. zu verwalten gesf. Gesf. Offert. unter S 100 haupt- postlagernd Breslau erbeten.

Ober-Schreiberhau.

Grundstück, beste Lage, f. Kolon. War., Fleisch., Bäck., auch Pension, geeignet, bald preisw. zu verkaufen. Gesf. Off. B 10 pSt. Schreiberhau.

Ein Haus in Rabishau, in gut. Bauzustande, mit 3 Morgen Ader und Wiese, ist familienverhältn. halber sofort zu verkaufen. Eign. sich für Federviehhd. od. Gärtn. da keiner am Orte. Off. unt. A B postlagernd Rabishau erbeten.

Die Stelle Nr. 19

zu Bürgsdorf bei Vollenhain ist mit ca. 15 Morgen Ader bald zu verkaufen.

Zinshaus

in bestem Bauzustande, mit flotter

Bäckerei,

ist krankheitshalber bei 5000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen.

Näheres bei Josef Lohr, Dunkle Burgstraße Nr. 1.

Bäckerei, konkurrenzlos,

in industriereicher Gegend des Kreises Lauban ist eingetretener Umst. halber sof. bill. bei wenig Anzahlung zu verkaufen. Gesf. Offerten unter Bäckerei 100 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Gutgeh. Restauration

in Breslau, Vill. u. Vereinsz., w. Krankheit billig zu verkaufen. Christ, Herzogstraße Nr. 29.

Suche für bald gutes Gasthaus od. Kuischerstube zu pachten. Off. unter B 100 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Das Grundstück

Neuere Burgstraße Nr. 23 ist zu verkaufen. Näh. zu erf. daselbst.

Hotels, Gasthöfe, Restaurants in Görlitz, Zittau

u. Umgegend in jeder Preislage meist kostenlos zum Kauf nach Schuke, Görlitz, Kunowstr. 9.

Ein Bauengut mit 96 Morg. Areal, mit neuen, mass. Gebäud., arrondiert in guter Lage, nahe an Stadt und Bahn gelegen, ist mit Inventar bei mäßiger Anzahlung weg. Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen. Näh. gegen Retourmarke durch Julius Weichert, Reibnitz.

Bäckerei-Verkauf.

Eine gangbare Bäckerei nebst Feinbäckerei und Piesfertkühlerei, nachweislich gutes Geschäft, ver. sof. zu verkaufen für 28,000 Mk., Anzahlung nach Uebereinf. Schönes Grundst., bringt 800 Mark Miete. Offerten erb. an H. K., Vollenhain, Zauerstraße 6

Achtung!

Meine Filiale (Gen.- u. Waren- geschäft in bester Lage von Mauer (Talsperre) bin ich willens per 1. 4. 07 anderweitig zu verpacht. Emil Dvitz, Mauer a. Vöber.

Bekanntmachung.

Wegen Todesfall soll die zu Kleinhelmsdorf, Kreis Schönau, gelegene, den Joseph Diensthagen Erben gebhörige

Schmiede und landwirtschaftl. Maschinenfabrik

mit Dampfbetrieb und sämtlichen vielen Eisen- und Maschinen- Vorräten sofort verkauft werden. Um die große Rundschaft zu erhalten, werden ernsthafte u. reelle Selbstkäufer ersucht, sich wegen Kaufsverhandlungen an die ver- wirtete Schmiedemeister Anna Dienst dortselbst recht baldigst zu wenden.

Das seit 16 Jahren in meinem Grundst. betriebene Restaurant ist p. 1. 4. 07 anderw. f. 1200 Mk. zu verpacht. Näh. Ausf. ert. Ulrich, Görlitz, Obermarkt 15.

Al. Holte Gastwirtschaft

mit Schnapschank, Schaus, best. Geschäftslage, nachweisl. sichere Exist. sof. weg. groß. Unternehm. f. 900 Mk. zu verpacht., pass. sehr f. Anfang. Zur Ueberrahme gen. 1500 Mk. Näheres A. Schulze, Halle a. S., Dieslauerstraße 11d.

Die Besitzung Nr. 13 Grunau, dir. am Bahnh., ist sof. zu verkauf. Näh. in Nr. 55 Cammerwalden.

Melt. Destillationsgeschäft

mittl. Umf. groß. Grundst., ca. 1500 Mk. Nebenniete, Einfahrt, Stall, Gart., m. Invent. u. Fuhr- werk, wegen vorgerückten Alters zu verkaufen. Preis 55,000 Mk., Anzahlung 20,000 Mk. G. Pfeiffer, Destillation, Zauer,

Für Invalide oder Rentenempfänger

Auf Landschloß, Oberlausitz, wird verheirateter Geizer, mögl. kleine Familie, gesucht, der im Sommer im Park mitarbeitet. Freie Wohnung und Heizung, 400 Mark Gehalt. Frau eventl. Nebenbeschäftigung. Off. u. B G 254 an Rudolf Woffe, Görlitz.

Haus,

massiv mit Nebengebäude, Garten, in großem Kirchdorf, an der Chaussee gelegen, für jedes Handwerk passend, ist ertheilungshalber baldigst zu verkaufen. Näh. b. Wwe. Röhlig, Dittendorf, Nr. Bunzlau.

Bauhand! event. mit Bauhilfsgeld! in best. Viert. b. Schreiberhan, bill. abzugeben. Offert. unt. G K 18 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Gasthaus! gutes Geschäft!! in verkehrsr. Gebirgsgeg. u. günst. Bedingung. zu verkauf. und bald zu übernehm. Off. unt. A P 50 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Mein Schmiede-Grundstück

mit großer Schmiede und großem Hofraum, gut. Rundschaft, 37 J. in einer Hand gewesen, ist alters- und krankheitshalber billig zu verkaufen oder zu verpachten, mit sämtlichem Werkzeug, und bald oder später zu übernehmen. F. Schulze, Schmiedemeister, Louban i. Schl., Lichtenauerstr. 31

Wir suchen per sofort im Auftrage zahlungsfäh. Reflekt. **8 Villen**

mit und ohne Stallung, großem Garten, gut. Zufuhr, solid gebaut, aber nur preiswert zu erwerben. Immobilienbank Girschberg, Villa Jbhl, am Rosener Bahnhof. 2 Bullen, Jährlinge, zu verkaufen Grünau Nr. 78.

Rohl- und Runkelrüben hat abzugeben

Paul Hoffmann, Liebenthal. 50 Zentner gutes Heu und 6 Schock gesundes Haferstroh verkauft S. Fiedler, Warmbrunn.

Zwei hochtragende Nutkühe verkauft D. Engmann, Soberrührsdorf.

Ein schöner Bulle zur Zucht, bereits 1 1/2 J., zu verkaufen. Kammer, Buchwald i. R.

1 fette Kuh u. ein 1/2 Jahr alter Bulle zu verkaufen bei Karl Hoffmann, Baldhäuser Nr. 4.



Mittwoch, d. 13. März, nachmitt. 5 Uhr, halte ich einen Transport hochtr. Zugkühe

Bahnhof Landeshut feil. Karl Scholz, Nieder-Blasdorf.



Von Dienstag Vormittag ab steht ein großer Transport Schweine verschiedener Größen zum Verkauf. Paul Swierczynski, Girschberg, Sechshütte 40.

Drei starke Arbeitspferde

stehen billig zum Verkauf. Tiefhartmannsdorf Nr. 150.

Ein Pferd steht zum Verkauf. Nieder-Verbisdorf Nr. 102.

Ein starkes Pferd steht billig z. Verkauf Sechshütte Nr. 6.

Dentsche Doggenhündin, 1 Jahr alt, goldgestromt, mit ff. Stammbaum, rauhaariger, gelb. Pinscher, sehr wachsam, stubenrein (Mattler), sowie eine große, zerlegbare quergebaltene Hühnerpoliere mit 4 Abteilungen weg. Platzmangel billig zu verkaufen. Näh. zu erfr. Kellerstraße Nr. 9.

Bernhardiner-Hund, gut. Zieher und Wächter, billig zu verkaufen Gunnersdorf, Warmbrunnerstr. 13.

Dobermann-Pinscher,

Rübe, 1 1/2 J. alt, wach. u. scharf, sowie junge Dobermann-Rüden zu verkaufen. S. Weinholt, Görlitz, Grüner Graben Nr. 5.

10 Mk. Tagesverdienst

durch Verkauf unfer. weltberühmten Nährsalzes erhalten. Herren, welche regelmäßig Landw. u. Viehbesitz besuch. Nach einmon. erf. Tätigkeit Anstellung a. Monatsfrum. Sächs. Vieh-Nährmittelfabrik, Dresden-A. 18, Wintergartenstr. 75.

Nonnommierte, im Niesengebirge teilweise bereits eingeführte Wirtsfabrik sucht einen bei der Wirtsfabrik gut eingeführten

Vertreter

gegen hohe Provision. Gesl. Off. unter 465 a. d. Exp. d. Boten erb.

Agenten-Reisende

engagier. bei hob. Provis. überall für unfer. weltberühmten Fabrikate Grüssner & Co., Neurode, Holzrouten u. Jalousienfabrik geschl. gesch. Gardinenspanner.

Baufachmann

sucht Nebenbeschäftigung u. empf. sich z. Anfert. von Bauzeichnung., Kostenaufschlägen, Abrechnungen, stat. Berechn. u. Tagen. Off. u. S O an d. Exped. d. „Boten“ erb.

Jüngerer, kräftiger Kommiss

für Lager gesucht. Bewerbungen unter F K an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Suche für einen 15jährigen Knaben

Schreibgelegenheit

in einem Kontor oder bei Rechtsanw. Gesl. Offert. unter 156 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einen jüngeren Klempnergehilfen

stellt ein Willi Fischer, Domnitz.

Für maschinell. Querschlagbetr. suche sof. od. z. 1. April 5 tücht. selbständ. Drittsführer bei 4 Mk. Schichtl. u. gut. freig. Präm., sowie 10 Schlep. b. 3 Mk. Schichtlohn u. freig. Präm. Meld. an Oberaussch. C. Genthe, Altensberg bei Seitendorf, Kahlbach.

1 jäng. Stellmacherges. f. sofort A. Thiel, Hartau bei Girschberg.

Tüchtige Stellmacher,

für Eisenbahnwagenbau geeignet, sowie

Schlosser

für Untergestellbau, gesund, nicht über 40 Jahre alt, zum sofortig. Antritt gesucht.

Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnmateriale zu Gärzig.

Einen Stellmachergesellen und einen Lehrling nimmt an W. Hanke, Sand 3.

Einen tüchtigen Sattlergesellen nimmt sofort an Oswald Siebenhaar, Reibnitz.

Einen Schneidergesellen sucht E. Bergmann, Gernsdorf u. R.

2 tücht. Schneidergesell. sucht bald S. Schuler, III. Burgstr. 19, II.

Tischlerlehrling nimmt an Rob. Walter in R. Petersdorf.

Einen tücht. Schuhmachergesellen sucht sofort August Kneifel, Krummhübel i. R.

Tücht. Schuhmachergesellen sucht R. Larisch, Gellertstr. 6.

2 Schuhmachergesellen sucht Wengler, Gumnitzsdorf.

1 Tischlergesellen sucht bald oder in 14 Tagen R. Schiller, Steinfelsen i. R.

Gelbgießer

für Schraubstock oder Gärkler für saubere Arbeit, welcher auch bes. fähig ist, Metallmodelle herzustellen, sofort gesucht G. A. Fischer, Görlitz.

2 tüchtige Maurerpoliere

werden z. sofort. Antritt gesucht. Max Nietsche, Maurermeister, Landeshut i. Niesengeb.

Ein tüchtiger Diensek

findet dauernde Beschäftigung im Ofengeschäft d. Heinrich Gebauer in Petersdorf i. R.

6 jüngere, saubere, solide Malergehilfen

für mittl. Arbeit sofort dauernd Stellung. C. Wegmann, Löwenberg i. Schles.

Einen tüchtigen Malergehilfen

sucht für dauernde Beschäftigung G. Knobloch, Schönau a. R.

Einen Stellmachergesellen

stellt ein R. Lorenz, Erdmannsdorf.

Arbeiter

stellt noch ein Clarahütte Gunnersdorf.

Junge Arbeiter

werden gesucht. Fried. Erfurt, Papierfabrik, Straupitz.

Einen Arbeiter für Landwirtschaft sucht Karl Rehring, Erdmannsdorf.

Kräftigen Vader sucht sofort Leopold Weißstein.

Tücht. Maschinenarbeiter

für Holzbearbeitung sofort gesucht. Kräftige Holzindustrie Warmbrunn.

Arbeitsmarkt.

Für meine Wirtschafts-Abteilung suche ich zum Antritt per bald oder später tüchtige

Verkäuferinnen.

Offerte mit Photographie, Zeugnissen u. Gehaltsangabe erbeten.

Louis Friedländer, Görlitz.

Die Warmbrunner Biscuit- und Waffelfabrik von Hermann Schneider

stellt sofort 1 tüchtigen Konditor und Pfefferkuchler, (18-20 Jahre) und ca. 10-15 saubere Mädchen und Frauen ein.

100 tüchtige Erdarbeiter

Können sich sofort melden beim Bau des Zadenstauweihers. Tiefbau-Gesellschaft m. b. H., Bauabteilung Hermsdorf u. S.

Einen Arbeiter sucht Franz Göbels Ofenfabrik.

Gesucht tüchtener, fleißiger Gartenarbeiter.

Zhr. Brauer, Cunnnersdorf.

Den Herren Hoteliers, Restaurateuren sow. Logierhansinhabern empfiehlt der

Deutsche Kellner-Bund Union Ganymed

Bez.-Verein Siegnitz für die Saison Ober-Kellner, Kellner, Köche, Köchinnen, Kochmamsell, Haushälter, sowie jedes andere Personal. Joseph Kamolla, Stellenvermittler, Pflaumenstr. 27.

Gausmeisterstelle p. 1. 7. 07 zu vergeben. Angeb. u. J 25 a. d. Exped. des „Boten“.

Haushälter,

der flott vier schänken kann, zum 15 März gesucht. Kunst- und Vereinshaus.

Tüchtigen, jüngeren

Haushälter

sucht Fritz Kirchner, Eisenhandlg.

Münger's Hotel, Jannowitz verlangt einen

Haushälter,

auch ist daselbst ein Flügel billig zu verkaufen.

90 Mk. Lohn p. Monat. 60 Staller, Pferdebesitzer, Kutsch, 18-45 J. z. Omnibus-Gesellsch. sucht dauernd sof. od. spät. Josef Grub, Stellenvermittler, Berlin, Langestraße 96. (Postkarte.)

Heizer

für Wolf'sche Lokomobile, gelernt. Schlosser, und einen

Kutscher

sucht Walter, Warmbrunn.

Einen jüngeren

Kutscher,

16-18 Jahre alt, zum baldigen Antr. od. auch Ostern nimmt an Bruno Swierczynski, Schwärzsieghändler, Mairwalden.

Einen ausf. Burschen zum Karussell sucht zum baldigen Antritt. A. Scholz, Karussellbes. Herisdorf.

Ein Laufbursche,

im Schreiben u. Rechnen bewand., Sohn rechtl. Eltern, per 1. April gesucht.

Getreidebrennerei Herisdorf.

Sohn achtbarer Eltern, 14-16 J. alt, kräftig u. m. guter Handschrift, wird in ein Tiefbau-geschäft gesucht für Bureau u. auf die Baupläne. Selbstgelehrte bene Offert. erb. unter „Tiefbau“ an die Expedition des „Boten“.

Ein Knabe,

der sich dem Schreibfach widmen will, wird für mein Bureau gef. Geh. Baurat Jungfer.

Bäckerlehrling

für Berlin, 3 Jahre Lehrzeit, Reise u. sämtl. Kleidung frei, in sehr gute Stell. gesucht. Näh. d. J. Förster, Dünke Burgstr. 19.

Einen Lehrling

sucht Franz Göbel, Töpfermeister. Verh. n. a. G. Härtel, Kleischem.

Maurer- u. Zimmerer- Lehrlinge

stellt ein Richard Bräuner, Maurer- und Zimmermeister, Rosenau.

Einen Fleischerlehrling

sucht A. Pabold, Seitendorf, Ksb. Für mein Engros-geschäft suche ich per 1. April event. sofort

1 Lehrling

mit guter Schulbildung, wenn möglich schon gelernt. Gesl. Offerten unter J J 70 an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Brauerlehrling

ge sucht Breslau, Nicolaistr. 58; daselbst oder zu ertrag. Hirschberg bei Liebig, Markt Nr. 36.

Ein Lehrling

unter günstigen Bedingungen zu Ostern gesucht. van Bosch, Hofphotograph.

Einen Lehrling

mit guten Schulleistungen, Sohn achtbarer Eltern, sucht Alois Schwarzer, am Warmbrunnerp. 1 a 5.

Lehrling

unter günstigen Bedingungen sucht Wolph Caro, Herren-Konfektion en gros, Hirschberg i. Schl.

Suche eine 1. brauchefundige Verkäuferin

für mein Modewarenge-schäft per 1. April oder 1. Mai. Eduard Lohmann.

Buchhalterin,

welche in Stenograph. u. Schreibmaschine firm ist, sucht per bald oder später Stellung. Gesl. Off. unter M M 80 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Behrmädchen

sucht für 1. April Emil Weinhold, Blumenhandlung.

Tücht., umsichtiges Buffetfräulein

als Vertrauensperson sucht

G. Elsner,

Prinz Heinrich-Bande bei Brunnhildel.

Tüchtige Verkäuferin d. Luxus-, Galanterie- u. Papierwarenbranche sucht 1. 4. ev. spät. Stell. Off. mit Gehaltsanspr. u. G 100 a. d. Exped. d. „Boten“ erb.

Junges Fräulein, w. Koch. u. platt. erl. hat, f. Aufn. i. bess. Hause ausw. z. w. Ausb. in Kam.-Anschl. Geh. n. Uebereint. Off. unt. C P Exp. d. „Boten“.

Für 1. 4. 07 w. a. ein Rittergut bei Löwenberg eine

einfache Mamsell od. 1 zw. Mädchen

für Küche und Haus ges. Keine Außenwirtsch. Off. mit Zeugn.-Abschr. u. Gehaltsford. unt. 40 B an die Exped. des „Boten“ erbet.

Suche Stundenmädchen

für leichte Arbeit. Frau Metz, Berndtstr. 3.

Weberinnen

Hirschberger Mechanische Weberei.

1 Mädchen,

welches Ostern die Schule verläßt und zu Hause schläft, wird diesen Sommer zu Kindern gesucht. Frau Krause, Warmbrunn, Mühlgasse 7.

Wirtin,

alleinst., f. einf. Haush. (3 Pers.) sofort gesucht. Meldungen Hirschberg, Linkestraße 3.

Ein gewandtes, kräftiges Dienstmädchen,

welches auch in der Landwirtschaft. Beschäftigung i. sich bis 1. April melden bei Frau Kretschambsitzer Elisabeth Bräuer, Buchwald i. N.

Jüngere Köchin in Saisonstell. für bürgerliche Küche p. 15. Mai gesucht. Off. mit Gehaltsanspr. sind in der Exp. d. „Boten“ unt. Chiffre L Z 99 niederzulegen.

Jüngeres sauberes Mädchen

für Küche und Hausarbeit sofort gesucht. Johannes Kante, Striederhäuser i. Nsb.

Kinder mädchen,

zuverlässig, mit guten Zeugnissen für 2 Kinder v. 2 1/2 u. 1 Jahr ges. Frau Unger, Berlin W, Kantstraße 142.

Wegen Verheiratung meiner Köchin suche ich zum 2. April ein älteres Mädchen od. alleinstehende Frau, welche kochen können und in Hausarbeit erfahren sind. Ein jüngeres Mädchen und Haushälter zur Mithilfe im Hause. Lohn nach Uebereinkommen. Vermittelung erwünscht. Frau E. Scheringer, geb. Frein v. Maßenbach, Hospitalkstr. 1a.

Suche

zum 2. 4. Mädchen, welches kochen kann, oder Köchin. Vermitt. erw. Frau Erfurt, Promenade 33.

Ein anständ. Mädchen find. gut. Logis. Schmitt, Nr. 21.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen zu einem Kinde nach Gorky per 1. April gesucht. Off. erbet. unt. G St 2177 a d. Exp. d. „Boten“.

Marie Kahn, Warmbrunn

sucht Köchin und sehr viele tücht. ältere Hausmädchen. — Den Stellenjüngenden umsonst.

Ein Hausmädchen mit langjährig. Zeugnissen wird weg. Verheirat. des jetzigen, bald od. zum 1. April gesucht. Goldschmidt, Berlin, Landgrafenstr. 17. W. 62.

Anständ. Stubenmdd. i. herrsch. Haus wolle sich b. meld. bei hoch. Lohn. Stell. sehr gut. Stellenvermittlerin Frau Marie Bergmann, Schulstraße Nr. 13.

Freie Wohnung findet

ältere Frau

gegen Bedienung. Gebrüder Rudert.

Suche u. empfehle Köchin,

Stüben, Säulenkerin, Stuben- u. tücht. Dienstmdd. f. hier u. ins Gebirge. Emilie Schmidt, Stell.-Vermittelung, Priesterstraße 7.

Zwei kräftige Küchenmädchen

zum 2. April, ein

Haushälter zum 15. März gesucht.

Central-Automat.

Suche p. 1. 4. Mädchen f. Haus u. Küche. Fr. Apothek. Schreiber, Bergstraße Nr. 6.

Bedien. z. dau. Stelle p. 15. 3. gesucht Warmbrunnerstraße 30, I.

E. Mädch. z. Bedien. d. Gäste, Mädch., welche Koch. könn. Dienst- mdd., Küchensmdd., jg. Mädch. u. Haushält. Mathilde Otto, Stellenvermittlerin, Hotel „Drei Berge“.

Mädchen für Haushalt und welsch. auch Liebe zu Kindern (2) hat, per sofort oder 1. 4. gef. Cunnnersdorf, Kochstraße 4, pt. 1.

Empf. noch 15jähr. Mädchen, suche viele Mädchen für hier und ausw. Pauline Kubny, Stellenvermittlerin, Richte Burgstraße 18

Ordentl. kräftiges Ostermädchen

bis April ges. nach Schmiedeberg, Jägerstraße 10, III.

Anständ., sauber., ordnungslieb. Mädchen zur häuslichen Arbeit tagsüber per 2. April gesucht.

Offerten unter A G 20 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Ordentl. Mädchen

in bessere Häuser sucht u. jüngere empfiehlt Jeschek, Warmbrunn, „Weißer Schwan“.

1 Mädch. z. Landwirtschaft zum 2. 4. 07 gesucht. Ackerbesitzer Scholz, bei der Kaserne.

Fräulein sucht zum 1. 5.

Stellung a. Land od. Badeort.

Vertraut m. Buchführ., Stenogr., Schreibmaschine und Korrespond. Gute Referenzen.

Offerten unter H K an die Exped. des „Boten“ erbeten.

Wirtshausleiterin
mer halb gesucht. G. Sand, Greiffenbergerstraße Nr. 15.

Ausbesserer gesucht. Off. unt. J T 6 an die Exp. d. „Vote“ erb.

Lücht. Servierschleuderin

Sucht Saisonstellung. M. Ganek, Dittersbach i. Schl., bei Waldenbg.

Gesucht per 1. Mai 07.

1 Kochfrau, 2 Dienstmädchen, 1 Zimmermädchen, 1 Schläufferin und ein junger Haushälter.

„Landhaus“, Bad Warmbrunn. Suche Dienstmädch., Schließ. u. Haushält. Hedwig Keil, Stellenvermittlerin, Dunke Burgstr. 6.

Suche per 2. April ein anständ. Mädchen für Küche und Haus.

Frau Fleischermeister Malwald, Krummhübel.

Auch kann sich daselbst ein jung. Fleischergehilfe zum sofortigen Antritt melden.

Ein anständ., nettes Mädchen sucht Stellung zum Bedienen der Gäste im Hotel od. best. Restaur. schon erfahren im Fach. Off. erb. unt. H H postlagernd Tauer.

Saubere Bedienung sucht Frau Werner, Schützenstraße 15.

Gesucht z. 1. April einf. anständ. Mädchen vom Lande als Stütze der Hausfrau in Viehwirtschaft, Haus und Küche nicht unerfahren. Off. unter 228 N M an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Vermietungen

Für jungen, angehenden Bau-techniker wird per 1. April er.

gut bürgerliche Pension

gesucht. Offerten nebst Forderung zc. unter P 9 an die Exped. des „Vote“ erbeten.

Offern finden Schüler gute Penf. Nachh. u. Beaufh. d. Schularbeit. Off. u. A M Exped. d. „Vote“.

Möbl. Zimm. z. verm. Ziegelstr. 1. Logis zu vergeben Straupitzerstraße 3 bei Bemlich, Hinterhaus.

Freundl. möbliertes Zimmer zu verm. Wilhelmstr. 53, parterre. Möbl. Zimm. bald od. spät z. verm. Gunnersdorf, Bergmannstr. 15.

Wohnung von 3 oder 4 Zimm. mit Gas und Gartenbenutzung billig bald oder später zu vermiet. Schwahn, Straupitzerstr. 4, 2 Tr. Warmbrunnerstr. 20a ist d. halbe 1. Etage — 3 Zimmer, Küche, Nebenzim., Entree u. Weigelaf per 1. Mai cr. zu vermieten.

Eine Kellerwohnung zu vermieten Boberberg Nr. 1.

1 Stube z. verm. Pfortengasse 1. Stube u. Alkove z. verm. Sand 39.

Eine Wohnung, auch als Werkstat., zu vermiet. Zapfenstraße 12. Stube, Küche und Kammer

1. April zu vermiet. neben Bahnhof Rosenau. Näher. bei Thomas, Straupitzerstraße Nr. 7.

1 Wohnung z. verm. Seckstätte 22. Eine freundl. Wohnung p. 1. 4. 07 zu vermieten bei Kaffel, Priesterstraße Nr. 2.

Wohn- und Schlafzimmer, gut möbliert, zu vermieten Wilhelmstraße 56, Ecke Kaiser Friedrichstr.

1 Wohn., Stube, Alk., Küche zu vermieten Serrenstraße Nr. 18.

Zwei eleg. möbl. Zimmer in feinem, ruhig. Hause zu haben Stonsdorferstraße 33a, pt.

Wagen-Memise möglichst i. Mitte der Stadt zu miet. gef. Dunke Burgstr. 4.

Gochpart.-Wohn. v. 5 Z. nebst Weigelaf u. Gartenbenutzung p. 1. April zu vermieten Wilhelmstraße Nr. 57.

Schöne Parterre-Wohn. m. Gartenben., 4 Z. zc., Cavalierberg 1, zu verm. Zu erfragen Cavalierberg Nr. 1a.

Wohnung zu vermieten Neufere Burgstraße 22.

Wohnung

Schützenstraße 10b, neu renoviert. Hochparterre. 3 gr., 2 H. Zimmer, Küche, reichlich Zubehör, Gas zum 1. April zu vermieten. Näheres Schützenstraße 10a, erste Etage.

Im Hermann Scholzischen Gute zu Gunnersdorf, Rosenau Nr. 204, ist ein Pferdewall für vier Pferde nebst Wagenstuppen sofort zu vermieten. Näh. Ausf. dortselbst.

2 Zimm., Küche, Gart. zu verm. Gunnersdorf, Friedrichstraße 13.

Wohnungen, 4 Zimmer, Küche, Entree u. reichl. Zubeh., p. 1. 4. 07 in Gunnersdorf i. N., sowie 3 u. 4 Zimm., Küche, Entr., Bad, Mädcheng., Wasserlo., i. d. Inspektorst. 1. 7. 07 z. v. F. Koch, Gunnersdorf, Warmbrunnerstr. 3d.

2 Zimm. mit Ball. zu vermieten Gunnersdorf, Jägerstraße Nr. 9.

1 Stube mit Weigelaf zu vermiet. Gunnersdorf, Kirchhoffstr. 2.

1 Stube zu vermiet. Straupitz 73. Stube u. Alkove z. v. Straupitz 4.

In Herischdorf am Scholzenberge, Aussicht n. d. Hochgebirge, ist Parterre in Villa p. 1. 4. 07 oder früher preiswert zu vermiet. 4 Zimm., Ball., reichl. Stell., Gartenbenutz. zc., Gas- u. Wasserleit. Näh. das. Lejeune, Privatier.

Sch. Stb. z. v. Neu-Stonsdorf 42.

Ein gangb. Laden

mit Einricht., in belebt. Gebirgsdorfe, dicht an der Straße geleg. (eignet sich auch als Filiale), ist vom April oder Mai ab zu verpachten. Meldung. unt. M G 141 postlagernd Warmbrunn bis 20. d. M. erbeten.

Laden mit Wohnung

in der Nähe d. Bahnhofs Petersdorf i. Mfg. vom 1. April cr. ab zu vermieten. Nähere Anstunft durch Werkführer Gold, Goldstift-Fabrik, Petersdorf.

Gesucht in Warmbrunn möbl. od. unmöbl. Wohnung v. 4 Zimm. v. 1. April für d. Sommer. Preisoff. v. St. 2/2 postl. Warmbrunn.

Wir suchen in Hermsdorf u. S., möglichst in der Mitte des Ortes gelegen, eine

Wohnung nebst Werkstatt

für unsern Gasmeister. Offerten mit Preisangebot baldigt an die Verwaltung der

Gasanstalt Ströhberg.

Vereinsanzeigen

Singakademie.

Mittwoch, den 13. März: Schumann: „Der Rose Pilgersahrt“, Bruch: „Die Flucht der hl. Familie“, Solo-Quartette: „Alteutsche Madrigale“, Brahms: „Liebeslieder“ (Walzer).

Eintrittskarten sind noch zu haben: Loge, 1. Parquet und 1. Rang 3 Mk., Seitenparquet 2 Mk., letzte Reihen des Parquets 1,25 Mk., 2. Rang und Stehplatz 1 Mk., Gallerie und Schülerkarten 50 Pfg.

Der letzte Wagen der Talbahn fährt 10 Uhr 37, Minuten ab Warmbrunnerplatz bis Warmbrunn.

Polytechnischer Verein a. R.

Donnerstag, den 14. März 1907, abends 8 Uhr, im Vereinsaal: a. Vortrag des Herrn Landesbauinspektors Wolf über

Wasserkraftanlagen.

b. Aufnahme von Mitgliedern. Einführung von Gästen gestattet.

Gasthof „zum Kronprinz“.

Heute Tanzkränzchen vom Wagenbauer-Gehilfen-Verein. — Anf. 4 Uhr. Der Vorstand.

Hausbesitzer-Verein.

Montag, den 11. März, abends 8 Uhr, im Hotel „Deutsch. Haus“: Monatsversammlung. Zahlreich. Erscheinen erwünscht. 3. Zimm.

Morgen Montag Jagenschießen.

Es ladet ein i. A. Lange.

Berein ehem. Königs-Grenad.

Montag, d. 11. d. M., abends 8 Uhr: General-Appell im Vereins-Lokal. Der Vorstand.

Oesterr.-Ungar. Geselligkeits-Verein „Austria“.

Jeden Dienstag abends 8 Uhr, im Konzerthause Vereinsz.) Versammlung. Daf. Mitgliederausf.

Männer-Turn-Verein, Gumnorsdorf.

Samstag, den 10. März, abends 8 Uhr, im Saale des Gerichtsfreischoms:

Stiftungsfest mit Ball.

Um zahlreich. Erscheinen bittet der Vorstand.

Vergnügungsanzeigen

Schwarzes Ross. Heute Sonntag

Anfang 4 Uhr. Gut besetztes Orchester. Es ladet ein S. Schreid.

Goldener Greif.

Anfang 6 Uhr. Heute große Konz. Es ladet freundlich ein.

Sonntag, den 10. März, abds. 8 Uhr, findet im Gasthof „zum Schwert“ Familienabend des ev. Männer- u. Jünglings-Vereins anstelle des angesagten Herrenabends statt. Vortrag des Herrn Dr. med. Schubert: Ueber Essen u. Trinken. Der Vorstand.

Vorschuß- u. Sparverein zu Warmbrunn

Eing. Genossensch. m. unib. S. Dienstag, den 19. März 1907, abends 8 Uhr:

General-Versammlung im Gasthof „zum goldenen Löwen“.

- Tagesordnung: 1. Bericht des Aufsichtsrates über Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz für das Geschäftsjahr 1906. 2. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1906. 3. Beschlussfassung über Genehmigung der Bilanz und Gewinnverteilung. 4. Antrag auf Entlastung des Vorstandes. Die Jahresrechnung liegt zur Einsicht für die Genossen in unserem Geschäftslokal aus. Warmbrunn, 9. März 1907. Der Vorstand. D. Fiebig, S. Klose, D. Fellmann.

Bioscop - Theater

lebender Photographien
Hirschberg Schl., ob. Promenade
 Heute Sonntag nachm. 3—11 Uhr abds: Danervorführung.
 Eintritt jederzeit.

Program:

Eine fidele Landpartie.	
Fahrraddieb.	
Schinkenklappen.	Hochkomisch!
Schusterjunge in Nöten.	
Der Zehnpfarrer.	
Der Weg ins Ungewisse	Zum Totlachen!
Im Herrenbad.	
Die Reise nach dem Mond.	Hochinteressant!
Russische Kavallerie - Attacke.	Zugstück ersten Ranges.
Meereswunder.	Hochinteressant!
Des Arbeiters Freud' und Leid.	Sensationell!
Das verschluckte Goldstück.	Hochkomisch!
Regimentsbrasieren.	Zum Totlachen!
Betrunkener und Schutzmann.	Neuherst brasilisch!
Rückkehr des Kaisers von der Parade.	
Neuherst lebenswahr!	u. a. m.

Wöchentlich neues Programm. — Musikalische Unterhaltung.
 Eintrittspreise: 20, 30 u. 40 Pfg. Kinder die Hälfte.

Warmbrunner Hof.



Heute Sonntag:
Schluß
 des **Münchener Bierfestes!**
 wozu freundlichst einladet **Hermann Stumpe.**
Bockwürstchen mit Salat!
Frische Bedienung in Kostüm!

Zum Kurfürsten.

Täglich Frei-Konzert
 des Elite-Damen-Orchesters. — Direktion: Fr. Nizi Janzar.
 Anfang 4 Uhr.

Berliner Hof.

Heute Sonntag **Tanz.**

Abonnement von 4—7 Uhr 30 P., von 7—12 Uhr 50 P.
 Es ladet freundlichst ein **W. Schiller.**

Langes Haus. Tanzmusik

Heute

C. Bartocha.

Etablissement 3 Eichen.

!! Sehr beliebter Ausflugsort !!

Heute Sonntag **Tanzkränzchen.**

Gasthof zur Eisenbahn, Rosenau.

Großes Münchener Bierfest.

Festlich decorierte Lokalitäten und musikalische Unterhaltung.
 Ausblick von Augustiner-Bräu. Es ladet ergebenst ein
Wohnungsvoll Robert Müller.

Schneekoppe, Cunnersdorf

Heute Sonntag, **Groß. altdeutsch. Spinnabend** den 10. d. M.

Anfang nachmittags 4 Uhr und abends 7 Uhr. — Entree 20 Pfg.
 Nach der Vorstellung: Großes Tanzkränzchen (Exceidanz), wozu Spinner und Spanner freundlichst einladen.
 Fortsetzung des Münchener Bierfestes.
 Bedienung d. d. schön. tarowierten Dasse d. Erde: La bella Augusta.

Einziges großes Sinfonie-Konzert

des aus 54 Künstlern bestehend, rühml. bekannt.

Dresdener Königl. Belvedere-Orchesters

Montag, 11. März, abds. 8 Uhr, im Vereinshaus.
 Leitung: **Willy Offen.**
 Solistin: **Fräulein Lotte Kreißler, kgl. sächs. Hofopernsängerin.**

1. Ouvert.: „Gott Pan“ a. d. Op. „Das Fest der Jugend“ (Robert.) R. Kempter.
2. Sieh, mein Herz erschlehtet sich. Arie a. d. Op. „Samson und Dalila“ Saint-Saëns.
3. Romeo und Julia. Sinfonische Fantasie. F. S. Svendsen.
4. I. Sinfonie G-moll (Winterstimmungen) Tschaikowsky.
5. Vorspiel zu dem Bühnenweihfestspiel „Parzifal“. R. Wagner.
6. Gesang. Lieder. R. Strauß.
7. Les Bräudes. Sinfonische Dichtung. Fr. Liszt.

Billets i. d. Röhre (den Buch).
 Die Talbahn fährt nach dem Konzert 10,10 ab Warmbrunnertal bis Hermsdorf.

Apollo-Theater

Heute Sonntag sowie täglich 8 Uhr:

!! Tränen werden gelacht !!

„**Sportmädel**“,
 Ausstattung-Vorleser in 1 Akt.
 Dazu:

Berliner Luft,

Schwank in 1 Aufzug, 10 u. d.

Variété-Programm.

Sonntag nachmittags 4½ Uhr dieselbe Vorstellung zu ganz kleinen Preisen; Kinder die Hälfte, zur Gallerie 10 Pfg.

Apollo-Tunnel

bei freiem Eintritt ab 8 Uhr. Sonntags ab 5 Uhr:

Wiener Quartett „Papkoj“

Außerdem Wilson, Pütz, Hartung und Warney.

Monopol

vortreffliches Bier-Lokal
 denkbar angenehmster Aufenthalt,
 geöffnet bis 1 Uhr nachts.
 Zu zahlreichem Besuch ladet frdl. ein
Wihl. Kommol.

Tenglerhof.

Heute **TANZ**,
 wozu höflichst einladet
W. Tengler.

Etablissement 3 Eichen, Cunnersdorf.

Sehr beliebter Ausflugsort.
 Heute Sonntag:

Großes Tanzkränzchen.

Deutscher Kaiser, Cunnersdorf.

Heute Sonntag zum Bockbierfest

Großes Tanzkränzchen.

Tanz frei. Es ladet ergeben. ein Frougott Pohl.

Berichtskretscham Cunnersdorf.

Dienstag, den 12. d. M.:



wozu ergebenst einladet **P. Sabbath.**

Gasthof zum braunen Hirsch, Brunau.

Sonntag, d. 10. März; Skat-Kongress, verb. mit Eisbein-Essen u. Sauerkohl. Anf. 3½ Uhr. Es ladet ganz ergeben. ein **Fr. Rose.**

Gasthof zur Forelle Fjchbach i. R.

Sonntag, den 10. d. M. ladet zur

Tanzmusik

freundlichst ein **Max Raschle.**

Arusdorf i. R.

Gasthof zur St. Anna-Kapelle.

Dienstag, den 12. d. M.:

Grosses Konzert.

Darauf **Bal paré.**

Anfang abends 8 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **A. Girle.**

Gasthof Goldener Schlüssel, Schmiedeberg.

Heute Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Anfang 4 Uhr. Es lad. ergeben. ein **Ernst Baumgart.**

Mittwoch, den 13. d. M.:

Schweinschlachten!

abends Wurstviand. Hierzu ladet freundlichst ein **Dsw. Andert, Altenuitz i. R.**

Warmbrunn - Landhaus.

Automatisch-musikal. Unterhaltung

neue Walzen freundlichst einladend **P. Graba.**

E. Werkenthin'sche

Lehr- und Erziehungsanstalt zu Warmbrunn.

Pensionat für Mädchen; h. Mädchenschule; Vorbereitungsclassen für Knaben bis zur Untertertia des Gymnasiums und der Realschule; Fortbildungskursus für jugulentlassene Mädchen.

Das neue Schuljahr beginnt am 11. April. Anmeldungen möglichst bis Mitte März erbeten.

Die Anstaltsleitung.

E. Werkenthin, Schulvorsteherin. Professor Dr. Schindler.

Gesangverein Deutsches Volkslied.

Probe immer Montag 1/5 Uhr und Dienstag abend von 7/9 Uhr an Bergstraße 3 a, Barfere.

Neuanmeldung erbitte jezt. Jahresbeitrag 3 Mark. Kathinka von Heinrichshofen.

Städtische Realschule Haynau (Schl.).

In Haynau (Schlesien) wird eine städtische Realschule errichtet und Ostern 1907 mit den Klassen VI bis II eröffnet.

Das Abgangszeugnis berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.

Das Schulgeld beträgt vierteljährlich 30 Mk.

Empfehlenswerte Pensionen sind in Lehrer-, Beamten- und Bürgerfamilien vorhanden.

Anmeldungen von Schülern nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt

Der Magistrat.

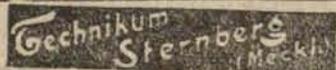
Höh. Handelsschule Jauer Schl.

1. Mehrjähriger Kursus: Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und Erlangung des Einj.-Freiwe.-Zeugn. 2. Fachwissenschaftlicher Kursus für junge Kaufleute (ganz- und halbjährige Kurse). Schulansfang 9. April. — Prospekt durch Direktor G. Müller.

Jede Art Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, (auch über die Literaturen etc. der diese Sprachen sprechenden Völk.) erteilt

Max Stawinoga, seit dem 11. Okt. 1906 tätig an Hrn. Hagemanns Vorbereitungsanstalt hier selbst als Lehrer des Englisch. u. Französisch. für die mittl. u. ober. Klaff. höh. Lehranstalten. Beginn des Unterrichts am 4. April 1907.

Anmeldung. werd. auch jezt schon entgegenenomm. Ziegelstr. 10, I. Dasselbst auch Sprechstunden von 1 1/2 Uhr nachmittags ab.



Maschinenbau, Elektrotechnik, Baugewerk- und Tiefbauschule, Innungsberecht. Staatsaufsicht. Tonindustrieschule.

Bekanntmachung.

Zur Bewirtschaftung des zur Fleischermeister Carl Raabe'schen Konkursmasse gehörigen Gasthofes „Zu den Schneegruben“ in Derrsdorf u. G. wird für sofort ein Pächter gesucht.

Louis Schultz, Konkursverwalter, Hirschberg i. Schl.

Guter Privat-Mittagstisch zu billigen Preisen bei G. Klemm, Schmiedebergstr. 23.

Freitag, den 15. März 1907, nachmittags 4 Uhr:

Stadtverordneten-Sitzung.

Rieggcrath, Stadtverordneten-Vorsteher.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Ausführungs-Anweisungen zur Gewerbe-Ordnung für das Deutsche Reich — Ziffer 261 — haben wir die Lage, an denen im Jahre 1907 die Handelsgeschäfte bis 10 Uhr geöffnet bleiben dürfen, auf sechs Tage vor Ostern, sechs Tage vor Pfingsten, vierzehn Tage vor Weihnachten und vier Tage vor Neujahr festgesetzt.

Die Polizei-Verwaltung, Hartung.

Brennholz- u. Heilig-Auktion

Am Dienstag, den 12. März, vormittags 11 Uhr, verkaufe ich in meinem Holzschlage auf dem Gute des Herrn Gutsbesizers Lehnert in Biezenthal bei Lahn, am Menzelberge,

ca. 100 Haufen Altreifig, 20 rm Brennholz und 100 Stangen

von 10 bis 15 cm Grundstärke meistbietend gegen Barzahlung. G. Ende, Rabishan.

Die für den 12. d. M., vormitt. 10 Uhr, in dem zur Ortschaft Crommenau gehörigen Gasthause „Z. Lusthäute“ anberaumte Auktion findet nicht statt.

Königliches Steuer-Amt I Warmbrunn.

Dankagung.

Bei dem uns am 1. Dezember betroffenen Brandunglück sind uns so viele Beweise der Nächstenliebe zuteil gemorden, daß wir außer stande sind, jedem einzelnen zu danken; besonders danken wir der Firma Enge, sowie dem Stellenbesizer Weidert für freundliche Aufnahme während unserer Obdachlosigkeit. Allen, Allen ein herzliches Gott vergelt's. Möge Gott einen jeglichen vor derartigem Schicksal bewahren.

Familie Süßmild, Petersdorf.

Dienstherrenschaften und Lehrherren, welche bisher unterlassen haben, ihr Dienstpersonal bezw. ihre ohne Entgelt beschäftigten nicht gesetzlich versicherungspflichtigen Lehrlinge bei der städtischen Dienstboten- und Lehrlings-Krankenkasse gegen Krankheit zu versichern, machen wir darauf aufmerksam, daß nach den Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuchs die Herrschaft ihren erkrankten Angestellten Pflege und ärztliche Behandlung auf 6 Wochen gewähren muß, gleichgiltig ob der Angestellte in Ausübung seiner Dienstpflichten erkrankt ist oder nicht.

Unter Hinweis auf die Wichtigkeit und die bisherige segensreiche Wirksamkeit des gedachten städtischen Instituts können wir daher den Beteiligten den Anschluß an dasselbe nur dringend empfehlen und fordern hiermit erneut zum Beitritt auf.

Der Beitrag beträgt 6 Mark jährlich für jede eingelaufte Person.

Anmeldungen nimmt die Stadt-Hauptkasse entgegen, außerdem aber wird zur Bequemlichkeit des beteiligten Publikums in den nächsten Wochen ein Magistratsbote mit einer Liste behufs Einzeichnung neuer Abonnenten in den Häusern der Stadt Umfrage halten.

Den bisherig. Abonnenten wird wie früher bei dieser Gelegenheit die Abonnements-Quittung für 1907/08 zur Begleichung vorgelegt werden.

Wir bemerken schließlich wiederholt, daß Ladenmädchen, Verkäuferinnen, Kellnerinnen, Dienstboten, welche in Gewerbebetrieben von Hotels, Restaurationen etc. beschäftigt sind und sonstige unter die Gewerbegehilfen zu rechnende Personen zur Versicherung bei der Dienstbotenkrankenkasse nicht mehr zugelassen werden, vielmehr bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse bezw. Gesellenkrankenkasse anzumelden und zu versichern sind.

Girschberg, den 2. März 1907. Der Magistrat.

Große Auktion.

Mittwoch, den 13. März, früh 10 Uhr, werden wir auf dem Kleinwärderschen Gute Nr. 41 zu Tschöpsdorf, Kr. Landeshut,

sämtliches Inventar

verkaufen: 8 Stück sehr schönes Rindvieh, 3 Schlachtschweine, sowie sämtliches Acker- u. Wirtschaftsgesät.

Die Besiz. r.

Wenigere Kachelöfen

zum Abbruch stehen spottbill. zum Verkauf. G. Krolzig, Warmbrunn

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Zimmermann Paul Juge in Girschberg, geboren am 22. Dezember 1879 in Girschberg, wegen Beleidigung und Streitvergehens hat das königliche Schöffengericht in Girschberg i. Schl. in der Sitzung vom 14. September 1906, an welcher teilgenommen haben:

- 1) Gerichtsassessor Rentwig als Vorsitzender,
 - 2) Tischlermeister Küger,
 - 3) Fleischermeister Andriki, als Schöffen,
- Amtsanwalt Somme als Beamter der Staatsanwaltschaft, Bureaugehilfe Winkler als Gerichtsschreiber,

für Recht erlannt:

Die Angeklagten pp. Juge pp. sind der öffentlichen Beleidigung schuldig und werden deshalb pp. zu einer Geldstrafe von zwanzig Mark pp. verurteilt an deren Stelle im Unvermögensfalle für je fünf Mark ein Tag Gefängnis tritt. Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten soweit sie zur Strafe verurteilt pp. zur Last. Den Beleidigten pp. Reumann wird die Besizung zugesprochen, den beteiligten Teil des Urteils, soweit er sich auf die Beleidigung bezieht, einmal binnen einer Frist von vier Wochen nach Rechtskraft des Urteils durch Einreden in den „Woten aus dem Riefengebirge“ auf Kosten d. Verurteilten Juge pp. öffentlich bekannt zu machen.

B. R. W.

Kuh- und Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 14. März 1907, vormittags 10 Uhr, sollen Ede Gutsweg, Warmbrunnerstraße mehrere Kuhböcker, darunter acht Eschen, sowie einige Haufen Aeste und Heilig meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle verkauft werden.

Girschberg, den 9. März 1907. Der Magistrat.

Nur noch diesen Monat!

Wer Bedarf in Schneiderei-Artikeln, speziell Besäze, Knöpfe, Zutatzen, Karzeits, Gondschuben, Schürzen, Schirmen, Oberhemden, Chemisettes, Kragen, Manschetten, Oberhemden-Einsätze, Krawatten, Unterrock, Hosenträger, Socken, Strümpfen, Hemden, Strickwollen u. s. w. hat, sollte zuerst im

Carl Zimmer'schen Ausverkauf

Nachfrage hatten, die Auswahl ist sehr groß und die Preise sind da erheblich billiger wie in jedem anderen Geschäft.

BOTEN-MAPPE

Erscheint — **HIRSCHBERG** — sonntäglich
10. März 1907.

Ein Schwerenöter

Von
Gustav Kleinert.

„Fräulein Emma, ich liebe Sie! Was sage ich? Wozu mich in der schalen Form der Gegenwart ausdrücken? Ich habe Sie stets geliebt! Und auch das ist noch nicht genug . . .“

„Da bin ich aber wirklich gespannt, Herr Förster.“

„Nun, es muß heraus; ich werde Sie ewig lieben!“

„Ich gestehe offen, Herr Förster, das ist wirklich bedenklich. Wenn Sie mich nur liebten oder gar nur geliebt hätten, so fände sich vielleicht noch ein Weg, um mit dieser Tatsache zu rechnen. Aber daß Sie mich ewig lieben werden, das macht mich, aufrichtig gesagt, etwas ängstlich. Malen Sie sich nur mal diese Prospektion so recht aus. Dieses Ewig ist zwar immerhin ein kurzer Zeitraum, indessen Sie haben Recht, wir Menschen müssen die Ewigkeit eben nach unseren Begriffen und Verhältnissen messen? Ich bin jetzt 26 Jahre alt. Sie lächeln und zweifeln? Das ist schmeichelhaft für mich, gewiß. Sie waren eben im Begriff, mir zu sagen, ich sehe aus wie eine inapp zwanzigjährige. Aber was hilft das alles? Ich bin seit sechs Jahren zwanzig Jahre alt! Ja, was wollte ich denn eigentlich sagen?“

„Daß Sie meine Liebe erwidern, Fräulein Emma.“

„Das wäre unlogisch und . . . na, gleichgültig, was es sonst noch ist. Also ich bin jetzt 26 Jahre alt und hoffe mindestens 60 Jahre alt zu werden. Dann würden Sie mich also volle 34 Jahre lieben müssen.“

„Ich verpflichte mich dazu!“

„Lassen Sie mich ausreden. Sie brauchen sich zu nichts zu verpflichten. Bedenken Sie nur, mein lieber Herr Förster, 34 Jahre lang! Und bedenken Sie weiter: Wenn ich mich im nächsten Jahre verlobte . . .“

„Sie sind ein Engel, Fräulein Emma!“

„Lassen Sie mich doch endlich einmal ausreden: Wenn ich mich im nächsten Jahre mit einem andern verlobte, wollte ich sagen.“

„Ich möchte Sie denn doch bitten, in diesem ersten, feierlichen Augenblicke, wo für mich alles auf dem Spiele steht, nicht zu scherzen.“

„Ich scherze garnicht. Ich sehe also den Fall: wenn ich mich im nächsten Jahre mit einem andern verlobte . . .“

„Das ist etwas anderes; Sie setzen nur den Fall. Bitte, fügen Sie noch hinzu, den unwahrscheinlichen Fall. Dann bin ich glücklich. Dann bin ich fast ganz glücklich!“

„Mit Ihnen kann man aber auch wirklich kein vernünftiges Wort reden.“

„Doch, das können Sie doch, wenn Sie nur wollen. Sagen Sie zu mir: Herr Förster oder noch besser, sagen Sie zu mir: Emil, ich liebe Sie! Dann sage ich sofort: Du Herzensemmal! Und Sie sagen dann: Du lieber Emil! Riesig einfach, das, wohl?“

„Bitte, lassen Sie meine Hand los. Mit meiner Hand hat das alles doch nichts zu tun.“

„Mit Ihrer Hand hat das alles wohl zu tun; es handelt sich zwischen uns beiden doch jetzt nur um Ihre Hand.“

„Hören Sie mich endlich einmal ruhig an, Herr Förster. Sonst lasse ich mich von Herrn Schmidt aufsuchen, dem ich den nächsten Walzer versprochen habe. Und dann erfahren Sie vielleicht in Ihrem ganzen Leben nicht, was ich Ihnen eigentlich sagen wollte.“

„Wenn Sie heiraten, Fräulein Emma, im nächsten Jahre heiraten, wie Sie vorhin sagten . . .“

„Ich habe nur vom Verloben gesprochen.“

„Bin ich auch zufrieden. Also wenn Sie sich im nächsten Jahre mit mir verloben, dann . . .“

„Sie sind wirklich ein Narr, Herr Förster, ich kann mir nicht helfen, ein ausgemachter Narr.“

„Was liegt mir daran, was ich bin? Wenn ich der Weiseste der Weisen wäre, wenn ich die Hände geschrieben hätte, wenn die Nachwelt von mir spräche, Jahrhunderte lang von mir spräche, und Sie liebten einen andern oder verlobten sich mit einem andern oder heirateten gar einen anderen, was wäre mir dann das alles nütze? Und wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse, also daß ich Berge versetzte und hätte Ihre Liebe nicht, Fräulein Emma, dann wäre es mir nichts nütze.“

„Sie haben allerdings recht weise daran getan, daß Sie nicht auch noch von Ihren Flügeln der Morgenröte deklamiert haben, sonst . . .“

„Sehen Sie, wenn ich auch nur in diesem Punkte weise bin, wenn ich nur im Allgeringsten etwas weise bin, wie Sie zugeben, dann bin ich kein Narr, dann kann ich doch kein Narr sein. Und trotzdem möchte ich ein Narr sein, Ihr Narr, Ihr lebenslänglicher Hofnarr!“

„Ich muß es wahrhaftig kurz mit Ihnen machen, denn zu dem, was ich Ihnen eigentlich sagen wollte, komme ich ja doch nicht. Ich weiß auch nicht, warum ich nicht schon längst Herrn Schmidt Belegenheit gegeben habe, mich daran zu erinnern, daß ihm der nächste Walzer gehört.“

„Ich glaube Ihnen alles, was Sie mir sagen, auch wenn . . .“

„Auch wenn es nicht wahr ist?“

„Ja, auch dann? Nur Ihre versetzte Drohung mit Herrn Schmidt, die glaube ich Ihnen nicht.“

„Auch wenn sie wahr sind?“

„Nein, mit Herrn Schmidt machen Sie mich nicht graulich, und wenn Sie noch sechs Walzer mit ihm tanzen. Wie wäre es denn möglich, daß Sie, Fräulein Emma, gerade Sie sich für Herrn Schmidt interessieren könnten? Herr Schmidt erbt von seinem Vater eine große Fabrik, eine Fabrik, fast so bedeutend wie die Ihres Vaters. Und Herr Ernst Förster erbt von seinem Vater gar nichts. Herr Schmidt ist ein selbständiger Mann und Herr Emil Förster ist nur Ingenieur auf dem Werke Ihres Vaters. Herr Schmidt ist ein schöner Mann. Darauf hat Herr Ernst Förster niemals Ansprüche gemacht. Nein, Herr Schmidt ist kein Mann für Sie. Wenn Sie mich wirklich nicht lieben sollten, was ich bezweifeln, dann können Sie Herrn Schmidt erst recht nicht lieben, wovon ich überzeugt bin.“

„Sie sind zu sehr von sich eingenommen, Herr Förster.“

„Muß ich das denn nicht, wenn ich Ihre Liebe erringen will? Muß ich da vielleicht bescheiden sein? Bescheiden! Sie wissen doch: Muß ich ein Lump sein, um Ihre Liebe zu erringen?“

„Sie sollten wirklich ein Lehrbuch für Logik herausgeben.“

„Sie schlugen vorhin einen wärmeren Ton an, Fräulein Emma, Sie wollten mich etwas fragen, aber Sie wollten mich nicht fragen, ob ich ein Lehrbuch für Logik herausgeben wollte.“

„Ja, wahrhaftig, das ist das erste vernünftige Wort, das ich heute abend von Ihnen höre. Wissen Sie auch wohl, daß ich schon viel zu lange hier mit Ihnen zusammen sitze und disputiere, daß man brühen im großen Saal schon lange die Köpfe zusammensteden würde, wenn . . .“

„Wenn Sie nicht die Tochter von Stahl u. Comp. wären, die nach niemandem etwas zu fragen hat, die heiraten kann, wen sie will, die sogar den Herrn Förster heiraten kann, wenn sie will. Ja, noch mehr, die sogar diesen Förster heiraten kann, wenn Ihr Papa einen andern wollte.“

„Ja, und die sogar den Herrn Alfred Schmidt heiraten würde, wenn er ihr gestiele.“

„Das ist es ja eben: wenn er ihr gefiele. Er gefällt ihr aber nicht, kann ihr gar nicht gefallen, nachdem . . .“

„Sagen Sie mir nun mal noch recht schnell, Herr Förster, warum wollen Sie mich denn eigentlich heiraten? Sie haben es doch jetzt so gut. Etwa, weil mein Papa viel Geld hat und nur zwei Töchter?“

„Nein!“

„Beweisen Sie mir das, bitte. Da können Sie Ihre Logik in Schwung bringen. Aber kurz und bündig. Ich habe nicht lange Zeit mehr.“

„Die Sache ist doch so einfach. Wenn ich nur an Ihr Geld dachte, da könnte ich ja auch Ihre Schwester heiraten. Die hat gerade so viel Geld wie Sie, ist außerdem jünger als Sie und . . .“

„Und?“

„Und ist lange nicht so klug wie Sie.“

„Ist das denn ein Vortheil?“

„Nein, aber eine Chance.“

„Lange nicht so klug! Da müßte ich ja erst recht Herrn Schmidt heiraten und nicht Herrn Förster. Uebrigens, damit haben Sie nicht viel berechnen, wenn Sie sagen, meine Schwester hat doch so viel Geld wie ich. Beweisen Sie mir mal, daß Sie nicht an den reichen

Herrn Stahl denken, wenn Sie eine von seinen Töchtern heiraten.“

„Das ist allerdings schon schwieriger. Aber es geht auch noch. Ihr Papa spielt an der Börse. Er kann im nächsten Jahre ein ruinierter Mann sein. Und da hätte ich Sie dann oder Ihre Schwester mit ihren Ansprüchen, ihrem Luxus, ihren Kaprizen und Ihren Kleiderrechnungen. Dann wäre ich auch ruiniert, genau wie Ihr Vater. Ich sehe, Sie werden schon ganz traurig.“

„Beliebt! Und bin daher ganz in der Stimmung, zu erfahren, warum Sie mich trotzdem heiraten wollen. Sagen Sie mir das mal in drei Worten.“

„Weil ich muß!“

„Weil Sie müssen?“

„Weil ich muß: Die Engel nennen es Himmelsfreud, die Teufel nennen es Höllenleid, die Menschen nennen es Liebel!“

„Das war schön gesagt, Herr Förster! Da werde ich Ihnen schließlich den Gefallen doch wohl tun müssen.“

„Welchen Gefallen?“

„Ihre Frau zu werden!“

„Ja, aber Emma, warum hast Du das denn nicht gleich gesagt?“



Hochtouren im winterlichen Riesengebirge.

Von
Professor Dr. R. Werner = Berlin.

(Schluß.)

In der Nacht starker, sehr starker Schneefall; oben auf dem Kamme: Sturm, das Barometer fallend — das war die Nachricht, die uns beim Kaffee empfing. Der Ziegenrücken, den wir hatten begehrt wollen, wurde natürlich aufgegeben („natürlich“ — hm, hm! — siehe weiter unten). Albert und Otto taten, was ein vernünftiger Familienvater in solcher Lage eigentlich tun muß: sie verzichteten auf eine Fortsetzung der Wanderung und beschloßen, zur Peterbaude zurückzukehren. Walter und ich aber, vom bacillus hochtouristischen stark infiziert, erklärten, wir würden durch den Langer Grund zur Wiesenbaude und dann über die Prinz Heinrichs-Baude zur Peterbaude gehen; dort sollte am Abend ein fröhliches Wiedersehen gefeiert werden.

Um 9 Uhr legten wir die Schneereisen wieder an und sagten den trückeren Wandergenossen Lebewohl. Das Wetter schien sich wieder mal zu bessern (wenn man es wünscht, „scheint“ es nämlich stets so), nur leise rieselte der Schnee hernieder, und der Wind war mäßig, im Walde nachher sogar unmerklich. Wir schlugen den Weg nach St. Peter ein, der in gemüthlicher Steigung aufwärts führt. An einer Wegteilung machten wir Halt, um ein wenig zu verschäufeln. Da brach gerade die Sonne durch, und blauer Himmel leuchtete durch die Gipfel der Tannen. Das schlug uns zum Unheil aus! Ich las zufällig die Inschrift des dort stehenden Wegweisers: „Zur Kennerbaude.“ Das war ja der Ziegenrückenweg! Sonnenschein — blauer Himmel — Ziegenrücken! das rief eine seltsame Erinnerung bei mir wach an die herrliche Tour, die ich Weihnachten vor einem Jahre über den Grat gemacht hatte, vergessen waren alle guten Vorsätze, vergessen die Warnung des Wetterglases, die alte, ungestüme Bergsteigerlust brach mächtig hervor, und, mich mühsam beherrschend, sagte ich scheinbar ruhig:

„Was meinen Sie, Walter, wenn wir doch den Ziegenrücken versuchen? Das Wetter scheint wirklich besser zu werden.“

„Ich mache gern mit, was Sie vorschlagen. Werden wir aber auch den Weg finden? Ich kenne ihn nicht.“

„Die Richtung ist gar nicht zu verfehlen; ich weiß genau Bescheid. Also — los?“

„Los!“

Und schon schlugen wir den Pfad zur Linken ein! Ei, ei! Heute morgen war es doch noch „natürlich“, daß der Ziegenrücken aufgegeben werden sollte, und nun schien es ebenso „natürlich“ zu sein, daß man den Langer Grund in der Verfehlung verschwinden ließ! Hier war der erste, der entscheidende Fehler, der begangen wurde. Der Wunsch, eine hoffentlich schöne Tour („schön“ im allgemeinen Sinne) zu machen, unterdrückte die mahnende Vernunft.

Wir kamen bald an Buchbergers Gasthof vorbei und stiegen auf den eigentlichen Ziegenrückenweg, wir folgten einigen Schlitten- und später Skispuren, die uns auch im Walde nicht verließen. Nach einiger Zeit, auf einer großen Lichtung (gerade unter uns lag Hollmanns Gasthof im Langer Grund) waren sie aber vollständig verweht, sodas es zunächst unmöglich war, die Fortsetzung zu entdecken. Nach einer kleinen Irrfahrt, die in dem tiefen, weichen Schnee recht anstrengend war, gelang es uns aber, in dem jenseitigen Walde den „Weg“ wieder aufzufinden. Der Entdeckung froh, liegen wir uns zunächst zu einer kleinen Frühstückspause nieder. Wie kalt es war, kann man daraus ersehen, daß die Butterbrote im Aufsatze völlig gefroren waren; der Sahneknirsche im Munde, als ob man auf Glas biß. Dann ging es weiter, langsam gewannen wir an Höhe. Immer verdächtiger aber wurde das Rauschen in den Wipfeln der Tannen; wir ahnten, daß oben auf dem Kamme alle Teufel losgelassen waren. Endlich traten wir aus dem Walde, und was wir dort sahen, oder zum Teil wenigstens, nicht sahen — war wenig erfreulich. Von Weg

natürlich keine Spur mehr; dichter Nebel, sodas man schon auf fünf dert Schritte nichts mehr erkennen konnte, daher Orientierung unmöglich; und dazu ein schneidender scharfer Wind. Wir hatten uns die Sache allerdings etwas anders gedacht, aber trotzdem sprach keiner von uns von Umkehr. Die Richtung war nicht zu verfehlen; in einer Stunde, hoffte ich, würden wir oben sein und so lange würden wir es schon durchhalten. Das war natürlich auch ein Fehler, wie ich unumwunden eingesteh; welcher Beratracker wirkt aber den ersten Stein auf uns?

Anfangs kamen wir mit unseren Schneereisen noch vorwärts; bald aber wurde die Steigung des Hanges so groß, daß wir genötigt waren, sie abzulegen. Nicht ohne Mühe fanden wir endlich ein Pläschen an einem Knieholzstrauch, wo wir uns hinsetzten und die Kleinen auflösen konnten — mit den starren Fingern ein liebliches Vergnügen!

Die Verhältnisse wurden nun immer schlechter. Der neue Schnee lag auf vereister Unterlage, sodas wir bald Stufen schlagen mußten, Walter in den letzten Stunden immer voran. Natürlich kamen wir dabei nur sehr langsam vorwärts, denn es kostete erhebliche Zeit und Mühe, zunächst den oberen Schnee wegzuschäufeln und dann eine Stufe herzustellen. Und noch weniger angenehm war eine andere Entdeckung, die wir machten: der Hang wurde jetzt stark lawinengefährlich. Wenn wir in die Unterlage hineinglitten, lösten sich die sogenannten Schneebretter los und glitten in die Tiefe. Das war nicht sehr ermutigend. Auch der Sturm nahm zu; er wirbelte den schneeigen auf und peitschte ihn uns ins Gesicht, sodas uns die Augen buchstäblich zufroren. Wir mußten sie mit den Fingern ab und zu aufreiben, um wieder sehen zu können. Wie sahen wir überhaupt aus! Unsere Anzüge waren mit einer Eiskruste überzogen, an Augenbrauen und Bart bildeten sich Eisklumpen in der Größe von Walnüssen, ja von Kartoffeln. Und dazu die schneidende, selbst die Fausthandschuhe durchdringende Kälte! Sie war eigentlich an und für sich gar nicht so sehr stark (im Tale fanden wir nachher — 8 Gr. Celsius, oben werden es wohl einige Grad weniger gewesen sein), aber der Wind steigerte sie ins Unerträgliche; vier Fingerpiken an der rechten Hand habe ich mir dabei erfroren. Der Kopf war natürlich durch eine Schneehaube geschützt.

Einige Gratrippen, die von oben herunterzogen, erforderten zu ihrer Ueberschreitung ganz besondere Anstrengung und Vorsicht. Die Steilheit wurde immer größer, die Schneebretter immer häufiger und mächtiger. Endlich sagten wir uns: Halt! Noch weiter gehen wäre Wahnsinn; in den nächsten Minuten kann uns eine Lawine mitreißen. Nicht daß sie uns etwa verschütten konnte, dazu lag der Schnee nicht tief genug; aber sie konnte uns gegen einen Felsen oder einen Baumstumpf werfen, und wenn einer von uns nicht im Vollbesitze seiner körperlichen Kräfte blieb, war er verloren. Aber was tun? Vorwärts, wie gesagt, ging es nicht mehr. Das war um so ärgerlicher, als ich, bei einem kurzen Neigen des Nebelvorhanges, gesehen hatte, daß wir ganz nahe an den Ausläufern des Brunnenberges (Hinterwiesenberges) waren; in 15—20 Minuten mußten wir also oben sein. Zulezt, wo die Lage bedenklich war, siegte aber doch die kühle Vernunft, und wir verzichteten auf die letzten Minuten des Anstieges. Zurück ging es aber auch nicht mehr; wir hätten, da unsere alten Stufen natürlich längst wieder zugeweht waren, von neuem welche schlagen müssen und dabei zweifellos eine größere Lawine in Bewegung gesetzt. Etwa gerade entpor auf den Grat des Ziegenrückens hinauf wären wir wohl gekommen, aber der oben wütende Sturm hätte uns von dem schmalen Rücken sicherlich hinuntergeweht. Es blieb also nur ein Ausweg: Geradenwegs hinunter in den zwischen Ziegenrücken und Brunnenberg ein- . . . und der in den

langen Grund (zwischen Brunnberg und Planur) einmündete. Ob es gehen wird? Wird uns nicht eine Lawine mitnehmen? Langes Lieberlegen hatte aber keinen Zweck, fintenmalen es keine andere Möglichkeit gab. Mit aller Vorsicht machten wir uns also ans Werk. In großer Entfernung von einander triegen wir abwärts, damit bei einem Schneerutsch wenigstens nicht beide hinuntergerissen würden. Es ging aber alles gut. Der Schnee wurde bald sehr tief, die Steilheit des Hanges nahm ab, und nicht lange dauerte es, da sahen wir, daß wir uns in einem Flußbette befanden — es konnte nur das Klausenwasser sein, das in Spindelmühle in die Elbe mündet. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß wir also tatsächlich unmittelbar am Klausengrundsboden, unter dem P. 1424 der Spezialkarte dicht am Ziele gewesen waren.

Alle Gefahr war nun beseitigt, das Absteigen war jetzt bloß noch ermüdend. Wir hielten uns anfangs am rechten, dann am linken Bachufer; namentlich auf dem rechten versanken wir manchmal bis über den Gurt im Schnee. Endlich aber nahm auch das ein Ende. Wir erreichten die Stelle, wo der Grundbach (aus dem langen Grunde) in das Klausenwasser mündet. Ein rohes Gelände zeigte uns, daß hier eine Furt sei; auf einigen, jetzt natürlich stark vereisten Steinen kamen wir hinüber und stießen auf den langen Grundweg, den wir doch trotzta hatten vermeiden wollen! Ja, alle Schuld rächt sich auf Erden!

Um 3 1/2 Uhr betraten wir Hollmanns Gasthaus, wir waren also 6 1/2 Stunden unterwegs gewesen. Die letzten Reste unseres vereisten Frühstückes wurden aufgetaut, ein Glas Glühwein wärmte den inneren Menschen, dann banden wir die Schneeriefen wieder unter die Füße und gingen weiter. Um 5 Uhr kamen wir in der Krone an, wo man sehr erstaunt war, uns wiederzusehen.

Die wädere Frau Erlebach bereitete mir einen Umschlag aus gereibenen rohen Kartoffeln für meine erfrorenen Finger. Oh, wie das in der Nacht stach und brannte! Es war die Strafe des Hegenfeuers für die begangene Sünde! Herr Erlebach, der inzwischen heimgekehrt war, sagte uns: „Wäre ich hier gewesen, hätte ich Sie natürlich bei den gegenwärtigen Schnee- und Wetterverhältnissen aufs dringendste vor dem Riegenrücken gewarnt. Seien Sie froh, daß Sie noch rechtzeitig die Tour abgebrochen haben. Gerade das letzte Stück ist das gefährlichste, dort sind vergangenen März zwei Leute auf St. Peter von einer Lawine erfasst und verschüttet worden, und erst im Mai hat man ihre Leichen im Klausengrunde gefunden.“

Wir waren natürlich froh, daß wir unsere lebendigen Leiber in den Klausengrund hinuntergebracht hatten, und nahmen uns vor, ein anderes Mal vorsichtiger zu sein.

Hoffentlich zweifelt niemand daran, daß wir es auch wirklich sein werden.

Der Gilbrief.

Von
E. Auf (Mannheim)

Wenn jemand am Postschalter eine Minute warten muß, bis der Vorwärtler bedient ist, so wird er schon ungeduldig; es hat eben niemand Zeit. Das war früher anders. Nicht nur das Getriebe des Verkehrs war langsam und bedächtigt, auch die Vorbereitung dazu im Hause glich nicht dem Hegen und wilden Treiben unserer Tage. Wie verschieden von heute war schon die Herstellung des Briefes. Jetzt — geschrieben, in den Umschlag gesteckt, ein kurzes Klingeln, Knappst zu; dann Marke drauf und an der nächsten Straßenecke in den Kasten gesteckt. Früher hingegen war alles gemühtlicher. Briefumschläge gabs nicht. Briefstapfen gabs auch nicht. Marken ebensowenig, doch ja: um streng bei der Wahrheit zu bleiben, in der Zeit, von der ich spreche, gabs wohl schon Marken, es war aber eine ganz neue Erfindung, im Hause hielt man sich aber noch keine im Vorrat. Warum auch? Man wußte ja doch nicht, was ein Brief oder ein Paket kostete, außer wenn man schon oft nach dem Orte geschrieben oder ein Paket dahingeschickt hatte. Die Thurn und Taxische Post hatte schon innerhalb ihres eigenen Gebietes, wenn ich nicht irre, 64 verschiedene Tarife, so daß der Postmeister selbst immer erst im großen Register nach dem zu verlangenden Preise suchen mußte.

Die Postmeister waren ja zumeist auch zugleich Apotheker oder richtiger ausgedrückt, die Apotheker waren zugleich Postmeister, da man das Amt eines solchen ganz bequem im Nebenannt ausüben konnte. Von einem Apotheker aber, und wenn er noch so gut Latein konnte und ein noch so tüchtiger Meister in der Rezeptur und Destillatur war, konnte man nicht verlangen, daß er die Thurn und Taxischen, und außerdem auch noch die Tarife der vielen andern deutschen, europäischen und außereuropäischen Postgebiete im Kopfe haben sollte.

Wenn heute das Briefschreiben sich auf die Kunst des Stils, sowie der Schön- und Rechtschreibung beschränkt, so gehörte damals noch viel mehr Geschick dazu, ihn schön zu falzen, zusammenzuflicken und dann mit Oblaten und Siegelad zu schließen und zu verschieren. War der Brief fertig, so schrieb man außer der Adresse gewöhnlich noch „cito“, mit einem Ausrufungszeichen dahinter auf die Vorderseite, um der Post mitzuteilen, daß es mit der Bestellung Eile habe. Warum hätte jemand auch auf diesen Vorteil verzichten sollen, da man ihn umsonst haben konnte! Jetzt ist der Sinn der Welt aufs Materielle gerichtet; wenn man auf den Brief schreibt, daß er durch Gilboten bestellt werden soll, dann muß man auch gleich dafür bezahlen, aber früher konnte man ohne einen Pfennig dafür zu bezahlen, eitol eitol darauf schreiben und so viele Ausrufungszeichen dahinter machen wie man wollte. Es half zwar nichts zur Beschleunigung der Bestellung, aber es kostete auch nichts. Wie mancher schrieb sogar außer dem doppelten cito noch ein citissimo darunter, das er mit einer möglichst freischulzigen, wohl abgerundeten Mäander-Linie unterstrich, um es recht hervorzuheben.

Ein solcher Gilbrief war es, den ein Junge auf seinem ersten selbständigen Gang zur Post besorgen mußte. Mit einer solchen Besorgung konnte man schon seine Selbstständigkeit und Gewandtheit beweisen. „Der Brief eilt“, hieß es morgens um acht Uhr, „trag ihn sofort auf die Post, damit er um zehn Uhr mit fortgeht!“ Der Junge konnte einen solchen Auftrag schon ausführen, denn er wußte schon, wie man mit einem Apotheker und Postmeister zu sprechen hatte. Darin galt im Städtchen allgemein die Regel, die ein Vormund seinem ungezügelteren Mündel gegeben hatte, als es ihn nach einer Sache fragte, über die er keinen Bescheid geben wollte. Er wies die Neugierde zurück mit den Worten: „Hör einmal, wenn Dich ein Christ danach fragt, dann sagst Du: „Ich weiß es ne!“, und wenn Dich ein Jude danach fragt, sagst Du: „Ich weiß es nit!“. Wenn Dich aber ein Vornehmer danach fragt, dann sagst Du: „Ich weiß es nicht.“ Der Apotheker und Postmeister war nach seinen beiden Berufen international und interkonfessionell, da er aber aus

dem noch Mitglied des Honoratoren-Klubs war, gehörte er jedemfalls zu den Vornehmen, der Junge wußte also, daß er mit ihm „auf vornehm“ zu sprechen hatte.

Der Junge steckte den Brief in seinen nach der Mode der Biedermeierzeit gearbeiteten silbergrauen, mit weißen Porzellanknöpfen verzierten und mit einem schwarzen Lederbüttel umpannten Lästertüttel und trabte schneltrüch nach der Postanstalt in der Apotheke. Als er zum Posthaus kam, schaute der Apotheker zum Fenster heraus auf die Straße. Er hatte einen schwarz und grün karierten Schlafrock an, ein schwarzes Hausmüßchen auf dem Kopfe und eine lange Pfeife im Munde. Diese Details waren ja eigentlich überflüssig, denn den Schlafrock mit den großen Ärmeln und schwarzen Karreaux hatte er immer an, das schwarze Hausmüßchen hatte er immer auf und die lange Pfeife hatte er immer im Munde; aber im Interesse der historischen Wahrheit ist die Angabe des Milieu von Wichtigkeit.

Warum der Apotheker zum Fenster hinaus sah, das wird schwerlich zu ergründen sein; auf dem Marktplatz war nichts und niemand zu sehen. Die Kühe, die auf der einen Seite des Marktes sich versammelten, während zur selben Zeit die Riegen auf der anderen Seite den Platz ihr tägliches Stellbühnen hatten, waren schon zur Weide getrieben und auch die Schweine und Gänse, die nachher deren Plätze zum Rendezvous benutzten, waren schon „hinaus in die Ferne“. Trotzdem schaute der Apotheker so angelegentlich hinaus, als ob er verpflichtet gewesen wäre, jeden Tag die Pflastersteine nachzuzählen, ob auch keiner während der Nacht gestohlen worden.

Der Junge stellte sich vor dem Apotheker auf und sagte „auf vornehm“:

„Ich habe einen Brief.“

Der Apotheker rührte sich nicht, sondern schaute still und unbewegt geradeaus.

„Aha, er glaubt mir nicht“, dachte der Junge, griff in den Sack seines Kittels, holte den Brief heraus und sagte nochmals:

„Ich habe einen Brief.“

Nichts. Der Apotheker ließ sich nicht irre machen, wahrscheinlich aus Furcht, daß er sich sonst verziehen könnte. So standen sich denn die beiden lange Zeit stumm gegenüber, bis zufällig ein Bewohner der Stadt den Marktplatz zu überschreiten hatte. Dieser Passant war jedenfalls ein sehr hunger Kopf, denn aus der Stellung der beiden hatte er sofort Zweck und Art verstanden. „Dummer Junge“, sagte er, „geh rein!“

Ich, der Schreiber dieses, bin an dem falschen „rein“ unschuldig, die Deutschen nehmen es mit der Anwendung von hin und her nicht sehr genau. Die Hauptsache war, der Junge verstand den Sinn der Rede und ging hinein — in die Apotheke.

„Naus!“ jarrte der Apotheker.

Daraus allein sieht man schon, daß der Apotheker-Postmeister Anspruch darauf hatte, zu den „Vornehmen“ gerechnet zu werden, denn er sagte nicht wie ein mangelhaft Gebildeter „Naus“, sondern wie ein „Vornehmer“ im richtigen Deutsch: „Naus“. Recht hatte er zudem auch noch, denn in diesem vorderen Raum war der Postmeister ausschließlich Apotheker, nur in dem daran anschließenden hintern Raum war der Apotheker Postmeister.

Der Junge stand eine Zeit lang im Hausflur, da kam ein Mann herein, der ein Paket aufzugeben hatte, und der sagte denn dem Jungen richtig Bescheid, daß er in einen schmalen Gang zu gehen hatte, von wo aus man durch ein Fenster in den hinteren Raum der Apotheke, den Postraum, sehen konnte. Da standen sie nun und warteten, der Junge in Geduld, der andere in Ungeduld.

„Klopf einmal ans Fenster!“ sagte schließlich der wartende Mann zu dem Jungen, weil er selbst wegen der bekannten, na, sagen wir, Ungeniertheit des Postmeisters selbst nicht den Mut dazu hatte. Der Junge klopfte mit seinem Geldstück an die Scheibe und hatte sofort Erfolg, wenigstens insofern, als den Apotheker

sich mit schnellen Schritten in den hinteren Raum begab und sich dadurch in den Postmeister verwandelte.

„Wer hat ans Fenster geklopft?“ schrie er.

„Ich,“ sagte der Junge.

„Wenn Du das noch einmal tust, bekomme ich einen Ralsch, daß Dir Hören und Sehen vergeht, ich habe jetzt keine Zeit.“

Damit ging er wieder in die Apotheke zurück und schaute zum Fenster hinaus. Wahrscheinlich war er mit dem Zählen der Steine noch nicht fertig.

Endlich hatte er Zeit, nahm das Paket ab und dann auch den Brief des Jungen.

„Dein Vater schreibt aber auch immer nach Orten, wohin er gar nicht zu schreiben hat,“ entschied er nach Betrachtung der Adresse, denn der ging an einen Ort, von dem er wieder einmal den Tarif nicht im Kopfe hatte. Nach einigem Suchen sagte er:

„Der Brief kostet drei Silbergroschen.“

„Ich ha—be a—ber nur zwei Sil—ber—groschen,“ sagte der Junge.

„Da hast Du Deinen Brief wieder; hole erst das Geld!“

Inzwischen hörte man aber auch schon das Posthorn blasen: „Sieh dreißig Jahre bist du alt“, was herkömmlich den einfahrenden Postwagen anzeigte, und der in der Nähe wohnende Buchbinder legte schon sein Schurzfell ab und holte die rot passpolierte Breit-

deckelige Kiste vom Nagel, wodurch er sich vom Buchbinder in einen Briefträger verwandelte und richtig, da fuhr die Post schon auf den Markt, wendete und hielt vor der Apotheke.

Der Junge sah zu, wieviel Pakete der Kondukteur herausnahm und blieb stehen, um zu sehen, ob nicht auch ein Passagier aus dem Städtchen mitfuhr, und erst als der Postkilon sein „Muh i denn, muh i denn zum Städtle hinaus“ blief, also schon im Abfahren war, trollte der Junge mit dem Silbrief citissime nach Hause.

„Na, heute abend um 10 Uhr geht ja wieder eine Post,“ sagte der Vater des Jungen, als er hörte, daß und warum der Brief nicht mit der Morgenpost abgegangen. Die Welt hatte es eben damals noch nicht so eilig wie heute.

Der Postmeister hatte auch gar kein Interesse an den Briefen, die aufgegeben wurden, sondern nur an den ankommenden Sachen, weil er für jeden Brief drei Heller (einen Kreuzer) Bestellgeld bekam und ihm auch das Paket-Bestellgeld gehörte. Mit der Landbriefbestellung konnte er sich auch Zeit nehmen, denn mehr als zweimal die Woche verlangte gar kein Bewohner auf dem Dorfe Postzustellung und so kam der Buchbinder-Briefträger ganz gut aus, wenn er zweimal nach allen drei Himmelsgegenden ging. Die vierte Himmelsgegend erzielte zum Glück postalisch nicht, denn das war der Berg, an den das Städtchen angeklebt war und dahinter gab es wieder nur Wald und Berg; es war also ein Berg, hinter dem keine Leute wohnten.

(Heinrich Seidel), der stille, liebe Freund aller derer, die fürs deutsche Gemütsleben und für die Freude an der schönen Gottesnatur noch etwas übrig haben, ist vor kurzem dahingegangen in das unbekannte, bessere Land, aus dem man nicht zurückkehrt, und von dem er uns in seinem köstlichen „Brief an den Frühling“ erzählt. Seiner darf auch im Sprachverein mit Ehren gedacht werden, denn er gehörte stets zu seinen wahren Verehrern. Wie er stets und von jeher ein fast fremdwortreines und dabei klares Deutsch geschrieben hat, so hat er doch auch von Ausgabe zu Ausgabe noch mehr daran gefeilt, und wer das beobachtet, der kann sehen, mit welcher feinem Sprachgefühl er begabt war. Da wird ein schwerfälliges desselben durch das leichtere dessen ersetzt, oder der erstere durch dieser, oder in betreff durch über; statt des häufigen wofelbst tritt das gefälligere und flüssigere wo ein; statt „bis ins Detail unterrichtet“ heißt es später „bis ins Kleinste unterrichtet“, ein imaginäres Etwas wird zum unsichtbaren Etwas, der Repräsentant zum Vertreter, das Resultat zum Erfolg, die Konstruktion zur Einrichtung, illusorisch zu unwahrscheinlich, Resignation zu Ergebung, Differenzen zu Mißhelligkeiten, Dimensionen zu Abmessungen, Chance zu Gelegenheit, superflug zu überflüg, Korrespondenzen zu Briefschäften, die Situation zur Lage, und respektvoll zu achtungsvoll. Von Seite zu Seite kann man so bei Seidel beobachten, ein wie treuer Anhänger der Bestrebungen des Sprachvereins er war, und wie hoch er diese zu schätzen wußte.

Zum Zeitvertreib.

Rätselsprung.

et	die	zwei	te	schief	ne	fän	psf
ten	fro	neu	har	der	grab	sals	et
laucht	der	freu	des	ber	ge	dum	ge
he	und	se	tu	gen	in	se	fin
mit	be	hoch	ge	har	ger	mer	welnt
die	kän	dig	und	ten	un	ne	herz
tur	zwei	ew	setts	pie	ist	chmerz	der
gen	drauf	ten	sat	der	lie	ser	ei

Rätsel-Novelle.

Der Arzt hatte ihm einen längeren Aufenthalt im Gebirge verordnet und ihm hierzu 1 2 3 4 5 6 7 8 9 im Harz empfohlen. Er wollte jedoch lieber nach 5 4 1 3 8 4, weil dort seine Schwester 2 1 4 3 4 wohnte. Das geht nicht, bemerkte der Arzt darauf; evtl. empfehle ich Ihnen aber das 8 1 4 3 4 5 9 4 6 1 8 9 4, wenn Sie einen 6 7 4 8 9 4 5 haben. Ja, in diese 6 4 8 9 4 möchte ich lieber; von dort habe ich es nicht soweit nach 6 8 1 4 9. Am nächsten Tage begann er seine 8 4 1 3 4, vorbei an vielen 6 7 8 9 4 5 fuhr er über die 4 2 6 4, die 4 1 3 mit sich führte, und gelangte so ans Ziel.

Bergerbild.



Wo ist der Auhhirt?

Wort-Rätsel.

Getrennt darf's nie Dir fehlen,
Willst Du ein Deutscher sein;
Vereint ziert es die Jungfrau,
Auch ohne schön zu sein.

Kreuz-Rätsel.

1	2
3	4

1—2 Raubtier. 3—2 Präpariertes Fell. 3—4 Männlicher Personennamen. 4—2 Fluß in Deutschland. 4—1 Klassennamen.

Scherz-Rätsel.

Jahre Jahre
Jahre Jahre Jahre
Jahre Jahre

Jahre Jahre
Jahre Jahre Jahre
Jahre Jahre

Auflösungen folgen in nächster Nummer.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Steigerungs-Rätsel:

1. Gut — Güter. 2. Treff — Treffer. 3. Hof — Hofet.

Schach-Aufgabe.

- | | |
|------------------------------------|-------------------------------|
| 1. S d 4 — f 5, S f 1 × g 3, | C. 1. e 6 × f 5 (e 5) |
| 2. S f 5 — e 3 matt. | 2. D g 3 — g 8 matt. |
| A. 1. L d 8 — b 6 + (f 6), | D. 1. L a 6 × c 4, |
| 2. S d 7 × b 6 matt. | 2. D g 3 — f 3 matt. |
| B. 1. K d 5 × c 4, | E. 1. beliebig, |
| 2. D g 3 × b 3 matt. | 2. D g 3 — d 3 matt. |

Buchstaben-Rätsel: Breslau — Uchersleben — Rosen — Treff.

Bilder-Rätsel: Wie man sich bettet, so liegt man.

Sinn-Rätsel: Abwerfen.

Schreib-Rätsel: Gejins Polka Nagel Dativ Prosa Eristot Horis

Sperber Cherub Krethi Gage Werder. = Salvatorbier.